

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 133 (1988)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

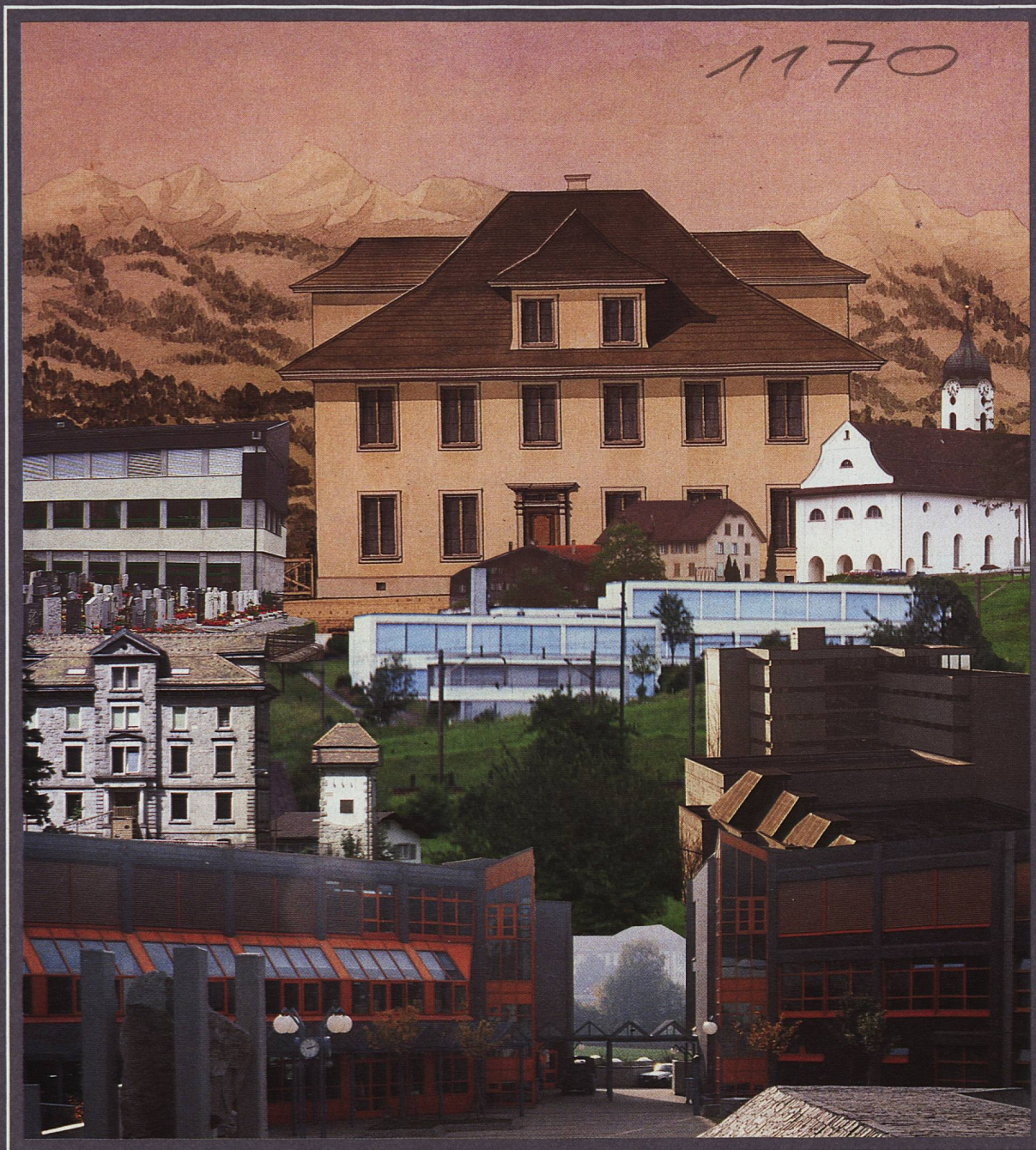
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

22. SEPTEMBER 1988
SLZ 19



Umbauen für eine neue Schule • Lehrerfortbildung: Tendenzen und Beispiele • Bulletin-Extra: Berufswahl und Weiterbildung

**Von Celestino Piatti
gestaltete**

Schulmaterialien:

Aufgabenbüchlein
für 40 Wochen

Format 12×17 cm laminiert

– Mal- und Leseheft mit
Texten von H. Wiesner
«Komm mit zu den Tieren».
Gefährdete Tiere
als Thema für 1. bis
3. Klasse

– Mal- und Zeichenheft mit
zauberhaft gestaltetem
Umschlag

Format 17,5×25 cm und
A4 21×29,7 cm quer

– Schulordner Swisscolor
Kombi 3-cm-Rücken
rot/gelb/grau/chamois

– Schulordner grau 5,5-cm-
Rücken, Umschlag:

4 Jahreszeiten, die
Elemente, die Gestirne

– Steinschрифtheft A5 mit
orig. Umschlag (neu)

Alle diese Artikel sind aus
Recyclo-Papier hergestellt.

Damit wird eine wichtige
pädagogische Aufgabe er-
füllt.



Seit 11 Jahren gibt es in der Schweiz Umweltschutzpapier aus 100% Altpapier

Während dieser Zeit wurde dieses Papier, welches als eine der Auswirkungen der damaligen Ölkrise entstand, laufend verbessert. – Inzwischen wurde die Schweizer Bevölkerung «Weltmeister» auf dem Gebiet des Sammelns von Altpapier, Glas und Aluminium. Die meisten Schulen verwenden heute «Umweltschutzpapier» oder Recyclo-Papier in dieser oder jener Form.

Recyclo-Papiere der neuen Generation zeichnen sich durch folgende Vorteile aus:

- Reduzierter Frischwasserbedarf und geringere Abwasserbelastung.
- Energieeinsparung von rund 50%.
- Geringere Luftbelastung und Reduktion des Abfallberges durch die Rückführung des Altpapiers in den Produktionskreislauf.

Das für uns hergestellte Recyclo-Papier besteht aus etwa 50% Zeitungspapier, etwa 30% EDV-Papier, etwa 20% Druckereiabfällen.

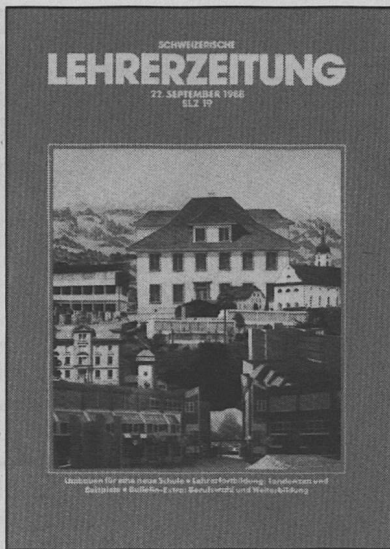
Diese Zusammensetzung erbringt eine angenehme, hellgraue Tönung des Papiers ohne störende Flecken. Dazu erzielen wir durch eine besondere Schreibleimung gute Resultate beim Tintenschreiben in den Heften sowie beim Zeichenpapier.

Preiseinsparungen rund 20 bis 30%! Ein Vorteil für Ihr Budget.

Beispiel: Recyclo-Kopierpapier Aktionspreis ab 5000 Blatt Fr. 15.– per Tausend, bei palettweisem Bezug von 90 000 Blatt Fr. 9.90 per Tausend.

Verlangen Sie Unterlagen über den sinnvollen Einsatz von Recyclo-Papieren.

BERNHARD ZEUGIN, SCHULMATERIAL, 4243 DITTINGEN BE, TEL. 061 89 68 85



Titelbild: Hermenegild Heuberger

**Liebe Leserin
Lieber Leser**

Samstagmorgen im Zug nach St. Gallen. Unterwegs zu einem Vortrag über Lehrerbeltung und Auswege. Bis Zürich-Flughafen sitzt mir ein Bekannter gegenüber; um die Vierzig, Kadermitarbeiter einer ortsansässigen kleinen bis mittleren Chemiefabrik; unterwegs nach Texas zum kurzen Besuch des dortigen Zweigwerks. «Belastung?» Es sei nicht leicht, seit einigen Jahren im Betrieb: ständiger Innovationsdruck, Wachstum mit neuen Strukturen, neuen Chefs und Mitarbeitern. Aber es sei halt auch sehr spannend, aufregend, fordere, halte geistig in Schwung, gäbe ständig Gelegenheit zum Lernen. Sicher, der Umbruch bringe fast mehr neue Probleme als er alte löse, aber das gehöre eben dazu. Die Aussagen kommen eher wortkarg, trocken, sachlich daher; und doch klingt deutlich Stolz, Engagement und Befriedigung durch. Der Betrieb meines Bekannten baut seit Jahren ständig um und aus, passt Einrichtungen und Struktur laufend den neuen Erfordernissen an. Und doch: Betriebstreue und Zufriedenheit sind hoch – und man hält sich für sehr erfolgreich. Die Bürokratie wird klein gehalten, das Wachstum in neue, teilautonome Betriebseinheiten umgesetzt. Ein halbes Dutzend Firmenleitsätze halten das Ganze zusammen. Die Leitsätze kennt nicht nur der Speditionsmitarbeiter, sondern auch die Kundschaft. Der Betrieb gibt pro Mitarbeiter mindestens fünfmal so viel für Fortbildung aus wie der Kanton für die Fortbildung seiner Lehrer. Der Vergleich hinkt natürlich. Schule ist ja schliesslich keine Fabrik. Fehlte noch, unser pädagogisches Tun wirtschaftlichem Profitdenken zu unterwerfen... Anton Strittmatter

Inhalt

Leserbriefe	3
Materialschlacht im Schulthek. Heilpädagogen zur pränatalen Diagnostik.	
Umbauen	4
Regula Rellstab: Umbauen für eine neue Schule	4
Der Schüllerrückgang macht in alten und neuen Schulhäusern Räume frei. Man kann zu überlegen beginnen, ob nicht ein einfacher Umbau den Grundrissen heutiger Pädagogik und Unterrichtsmethodik besser Rechnung zu tragen vermöchte. Das Beispiel der Tagesschule Feldblume zeigt Richtungen solcher Nutzungsüberlegungen auf.	
Lehrerfortbildung	12
Hans Rudolf Lanker: Lehrerfortbildung – mehr als Kurse	12
Das Projekt «Lehrerfortbildung von morgen» der EDK soll in den nächsten Jahren die Situation beurteilen, Impulse geben und die Kantone bei der qualitativen und quantitativen Verbesserung ihrer Angebote und Strukturen unterstützen. Der Projektleiter skizziert den Auftrag und die Organisation des Projekts sowie, aus persönlicher Sicht, Entwicklungslinien der Lehrerfortbildung von morgen.	
Walter Paul Kuhn: Eine Studienwoche als Teil der schulinternen Fortbildung	16
Immer mehr Schulen haben begriffen, dass die Fortbildung im Lehrerkollegium nicht nur verbindlicheres Lernen bewirkt, sondern auch die vielbeklagte Isolation des Lehrers zu überwinden vermag. Als «Eisbrecher» kann eine gemeinsame Studienwoche erste Schritte hin zu einer lebendigen, lernenden Schulgemeinschaft auslösen, wie das Beispiel der Gemeindeschulen St. Moritz zeigt.	
Anton Strittmatter: Schulreform als gemeinsamen Lernprozess gestalten	42
Lehrerfortbildung, Pädagogische Arbeitsstellen, Didaktische Zentren und Schulpsychologische Dienste agieren nicht selten nebeneinander. Ein Europarat-Projekt zur Frage, wie erfolgreiche Schulinnovationen anzulegen seien, weist die Wichtigkeit der engen Abstimmung dieser Bereiche und der Verlagerung von Verantwortung auf die Schulen in den Gemeinden nach.	
Rosa Skoda-Somogyi: Lehrerfortbildung in Australien	44
Der dritte Teil des Berichts über das australische Schulwesen ist der Lehrerfortbildung gewidmet.	
SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger Extra Berufswahl und Weiterbildung	25
Urs Schildknecht: Die Lehrerfortbildung mitgestalten und ausbauen	25
Der SLV und die KOSLO haben sich in den letzten Jahren verschiedentlich zur Lehrerfortbildung geäußert. Die Lehrerschaft ist vital auch an der Mitgestaltung der Lehrerfortbildung von morgen interessiert.	
Hilfe für die «zweite Berufswahl»	33
Die berufliche Weiterbildung geht immer häufiger einher mit beruflicher Neuorientierung. Ein kürzlich erschienenen Handbuch bietet Hilfen für diese zweite oder dritte Berufswahl an. Teile davon sind auch für den berufswahlvorbereitenden und lebenskundlichen Unterricht an den Volksschulen interessant.	
Marina de Senarclens: Ingenieurin/Ingenieur werden	35
Ingenieure bauen heute nicht mehr bloss Brücken, sie sitzen in immer mehr Betrieben an Problemlösungen für die zunehmend informatisierten technischen Abläufe aller Art. Ein Paradebeispiel für die Probleme der Umwandlung der Schweiz in eine «Weiterbildungsgesellschaft».	
Neues vom SJW	49
Über das Lernen und den Spass daran. Nachdrucke. Herbstneuerscheinungen (v.a. MS/OS). Neuauflage AIDS-Heft.	
Magazin	57
Berichte aus dem Bereich Fortbildung/Weiterbildung	57
Jost Marty zum Gedenken	61
Veranstaltungshinweise	63
Impressum	63
Schlusszeichen: Ernst Rüesch: Weiterbildung – Unsere Chance	64

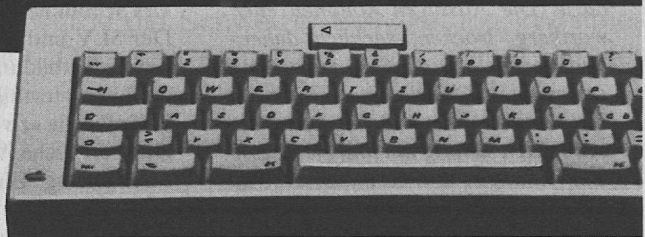
SCHNYDER



Effizienter Unterricht

... als ob er eigens für die Ausbildung entwickelt worden wäre!

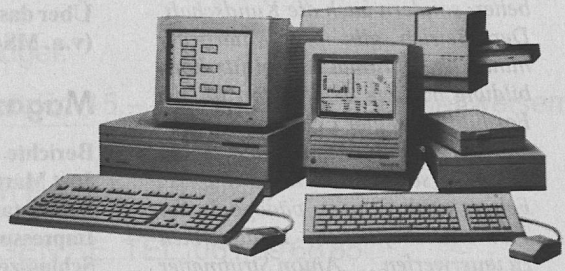
Die Bedienung eines Macintosh ist rasch begriffen. Schon nach kurzer Zeit arbeiten die Schüler damit fast schon spielend. Die auf dem Macintosh laufenden Anwendungsprogramme haben alle – vom Hersteller vorgeschrieben – den gleichen Einstieg: noch einmal ein wichtiger Zeitgewinn. Und die einfache Vernetzbarkeit der Apple-Familie erlaubt schliesslich die gemeinsame Verwendung von leistungsfähigen Peripherie-Geräten (z.B. LaserWriter). Womit sich dann auch noch das Budget sehen lässt.



Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:
Industrade AG, Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen, Telefon 01/832 81 11
Industrade SA, chemin du Bief, 1110 Morges, Telefon 021/802 16 76



Apple Computer
Selbst-Verständlich



Materialschlacht im Schulthek

Jetzt ist es wieder soweit. Erwartungsvoll hat sich ein neuer Kinderjahrgang der Schule anvertraut. Mit ihrem neuen Schulthek, dem Etui und den Pantoffeln sind sie voller Erwartung zum Schulhaus gepilgert, sie sollen Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, daneben auch Spiele und Geschichten hören. Am Nachmittag kommen sie zwar strahlend, aber doch mit etwas gemischten Gefühlen heim. Im Schulzimmer haben sie neben der neuen Lehrerin, dem Schulzimmer und Klassenkollegen auch Berge von Schulbüchern und spezielle Hefte für allerlei Neues vorgefunden. Sie bringen eine Materialliste mit, die für sie lang und zum Teil sogar unverständlich ist. Neben den selbstverständlichen Dingen wie Etui, Finken und Farbstiften steht hier noch: drei Sichtmäppli, Massstab, Allzweckkorb, Leimstift, Weissleim, Schere, Malschürze, Spitzer und Spitzschachtel, Filzstifte (grob, mittel, fein) sowie Turn-, Dusch- und Schwimmzeug.

Lernen in der Materialflut ertränken?

Ich kann mich gut an meinen fellbesetzten Schulsack erinnern, in welchem lange Zeit nur die Schiefertafel, der Griffel, die Schwambüchse samt Schwamm sowie das Lese- und Rechenbuch geklappt haben. Ich trauere weder dem mühsamen Gekratze noch dem sonntäglichen Geschrubbe des Tafelrahmens nach. Dennoch frage ich mich, was bringt eigentlich dieser enorme Materialaufwand, ist er nicht kontraproduktiv? Was geschieht hier eigentlich mit der Rolle des Lehrers? Mit scheint, er wird immer mehr zum Organisator und Administrator von Lernmaterialien. Wo bleibt hier das persönliche Vorzeigen, das Hinführen, das gemeinsame Erleben bei all dem Material? Und worum geht es eigentlich in der Schule? Geht es um möglichst perfekte Produkte, die mit ausgeklügeltem Material und Werkzeug geschaffen werden? Die Kinder gehen mit der freudigen Erwartung zur Schule, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Stattdessen überschwemmt sie eine verwirrende Materialflut. Ist das tatsächlich notwendig? Von den Erfahrungen mit unserem ältern Kind weiss ich, dass aus dieser Materialliste auch soziale Probleme entstehen. Die Kinder werden neidisch auf die schöneren Arbeitsutensilien der anderen, sie entwenden solche Dinge, und durch eine Eskalation der Wünsche wird die Konsumhaltung angeheizt.

Unmittelbare Erfahrung nicht durch Medien verstellen

Meines Erachtens sind die Lernerfahrungen, die sich auf verschiedenen Situatio-

nen übertragen lassen, viel wichtiger als ein möglichst perfektes Produkt. Nicht ohne Grund wird seit langem das Lernen durch Tun propagiert, und der frühere Heimatkundeunterricht wird sukzessive ersetzt durch das Fach «Mensch und Umwelt» oder «Sachunterricht» – je nach Kanton. In diesem Fach geht es zwar auch darum, die Menschen, Kultur und Umwelt kennen zu lernen, die wichtigsten Ziele jedoch betreffen die Arbeitsweise. Wie kann der Schüler entdecken, erfahren, erkennen usw.? Die unmittelbare Erfahrung soll dabei im Vordergrund stehen und nicht durch Medien vermitteltes Wissen.

Die letzte Frage, die ich mir angesichts der besagten Materialliste gestellt habe, ist staatsbürgerlicher Natur. Wie steht es mit der in der Verfassung verbrieften Unentgeltlichkeit des Schulbesuchs? Wofür bezahlen wir unsere Steuern? Ich will damit nicht sagen, dass der Staat alle diese Materialien zur Verfügung stellen sollte, vielmehr sollte er eine pädagogische Hinterfragung dieser laufenden Entwicklung veranlassen. Ich meine, dass ein unmittelbarer Unterricht, eine Auseinandersetzung mit echten Problemen, dass Lösungen mit vielseitigen statt spezialisierten Materialien bedeutend fruchtbarer und erlebnisreicher wären als die vielfach stattfindende Materialschlacht. Wo bleibt denn sonst die gepriesene Förderung des flexiblen Denkens, der Kreativität und der Eigenständigkeit? Wollen wir den Schulthek und die Kinder bereits im ersten Schuljahr mit Material belasten, das diesen Zielen zuwiderläuft?

Claudio Casparis, Meggen

Autoren dieser Nummer

Walter Paul KUHN, Via Spelma 2, 7500 St. Moritz. Dr. Josef KÜHNE, Mühleobelstrasse 82, 9400 Rorschach. Hans Rudolf LANKER, Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Kirchstrasse 70, 3098 Köniz. Ursula RELLSTAB, Rigistrasse 26, 8006 Zürich. Urs SCHILDKNECHT, Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich. Marina DE SENARCLENS, Informationsstelle Ingenieure für die Schweiz von morgen, Bederstrasse 1, 8027 Zürich. Dr. Rosa SKODA-SOMOGYI, Im Meierhof 6, 4600 Olten.

Bildnachweis

Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (Titelbild, 12-14, 44-45). Jörg DÖSSEGER, St. Moritz (16-18). Informationsstelle Ingenieure für die Schweiz von morgen, Zürich (35). Geri KUSTER, Rüti ZH (26, 33). Anton STRITTMATTER, Sempach (42, 43). Andreas WOLFENBERGER, Winterthur (4-8).

Berichtigung

Ein Setzfehler im Leserbrief von Hansmax Schaub in der «SLZ» 17/88 unterstellt dem «Verein zur Pflege der deutschen Hochsprache» die Mitgliedschaft einer siebenjährigen Schülerin. Das mag allenfalls für den «Bund für gemässigte Kleinschreibung» Sinn machen; die hochsprachebewusste Schülerin jedenfalls zählt bereits siebzehn Jahre. Dass ausgerechnet bei einem sprachpflegerischen Beitrag wieder einmal der Dreckfuhrerteufel zugeschlagen hat, bedauern Druckerei und Redaktion von Herzen. A.S.

Heilpädagogen zur pränatalen Diagnostik

Die Diskussion ist einseitig

Wir nehmen mit Besorgnis Kenntnis davon, dass in der Diskussion über Gentechnologie und insbesondere über ihre Anwendung in der pränatalen Diagnostik vorwiegend medizinisch-technische Aspekte betrachtet werden. Wenn moralisch-ethische Fragen diskutiert werden, dann meistens nur in dem Sinne, dass Behinderungen als für die Kinder leidvoll und für die Umgebung belastend dargestellt werden.

Behinderung bedeutet nicht nur Leid

Wir als Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, die täglich mit behinderten Menschen und deren Familien zu tun haben, erfahren, dass das Leben eines behinderten Menschen nicht nur Leid und Belastung bedeuten muss. Auch behinderte Menschen können Lebensfreude ausstrahlen und für die Mitmenschen eine Bereicherung sein. Wir wünschen uns deshalb, dass Eltern auch dahingehend beraten und gestützt werden, dass sie Risikokinder austragen können.

Ethische Fragen sollten medizinisch-technischen vorangehen

Eine moralisch-ethische Auseinandersetzung mit der Gentechnologie und mit pränatalen Untersuchungsmethoden sollte vor medizinisch-technischen Fragestellungen stehen. In diesem Zusammenhang sollte man werdende Eltern darüber informieren, dass nach der Geburt eines behinderten Kindes neben der medizinischen Betreuung auch Hilfen sozialer, finanzieller und heilpädagogischer Art zur Verfügung stehen.

*Innerschweizer Heilpädagogen-Stamm
W. Amgarten, Adligenswil*





Fotos: Andreas Wolfensberger

Umbauen für eine neue Schule

Nicht nur unsere Schulstrukturen sind noch die des 19. Jahrhunderts. Auch die Raumprogramme der meisten Schulbauten widerspiegeln dieses Selbstverständnis. Sinkende Schülerzahlen und frei werdende Schulzimmer lassen jetzt vielerorts Überlegungen über bauliche Anpassungen an veränderte pädagogische Ansprüche zu. Für eine Tagesschule drängen sich solche geradezu auf. URSULA RELLSTAB* berichtet über Erfahrungen im Feldblume-Schulhaus in Zürich-Altstetten.

Lern- und Lebensort

Schon während den Anfängen der Tagesschuldiskussion vermuteten die Beteiligten, dass ein Tagesschul-Schulhaus etwas anders eingerichtet werden muss als ein Schulhaus für eine herkömmlich organisierte Schule. Zunächst handelte es sich eher um ein Gefühl; später, als ein erstes Tagesschulkonzept für schweizerische Verhältnisse heranreifte, kamen auch Begründungen und Leitgedanken hinzu:

Ein Schulhaus, in welchem die Kinder

- vom Vormittag bis in den Nachmittag hinein sich durchgehend aufhalten,

- Zwischenverpflegungen und ein Mittagessen bekommen,
- nicht nur lernen, sondern auch spielen, muss:
- eine ausserordentlich kindgemässe Atmosphäre haben,
- besondere Einrichtungen sein eigen nennen,
- sich ändernden Bedürfnissen anpassen können,
- kurz: Nicht mehr nur Lernort, sondern auch Lebensort werden, und zwar nicht nur für die Schüler, sondern auch für die Lehrer, Betreuer, Eltern und für den Hauswart.

Heute sind wir in der Lage, diese ersten Gedanken und Vorstellungen mit der Wirklichkeit zu vergleichen, denn seit Frühjahr 1980 läuft im Schulhaus Feldblume in Zürich-Altstetten, Schulkreis Letzi, der erste Tagesschulversuch der Schweiz.

* Ursula Rellstab (Zürich) ist freie Publizistin und Präsidentin des Vereins «Tagesschulen für die Schweiz». Die «SLZ» hat in Nr. 17/87 ausführlich über die Tagesschule berichtet.



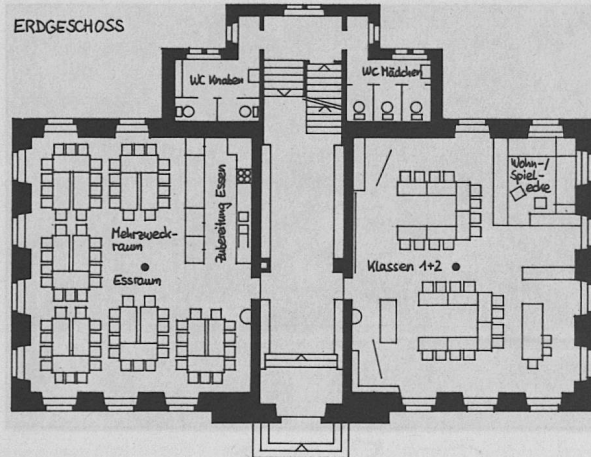
Das Schulhaus

Mit seinem Ziegeldach, dem grossen Portal, den grossflächigen Fenstern mit Fensterläden wirkt das Feldblume-Schulhaus eher wie eine gemütliche Dorfschule. Es wurde vor bald 110 Jahren gebaut. In seiner Nähe finden wir noch Spuren einer bäuerlichen Vergangenheit dieser Gegend. Doch der Eindruck täuscht, denn die Tagesschule steht in einem städtischen Quartier mit 18% Ausländern (was dem gesamtstädtischen Durchschnitt entspricht) und einem grossen Anteil von mittleren Angestellten. Ein sehr «normales» Quartier also. Gleich neben der «Feldblume» steht ein weiteres, grosses Schulhaus. Der Rückgang der Schülerzahlen in den siebziger Jahren entleerte die «Feldblume», was dem Präsidenten der Kreisschulpflege Letzi, Kurt Nägeli, ermöglichte, für dieses Schulhaus eine Tagesschule vorzuschlagen.

Früher gab es auf drei Etagen sechs Schulzimmer mit je fast 100 Quadratmetern. Im Keller fanden sich Abstellräume und die Heizung. Im Dachgeschoss war die Hauswartwohnung untergebracht, das Lehrerzimmer und ein kleiner Singsaal.

Der Umbau

Was wurde verändert? Nicht viel und ohne jeden Anspruch auf Perfektion. Mit Umbaukosten von nur Fr. 100 000.– (dazu kamen Mobiliar und Spielsachen für Fr. 46 000.–) wurde das Schulhaus im Winter 1979/80 angepasst – man darf nicht einmal von einer «Pinselrenovation» sprechen. Im Folgenden die Situation heute:



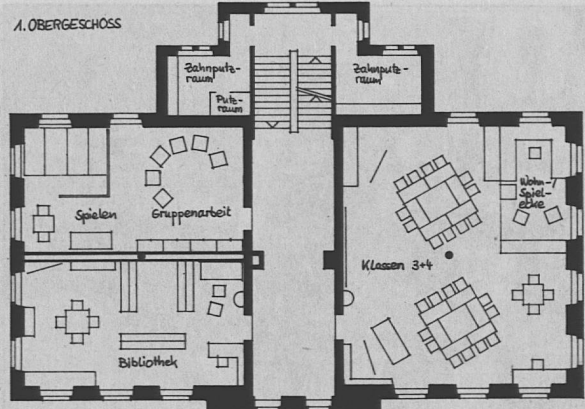
Das Erdgeschoss

Garderobe: Hinter dem grossen Eingangsportal werden nicht nur Jacken aufgehängt und Strassschuhe gegen Hausschuhe ausgetauscht, hier geht es um Informationen, Kontakte, Abmachungen und Berichte über den Vortag. Bei aller gewünschten Einfachheit: abschliessbare Schülerregale für persönliche Utensilien wären eine grosse Hilfe.

Mehrzweckraum: Vierzig Kinder, 3. bis 6. Klasse, essen im Essraum, Parterre links. Die Mahlzeiten werden gekühlt angeliefert und von zwei Hilfen (eine davon ist eine ausgebildete Kindergärtnerin) fertig zubereitet. Einzelne Lehrer und Eltern essen mit den Kindern. Der Raum dient auch für Feste, Sitzungen, Elternabende, Schülerdarbietungen anlässlich der wöchentlichen Feldblumenstunde, deshalb finden wir hier nicht nur Einkaufswagen fürs «Znüni-Poschte» und Windelständer für die Küchentücher, sondern auch ein Klavier, zuweilen ein Schlagzeug und Theaterutensilien.

Klassenzimmer: Je zehn Erst- und Zweitklässler werden hier unterrichtet. Zwei Lehrer betreuen und unterrichten die Kinder. Der weitläufige Raum ist unterteilt in zwei Unterrichtseinheiten, den Arbeitsort des jeweils tätigen Lehrers und – hier nicht ersichtlich – die Freizeitecke. Die «Kleinen» essen im Klassenzimmer, um den Essraum zu entlasten.





Erstes Obergeschoss

Spielzimmer 3. und 4. Klasse: Spielraum für Rand- und Zwischenstunden. Im Moment ist Verkleiden Trumpf. Veränderbarkeit dieser Räume ist besonders wichtig. Sie werden auch als Ausweichräume für Unterrichtszwecke benutzt. Die Lehrer nehmen weniger Einfluss auf die Gestaltung dieser Räume als in den Klassenzimmern. Abschliessbare Schränke für Spiele und Spielsachen. Teilweise bestückt mit privaten Möbeln von Eltern und Lehrern.

Bibliothek: Bücherregale, ein «Ausgabe-Tischchen» mit Kartothek, eine Lesecke mit Bodenkissen und Arbeitstische mit Stühlen: eine vielfältige Nutzung dieses rund fünfzig Quadratmeter grossen Raumes. In erster Linie während den freien Stunden, dann aber auch als Gruppenraum für stilles Arbeiten.

Klassenzimmer 3. und 4. Klasse: Die Anordnung der Tische und Stühle zeigt, dass hier zwei Stufen unterrichtet werden. Teils einzeln, teils stufenübergreifend. Der Raum strahlt viel Geborgenheit aus – trotz Normmobiliar. Zur Standardausstattung eines Schulzimmers kommen: ein einzelner Arbeitstisch für stilles Arbeiten, die «gemütliche Ecke» mit einer «richtigen» Sitzgruppe und die Haustiere in ihren Käfigen. Mit diesen Elementen wird der Raum gegliedert und belebt.

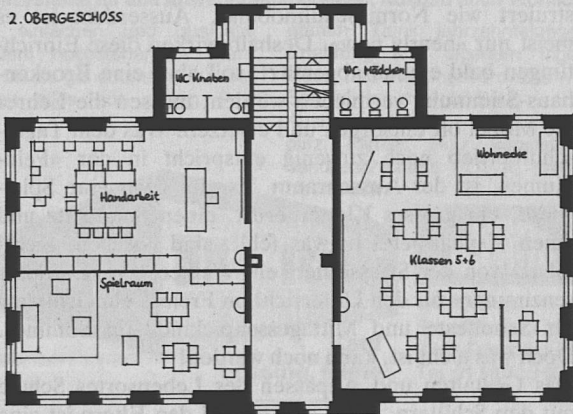
Tiere und Pflanzen: mehr Tiere, mehr Pflanzen, mehr Spielsachen und zum Teil anderes Mobiliar! Es stellt sich die Frage der Finanzierungsregelung und die Frage, woher die Sachen bezogen werden sollen.



Fotos: Andreas Wolfensberger



2. OBERGESCHOSS



Zweites Obergeschoss:

Handarbeitszimmer: Zwei Versuche im Tagesschulversuch: Handarbeitsunterricht ab 2. Klasse (anstatt ab 3. Klasse) und Handarbeiten für Mädchen und Buben gemeinsam. Trotz Normmöbeln und Maschinen eine gemütliche Stubenatmosphäre.

Aufenthaltsraum 5. und 6. Klasse: Die Einrichtung wechselt alle paar Monate – je nach Schüler und Jahreszeit. Oft finden wir hier eine Einrichtung «à la» Wohnzimmer mit Sitzgruppe. Der Raum dient auch zum Ausweichen; die Normtische und -stühle ermöglichen selbständiges Arbeiten in der kleinen Gruppe. Hinter der Stellwand stehen private Möbel, die von den Eltern nicht mehr gebraucht werden.

Klassenzimmer 5. und 6. Klasse: Die beiden Stufen sind fast zusammengelegt. Das Aufstellen der Möbel spiegelt diese Situation. Der Lehrerbereich – auf dem Bild nicht sichtbar – ist gut dotiert mit technischen Apparaten und Nachschlagewerken, Voraussetzungen für selbständiges Arbeiten.

Wichtig: robustes Material auch im Freizeitbereich. Räume und Mobiliar einer Tagesschule werden intensiv benutzt. Trotzdem soll das ganze nicht steril wirken.

Aufnahme der Mobiliargrundrisse: Architekturbüro Rolf Lüthi, Regensberg



Weitere Räume

Dachgeschoss: Ausser dem Lehrerzimmer und der Abwartswohnung, die wir hier nicht abbilden, finden wir unter dem Dach das Material- und Vorbereitungszimmer mit drei Arbeitsplätzen, Fotokopierer, Vervielfältigungsapparat usw. und Sammlung.

Kellergeschoss: Das Spielzimmer für die 1. und 2. Stufe musste im Keller – ohne Tageslicht – untergebracht werden. Die Wand wurde von den Schülern mit der Unterstützung der Werklehrerin gestaltet. Solche Aktionen können im Freizeit- oder Unterrichtsbereich angesiedelt werden. Voraussetzungen: geeignete Bewilligungspraxis, entsprechende Kredite, motivierte und qualifizierte (Werk-)Lehrer.

Zwischengeschoss: Weil sich heute bedeutend weniger Kinder im Schulhaus aufhalten als vor hundert Jahren, konnten zwei der sechs Toiletten aufgehoben und als Zahnputzräumchen eingerichtet werden.

Werkraum ausser Haus: Im nahe gelegenen Ortsmuseum sind noch verschiedene andere Nutzungen untergebracht. Ein Kindergartenlokal konnte für den Werkunterricht der Tagesschule bereitgestellt werden. Ein wichtiger Raum. Es wäre besser, er könnte in den Hauptbau integriert werden, doch dazu ist leider kein Platz.



Fotos: Andreas Wolfensberger

Was sich bewährt hat

Die Grösse des Schulhauses erweist sich als ideal: 60 Schüler, drei Abteilungen, sechs Stufen, das ergibt eine überschaubare Einheit und bietet den Kindern noch immer viele Möglichkeiten, Freundschaften zu schliessen. Gut ist auch, dass es sich um ein eigenständiges Schulhaus handelt, dass also der Tagesschulbetrieb nicht in ein grosses Schulhaus mit «Normalbetrieb» integriert ist. Das kann zu Konfliktsituationen führen, weil die Atmosphäre in einem Tagesschul-Schulhaus tatsächlich eine andere, kindgemäss-unruhigere, buntere ist als in einem herkömmlichen Schulhaus. Die Klassenzimmer sind *gross genug*, um Unterricht und einen Teil des Freizeitbetriebes unterzubringen. Die Fenster an drei Wänden bringen *Licht von verschiedenen Seiten*. Der Bodenbelag – Linoleum – erweist sich als pflegeleicht (die Kinder halten die Räume «besenrein») und auch als warm genug, um längere Zeit auf dem Boden sitzenzubleiben. In der «gemütlichen Ecke» sind Spannteppiche ausgelegt. Da ist weit und breit kein Luxus, und deshalb gibt es *wenig Verbote*. Was nicht für teures Geld restauriert worden ist, darf auch benützt und notfalls wieder verändert werden; *es ist wichtig, den Schulraum und die Freizeitbereiche immer wieder anpassen und anders gestalten zu können*.

Offene Wünsche

Trotz der allgemeinen Zufriedenheit mit dem Bau und den Räumlichkeiten gäbe es noch vieles, was man besser machen könnte. Das Klassenzimmer im Parterre rechts wird durch den allgemeinen Freizeitbetrieb stark gestört; heute würden die Lehrer das Zimmer höher hinauf verlegen und dafür eher ein Spielzimmer und den Handarbeitsunterricht herunternehmen. Es fehlt ein Sanitätszimmer mit Liege für Unfallsituationen und für Kinder, die im Laufe des Schultages krank werden (Schüler einer Tagesschule dürfen nicht nach Hause geschickt werden, ohne dass nachgefragt wird, ob überhaupt jemand zu Hause ist oder nicht).

Die Erfahrung zeigt, dass Neonlicht die Augen zu stark ermüdet. Das Spielzimmer für die Kleinen im Soussol ohne Tageslicht ist eigentlich nicht zumutbar. Was während Kälteperioden oder Regenzeiten fehle, sei ein Raum für laute Aktivitäten, z. B. mit Pingpongischen und Tischfussball. Feuerpolizeiliche Vorschriften verunmöglichen es, in den Korridoren gemütliche Sitzcken einzurichten. Der Werkraum, der heute aus Platzgründen ausserhalb des Schulhauses eingerichtet werden musste, wäre «handlicher» zu gebrauchen, wenn er sich im Hause befände. Es fehlt ein kleiner Raum für ruhebedürftige Kinder und ein Musikübungsraum. Eine Bühne im Mehrzweckraum bleibt wohl Traum, während abschliessbare Garderobekästen für die Kinder im Bereich des dereinst Möglichen liegen. Ein Lagerraum für Kostüme, Werkmaterial (es wird meist mit ausgedientem Verpackungsmaterial gearbeitet) und für Saisonspielsachen könnte die Räume entlasten. Ein Büro für die Schulleitung wäre vielleicht ein Luxus, aber einer, der sich auszahlen könnte. Ein dringender, leider teurer und bautechnisch schwierig zu verwirklichender Wunsch: besserer Schallschutz innerhalb des Gebäudes. Wenn Lehrer und Eltern Möbel und Materialien, die sie selber nicht mehr brauchen, der Schule schenken, so ist das liebenswürdig und grosszügig, und es bringt auch eine «andere Note» ins Schulhaus. Der Nachteil solcher Schenkungen: Privates Mobiliar ist nicht so robust kon-

struiert wie Norm-Schulmobiliar. Ausserdem ist es meist nur «nearly new». Deshalb wirken diese Einrichtungen bald einmal abgenützt; soll aber eine Brockenhaus-Stimmung vermieden werden, müssen die Lehrer die Möbel oft entsorgen und ersetzen. Was dem Tagesschulbetrieb noch zuwenig entspricht in der «Feldblume», ist der Aussenraum. Es gibt zwar eine Spielwiese, ein grosses Klettergerüst, einen Sandplatz und einen Asphaltbereich; was fehlt, sind Nischen, Sichtschutz von der Strasse her, ein Weiher, ein «Luftklassenzimmer» für den Unterricht im Freien, ein Grillplatz für Schulfeste und Mittagessenpicknick im Sommer. Doch was nicht ist, kann noch werden!

Das Gestalten und Anpassen des Lebensortes Schule mit den Schülern, den Lehrern und den Eltern ist eine der Möglichkeiten, «Ernstfälle» zu schaffen – ein wichtiges pädagogisches Anliegen. Damit dies geschehen kann, sind ein paar Voraussetzungen unabdingbar:

- Die entsprechenden Bewilligungen müssen leicht einzuholen sein.
- Der Materialkredit muss erhöht werden. (In unserem Beispiel sollte er einem Materialkredit für eine Normalschule mit 60 Kindern plus drei Horteinheiten mit je 20 Kindern entsprechen.)
- Es braucht einen speziellen Tagesschulkredit für Anschaffungen wie Freizeitmobiliar, Tierkäfige, Pflanzenbehälter, Spiele usw.
- Das Angebot der Schulmaterial- und -möbelzentrale muss überprüft und möglicherweise angepasst werden.

Wie wir eingangs gesagt haben, ist das Tagesschulhaus Feldblume vor Versuchsbeginn mit sehr bescheidenen Mitteln angepasst und kaum renoviert worden. Nach sieben Jahren Gebrauch sieht das Schulhaus denn auch etwas trist aus, und man hofft, bald neues Mobiliar zu bekommen und ein paar Wände auffrischen zu dürfen. Es ist anzunehmen, dass dem Begehren stattgegeben wird, ist doch damit zu rechnen, dass der Tagesschulversuch demnächst in eine definitive Angebotsschule umgewandelt wird.



Foto: Andreas Wolfensberger

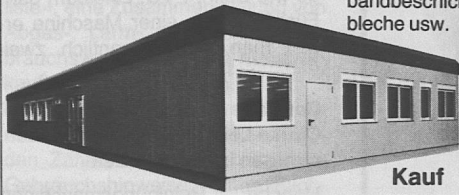
Ihre allerbeste Wahl: WERAG-PLATAL

Raumsysteme für alle Anwendungsbereiche. Ausbau nach Wunsch

Vom einfachen und qualitativ trotzdem hochstehenden Standard bis zu gehobenen Ausführungen alles aus einem Pro-

gramm. Dank jahrzehntelanger Erfahrung und eigenem Ingenieur- und Planungsbüro sind wir Spezialisten im Mobil-Bau.

Aussenverkleidungen: Fassadenputz, Klinker, Holz, kunststoffbandbeschichtete PLATAL-Profilbleche usw.



Kauf
Leasing, Miete



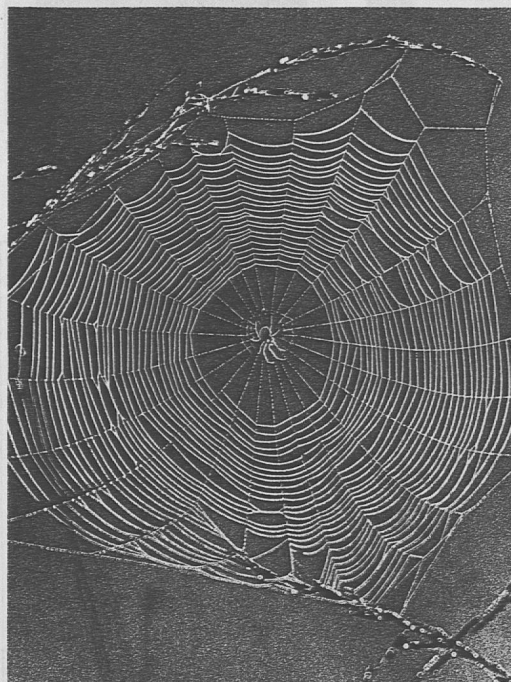
WERAG AG
Seestrasse 17
8703 Erlenbach ZH
Tel. 01 910 33 00

PRO-FIESTA
EXPO+KULTUR
FEST+SPORT

RELDER

6286 ALTWIS/LU TEL. 041.85 74 06

HOLZPRODUKTE
FESTHALLEN
TRIBÜNEN



Von der Natur
haben wir gelernt.
Wir gestalten
Lebensqualität.

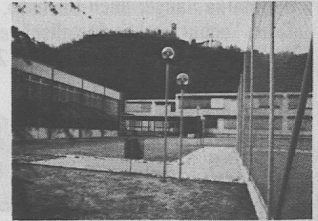
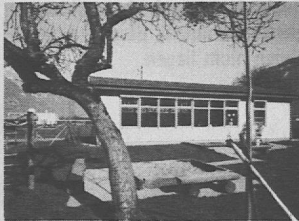
ORTOBAU

Die Generalunternehmung der Spaltenstein-Gruppe.

Ortobau AG, Siewerdstrasse 8, 8050 Zürich

Schulen-Turnhallen-Kindergärten

rationell, zeitgemäss, preisgünstig gebaut mit POLYMUR



Einige herausragende Merkmale von POLYMUR:

- massive Bauweise,
- flexibles (nicht starres) System,
- Vollwärmeschutz (erspart Heizkosten),
- Trockenbauweise (einzugsbereit sofort nach Fertigstellung),
- kurze Bauzeit.

Verlangen Sie Unterlagen bei der bereits 1883 gegründeten Baufirma:

POLYMUR AG

CH - 6375 Beckenried

Telefon 041 64 17 57



COOMBER-Verstärker-Lautsprecher mit Kassettenrecorder

das besondere Gerät für den Schulalltag

- speziell - praxisingerecht - einfach -
Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation.

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, Gruebstrasse 17,
Telefon 01 923 51 57

Der Laubsauger

Der LV 30E von Clarke saugt Hallen, Garagen, Plätze, Trottoirs, Minigolf-Anlagen, Tennisplätze und Parkanlagen in kürzester Zeit restlos laubfrei. Dabei lässt der starke Sauger auch Büchsen, Kaffeebecher, Nägel, abgemähtes Gras, Yoghurtbecher, Metallspäne, Zigarettenstummel, Glasscherben, Glacéstäbchen, Papiersäcke und Zeitungen nicht liegen.



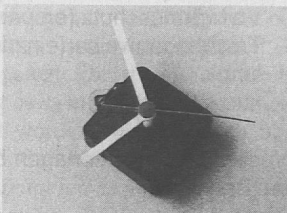
SHW Stäfa



Tavernaro AG
Seuzachstr. 28, 8413 Neftenbach
Tel. 052 311978

Quartz-Uhrwerke

in 1. Qualität (Garantie) kompl. mit Zeiger, Alkali-Batterie für 24 Monate Betrieb: Stk. Fr. 10.50; 5-25 Stk. Fr. 9.80; 25-50 Stk. Fr. 9.50; 50-100 Stk. Fr. 9.-. Antikzeiger Zuschlag Fr. 1.-. Ahornzifferblatt 25 cm Fr. 9.50. Weitere interessante Bastelmaterialien für alle Stufen.



Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE, Telefon 061 89 68 85

Medels im Rheinwald

Zu verkaufen in der Bauzone guterhaltenes

Stallgebäude

Geeignet zum Ausbau von 1 bis 2 Wohnungen, ganzjährige Zufahrt, erschlossen, inkl. etwa 500 m² Umschwung. Auch geeignet für Ferienheim, Ferienkolonie oder ähnliches, zusätzliches Bauland erhältlich.

Anfragen an:
Wild und Bühler, Architekturbüro, Alte Strasse 245, 7430 Thusis, Telefon 081 81 17 80

PR-Beiträge

Der neue Teppichreinigungsautomat Clarke 771: Sprühextraktion wie im Jahr 2000

Viel begangene textile Bodenbeläge sammeln immer mehr Schmutz an. Andere Böden hätte man längst und regelmässig nass gereinigt. Jetzt können auch Textilbeläge so hygienisch wie Kunststoff-, Stein- und Parkettböden sein, weil man sie an Ort nass, tadellos sauber und auf einfache Weise reinigen kann. Bei starker Verschmutzung genügt das Absaugen des Staubes nicht. Der neue Sprühextraktionsautomat von Tavernaro AG, Neftenbach, sprüht das Wasser unter Zusatz von Reinigungsmittel und unter hohem Druck tief in den Teppichflor. Jede Teppichfaser wird durch die eingebaute Bürstenwalze schonend massiert, hartnäckige Flecken entfernt, das verschmutzte Wasser sofort aufgesaugt, Schmutz- und Shampoorückstände eliminiert. Das alles geschieht vollautomatisch in einem Arbeitsgang. Der Einsatz lohnt sich schon bei relativ kleinen Flächen. Das Gerät ist in zwei Ausführungen erhältlich: Modell 771 PB mit und Modell 771 ohne Bürstenwalze. Beide Varianten reinigen randnah und ohne lästige Stopperschläuche. Für schwer zugängliche Stel-

len sind praktische Handdüsen lieferbar. Neben der hohen Arbeitsleistung und dem tiefen Preis dürfte auch die beispielhafte Ausnutzung des Gerätes interessieren: Durch einfaches Aufsetzen einer Gummisaugdüse wird im Handumdrehen ein vollwertiger Feg-/Saugautomat für Hartbodenbeläge wie Stein, PVC, Linoleum usw. Für den Preis einer Maschine erhält man somit eigentlich zwei.

Der neue Reinigungsautomat Clarke Leader 1700: mehr reinigen in weniger Zeit

Manche Reinigungsmaschinen reinigen gründlich, sind aber oft kompliziert zu steuern. Andere wiederum lassen sich leicht bedienen, doch lässt ihre Leistungsfähigkeit in vielen Fällen zu wünschen übrig. Die neuen Leader-Nass-Reinigungsautomaten 1700 E und 1700 B für kleine bis mittlere Flächen verbinden unvergleichlichen Bedienungskomfort und einfache Handhabung auch für Damen, mit einer Putzleistung, die ihresgleichen sucht. Die kompakte Bauweise macht sie extrem beweglich. Die tiefen Anschaffungs- und Betriebskosten entlasten die Reinigungsbudgets von Betrieben, Schulen, Einkaufsläden, Verwaltungen, Spitälern usw. Die neuen Automaten reinigen in einer Breite von 43 cm und sind in zwei Ausführungen erhältlich: als Modell 1700 B in Batterieversion mit langer Einsatzdauer oder als Modell 1700 E mit Netzstrom be-



trieben. Über weitere Vorteile orientiert Sie die Schweizer Generalvertretung, Tavernaro AG, 8413 Neftenbach, Telefon 052 31 1978, gerne.



HARMO Elemente

auch für Ihre Schule

Haben Sie Schulraumprobleme?
Das HARMO-Bausystem erfüllt auch Ihre Wünsche!

Gross- und Kleinschulen, Turnhallen, Lehrschwimmbäder, Kindergärten, Einfamilienhäuser usw.

HARMO Systembau, H. Rupli, 8215 Hallau, Telefon 053 61 33 77

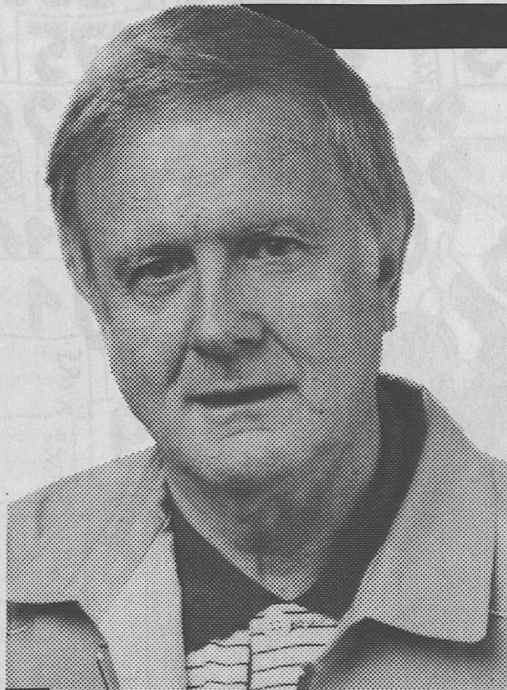
**Abgas-, Lärm- und
Treibstoffverbrauchswerte von
100 Personenwagen: Neue
Auto-Umweltliste des VCS**

Seit sieben Jahren publiziert der Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) die sogenannte «Auto-Umweltliste», eine Zusammenstellung von Abgas-, Lärm- und Treibstoffverbrauchswerten der 100 meistverkauften Personenwagen.

Die dieser Tage erschienene neueste Ausgabe enthält neben den Zahlenwerten und nützlichen Gebrauchshinweisen einen Fachartikel, welcher über den heutigen Stand der sogenannten «alltags-tauglichen Leichtbaufahrzeuge», abgekürzt «ALEFAS», informiert; er enthält grundsätzliche Überlegungen zu diesem Thema, ergänzt mit einer detaillierten Aufstellung der heute im Handel erhältlichen typengeprüften Solarmobile.

Die Liste wird inskünftig stets auf dem aktuellen Stand gehalten und abgegeben werden können. Für die nähere Zukunft ist geplant, auch Diesel-Personenwagen und Kleinbusse in die Aufstellung aufzunehmen.

Die Auto-Umweltliste wird mitgetragen von der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz, dem WWF Schweiz, den Naturfreunden Schweiz, der Stiftung für Konsumentenschutz und der Stiftung Gesunde Schweiz Jetzt. Sie ist gegen ein adressiertes und frankiertes Antwortkuvert (C5-Format) erhältlich beim VCS, Auto-Umweltliste, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee.



Dr. Peter Seeli
dipl. Psychologe
Kader-Ausbildung

**Warum ich Ihnen den Rat gebe,
sich unverzüglich eine EXIT-
Patientenverfügung zu verschaffen:**

- weil es für mein Sterben so bedeutungsvoll ist, dass ich mich dabei nicht von «Spezialisten» stören lassen will, die nur an meinem Körper interessiert sind.
- deshalb will ich vorsorgen, dass mich kein Arzt eigenmächtig im Bett umdreht, wenn Gevatter Tod aus dem Märchen Grimm zu Füssen meines Bettes steht.

Die EXIT-INFO informiert Sie auf 16 Seiten umfassend. Nur frankiertes Rückcouvert an:

EXIT

2540 Grenchen

Sorgentelefon für Kinder



**034
45 45 00**

Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.

3426 Aeffligen,
Spendenkonto Burgdorf 34-4800-1

sissach -Qualität bevorzugen

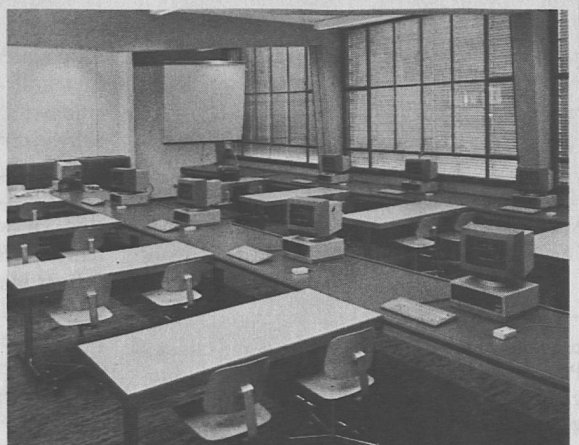
Rufen Sie uns an, mit uns sind Sie gut beraten!

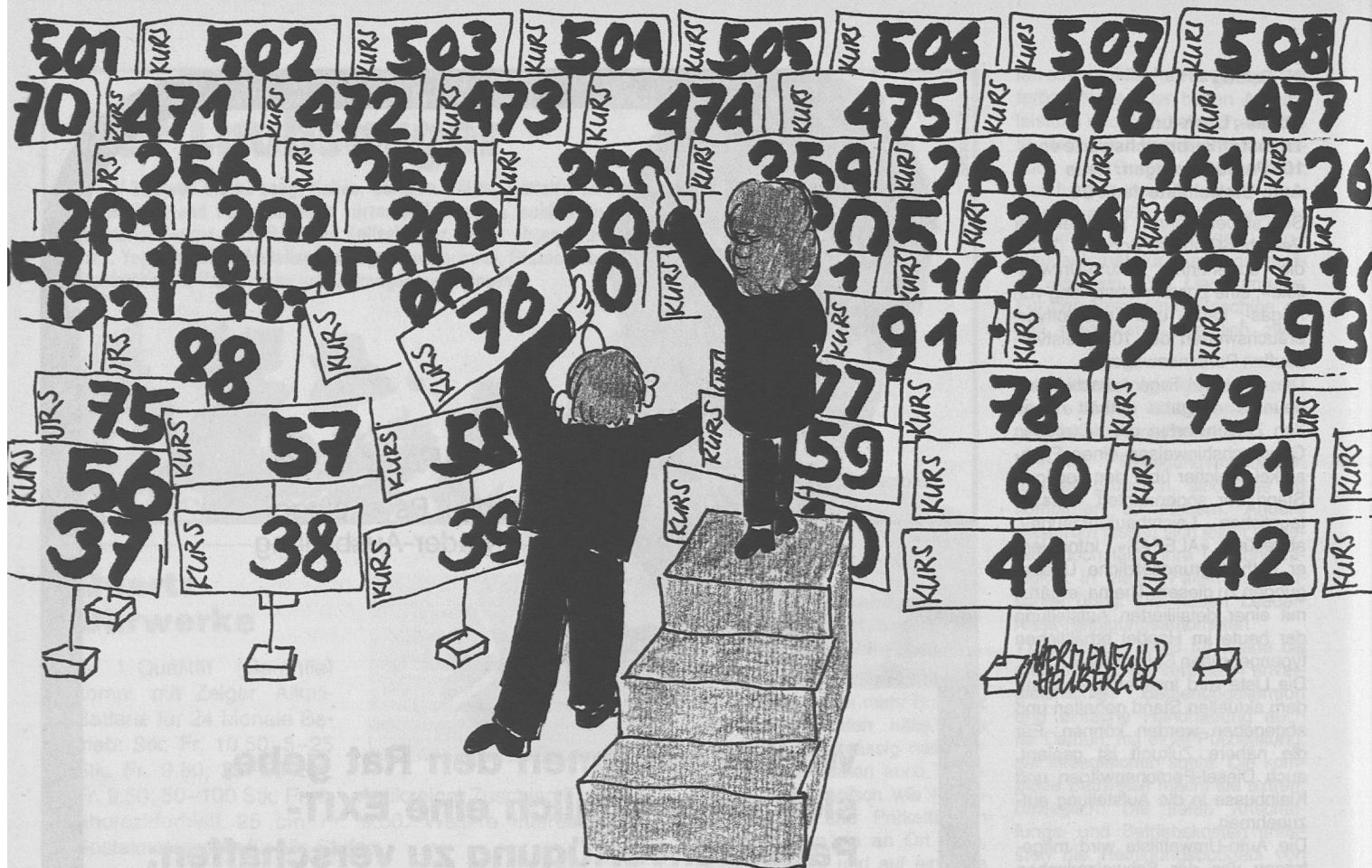
- Hörsaalbestellungen
- Informatik- und Schulmobiliar
- Kantinenbestellungen

PS. Benutzen Sie unsere Planung, Know-How, Erfahrung

Basler Eisenmöbelfabrik AG

Industriestrasse 22, 4455 Zunzgen
Telefon 061/98 40 66, Postfach, 4450 Sissach





Lehrerfortbildung: mehr als Kurse

Die Schule verbessern, die Schule verändern können in erster Linie die Lehrerinnen und Lehrer. Sie sind die Expertinnen und Experten des Schulalltags. Allerdings brauchen die Lehrkräfte in ihrer Arbeit eine umfassendere Unterstützung, als sie ihnen das traditionelle Kurswesen der Lehrerfortbildung bietet. HANS RUDOLF LANKER, Leiter des EDK-Projekts «Lehrerfortbildung von morgen» (Lefomo), skizziert, in welcher Richtung sich die Lehrerfortbildung entwickeln sollte.*

Weg vom Injektions-Denken

«Chemische Stromerzeugung», «Meditativer Unterricht», «Informatik», «Maskenbau und Maskenspiel», «Minitrampspringen», «Das Lernen lernen»... Fortbildungsbefliessene Lehrerinnen und Lehrer können heute aus einer reichen Palette von Kursen auswählen. Aus den bescheidenen Lehrerfortbildungsstellen der frühen siebziger Jahre haben sich leistungsfähige Institutionen entwickelt. Mit ihrem Angebot wollen sie, zusammen mit den Lehrerorganisationen, die Bedürfnisse möglichst vieler Lehrerinnen und Lehrer befriedigen. Mit offensichtlichem Erfolg, wie die immer umfangreicheren Programmhefte und die steigenden Teilnehmerzahlen beweisen.

Trotzdem: Seit Mitte der achtziger Jahre spüren verschiedene Bildungsverantwortliche, dass sich Lehrerfortbildung nicht auf

das Kurswesen beschränken kann. Dieser Art von Fortbildung liegt eine Haltung zugrunde, die in der Lehrerin und im Lehrer ein zu belehrendes (und letztlich unmündiges) Wesen sieht, das für die Bewältigung seines Schulalltags lediglich ab und zu einer Injektion, einer Kursspritze bedarf. Wenn in*den Schulen wirklich etwas bewegt werden soll, muss dieses Lehrerbild verschwinden. Und das hat Auswirkungen auf die Fortbildung.

Die Fortbildungsinstitutionen der neunziger Jahre bedürfen einer neuen Grundhaltung und sollten als Partnerinnen der Lehrkräfte zu vielgliedrigen Dienstleistungsstellen ausgebaut werden. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat erkannt, dass die Lehrerfortbildung nach einem ersten Entwicklungsschritt (Auf- und Ausbau des Kurswesens) jetzt einen zweiten Schritt machen muss. Mittels Mandat vom Oktober 1987 hat die EDK einer Projektgruppe den Auftrag erteilt, erfolgversprechende neue Entwicklungen in der Lehrerfortbildung gezielt zu verfolgen und grundsätzliche Fragen zu klären.

Der Jungbrunnen Bildungsurlaub

Die Anforderungen, welche Kinder, Eltern und Behörden an die Lehrkräfte stellen, sind in den letzten Jahren gestiegen. Wer heute unterrichtet, steht unter einem vielfältigen Erwartungsdruck und muss sich ständig einem sich rasch wandelnden Umfeld anpassen. Gleichzeitig wollen und sollen die Lehrerinnen und Lehrer aber sich selbst und den eigenen Wertvorstellungen treu bleiben. Dieses Spannungsfeld kann zu einem Kräfteverschleiss führen, der im besten Fall einen Berufswechsel initiiert, sich nicht selten in Resignation oder Krankheit äussert und zunehmend Frühpensionierungen nötig macht.

«Ich hatte (im Semesterkurs) die Gelegenheit, neu aufzutanken, so dass die letzten zehn Jahre im Schuldienst nicht so grausam sein werden, wie ich es bei Kollegen erlebt habe, die in ihren letzten Jahren böse Erfahrungen machen mussten. Obschon ich der älteste Kursteilnehmer war, habe ich gute Gesprächspartner auf allen Altersstufen gefunden. Ich bereue es nicht, dass ich diesen Kurs besucht habe; wenn ich früher hätte gehen können, wäre wahrscheinlich

* Der Artikel beschreibt die mögliche Stossrichtung des Lefomo-Projekts aus der Sicht des Projektleiters. Ein entsprechendes Arbeitsprogramm ist von der Projektgruppe noch nicht genehmigt worden.

Die Projektgruppe Lefomo stellt sich vor

Projektleiter: Hans Rudolf Lanker, Leiter Zentralstelle für Lehrerfortbildung des Kantons Bern (deutschsprachiger Teil), Köniz/Bern

Zwei Verantwortliche für die Lehrerfortbildung: Französische Schweiz: John Buchs, directeur du centre de perfectionnement du corps enseignant, Tramelan, Deutschschweiz: Dr. Karl Kohli, Präsident Fortbildungskommission des Kantons Thurgau, Kreuzlingen

Zwei Vertreter der Lehrerorganisationen: Französische Schweiz: Alexandre Hof, maître secondaire, Vicques (Jura), Deutschschweiz: Dr. Walter Weibel, Lehrerfortbildung, Hitzkirch/LU

Vertreterin der Grundausbildung: Dorothea Meili-Lehner, Seminardirektorin, Schleinikon/Zürich

Mitglied ad personam: Rudolf Diener, Verantwortlicher für Kaderförderung bei der Swissair, Gipf-Oberfrick

EDK-Sekretär und Verbindungsmann zur französischen Schweiz: Pierre Luisoni, Mitarbeiter EDK, Bern

Projektsekretärin: Kathrin Keller, Gümligen

Die Projektgruppe trifft sich zweimonatlich zu einer anderthalbtägigen Sitzung. Alle PG-Mitglieder leisten ihre Arbeit ehrenamtlich. Einzig das Projektsekretariat ist mit einer Zweidrittelstelle dotiert.

Das Projekt stellt die Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten des bezahlten Bildungsurlaubs zusammen und zeigt mögliche gesetzliche Abstützungen auf.

Schulinterne Fortbildung: Gemeinsam statt einsam

In letzter Zeit hat sich die Praxisforschung intensiv mit der Frage auseinandergesetzt: «Was ist eine gute Schule?» Dies als Erweiterung der Fragestellung, was guten Unterricht kennzeichne und den guten Lehrer/die gute Lehrerin ausmache. Fazit: Lehrer sein bedeutet nicht nur, guten Unterricht zu erteilen. Lehrer sein heisst in ganz besonderem Mass, gemeinsam mit Kollegen und Schülern ein gutes Schulklima zu schaffen. Dazu gehört zum Beispiel ein reichhaltiges Schulleben, auch ausserhalb des Unterrichts. Das bedingt, dass Lehrerinnen und Lehrer aus ihrem Schulzimmer heraustreten und – zum Beispiel im Rahmen der schulinternen Fortbildung – Fähigkeiten zur Zusammenarbeit entwickeln.

«Der Kollegiumskurs war für mich ein Erlebnis. Erstmals habe ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen etwas für unsere Schule unternommen. Wir haben uns gegenseitig von einer neuen Seite kennengelernt, haben am andern unbekannte Fähigkeiten entdeckt, aber auch den Mut gehabt, zu unseren Schwächen zu stehen. Dass ausgerechnet Willy, dessen Selbstbewusstsein mich bisher oft fast erdrückt hat, mir seine Disziplinprobleme in der Klasse anvertraut hat, bewegt mich. Und macht mir Mut, selber auch Hilfe bei meinen Kolleginnen und Kollegen zu holen.»
(Stimme nach einem Kollegiumskurs)

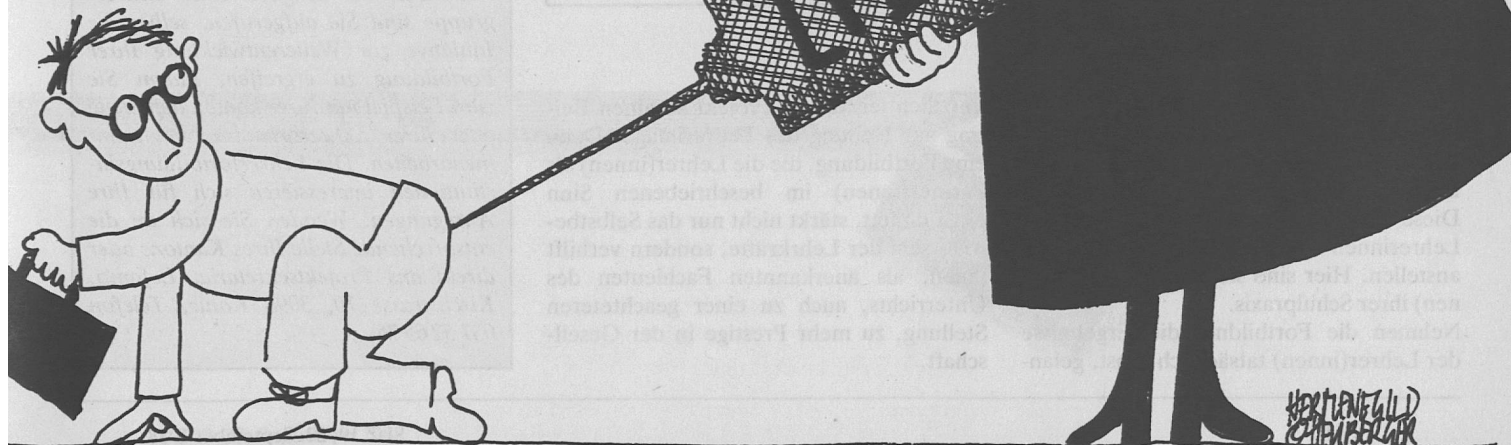
Das Lefomo-Projekt stellt die Vielfalt der heute praktizierten Formen im Bereich der «Schulinternen Fortbildung» zusammen, sammelt und wertet die Erfahrungen aus und zeigt Wege auf von der einfachen Form dieser Fortbildungsart (traditionelle Kurse werden gemeinsam im vertrauten Schulhaus besucht) bis zur anspruchsvollen Form, die die Entwicklung der eigenen Schule (z.B. zu einem Ort des Zusammenlebens) zum Thema hat.

Tanzen Lehrergrundausbildung und Lehrerfortbildung auf zwei Hochzeiten?

Vielen Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrern fehle es an intellektueller Neugierde, beklagte sich EDK-Generalsekretär Moritz Arnet Ende August in Montreux an einer Tagung des Europarats. Gemäss einer EG-Studie (Blackburn und Moisan, Universität von Liège) könnte die Abstinenz vieler Lehrer(innen) in der Fortbildung mit den Lernformen der Grundausbildung zusammenhängen. Der dozierende Unterrichtsstil, der aus Zeitmangel an vielen Institutionen anzutreffen sei, führe zu einer passiven Lernhaltung. Den Lehrerstudentinnen und -studenten mangle es an intellektueller Neugierde, und vielen fehle daher nach dem Eintritt ins Berufsleben der Wille, sich über Neuerungen im fachlichen und pädagogisch-methodischen Bereich auf dem laufenden zu halten, heisst es im

mehr hängen geblieben, aber ich bin mit dem zufrieden, was ich mitbekommen habe.» (Absolvent eines Vollzeitkurses)

Eine erste Erhebung des EDK-Projekts hat ergeben, dass lediglich fünf Kantone der Deutschschweiz ihren Lehrkräften einen bezahlten Bildungsurlaub gewähren, in einzelnen Kantonen nur bestimmte Lehrerkategorien (nicht die Volksschullehrer) davon profitieren können und die Mehrzahl der Kantone eine solche Zäsur in der Lehrerlaufbahn überhaupt nicht kennen.



EG-Bericht. Oder pointierter und provokativer ausgedrückt: Vollgestopfte Lehrpläne züchten passive Lerner (und Lehrer) heran.

Zwar weisen Bildungsfachleute in der Schweiz schon seit Jahren auf das unbefriedigende Verhältnis zwischen den Institutionen der Grundausbildung und der Fortbildung hin. Aber noch stehen beide so nebeneinander, als ob die Lehrer(innen) mit dem Lehrpatent für ihr ganzes Leben ausgelernt hätten. In einer ersten Erhebung ist das Lefomo-Projekt kaum auf Modelle der Zusammenarbeit gestossen. Dass vielerorts Lehrerinnen und Lehrer der Grundausbildung Fortbildungskurse leiten, ist zwar begrüssenswert, ersetzt aber ein Konzept, das aufzeigt, wie die Ausbildungsabschnitte im Lehrerleben verzahnt werden können, nicht.

Vielen Verantwortlichen der Grundausbildung ist klar, dass verschiedene Inhalte der Grundausbildung sinnvoller in der Lehrerfortbildung bearbeitet würden. Und umgekehrt wissen die Lehrerfortbildner, dass das Lernen nach der Grundausbildung als *éducation permanente* ohne abrupten Übergang während des ganzen Lehrerlebens weitergehen sollte.

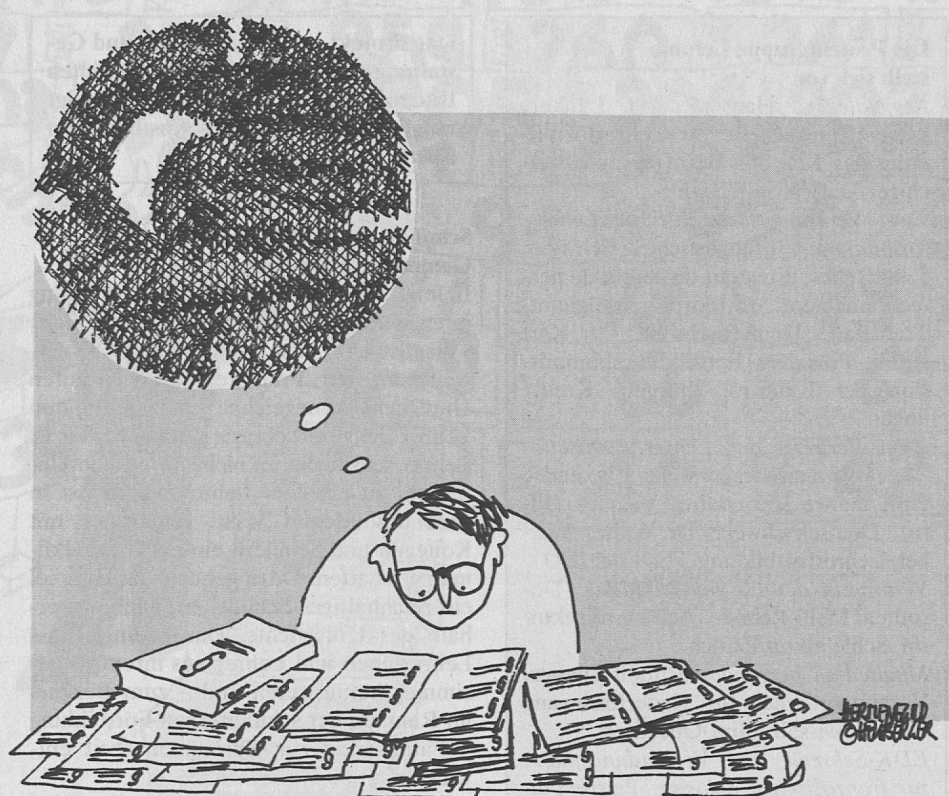
Das EDK-Projekt soll Projekte der Verzahnung lancieren, begleiten und auswerten und damit den übergangslosen Zustand aufheben.

Der Lehrer – ein praticien chercheur oder: Wider den Hansdampf...

Unsere Schulen brauchen neugierige Lehrerinnen und Lehrer, die ihren Schulalltag erforschen und aus eigener Initiative laufend nach Möglichkeiten zur Verbesserung ihres Unterrichts suchen. Noch sind viele Lehrkräfte zu wenig von ihren Fähigkeiten überzeugt und glauben, nur anerkannte Schulexperten/Kursleiter könnten ihnen sagen, was guter Unterricht sei. Dahinter steckt die Auffassung – sie dominiert bereits die Grundausbildung –, dass die Lehrer(innen) zu belehrende Wesen seien. Sie behält die Lehrkräfte in der Abhängigkeit von Theorie und Forschung – letztlich in der Unmündigkeit.

Fortbildung, wie das Lefomo-Projekt sie versteht, sieht in den Lehrer(innen) Partner(innen) und Fachleute des Schulalltags. Wenn etwas in der Schule verändert werden soll, braucht das zahlreiche Beobachtungen, ein feines Sensorium für die Wechselbeziehungen zwischen Kind und Lehrer(in), zwischen Stoff und Methodik. Diese Beobachtungen können nur die Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Schule anstellen. Hier sind sie die Erforscher(innen) ihrer Schulpraxis.

Nehmen die Fortbildner die Ergebnisse der Lehrer(innen) tatsächlich ernst, gelan-



gen sie zu einem neuen Verständnis von Fortbildung. Demnach ist der Lehrer der Sachverständige für Unterricht und Erziehung; er ist der praticien chercheur. Als neugieriger Forscher sucht er Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen, Expertinnen und Experten für Bildungsforschung und Fachleuten anderer Wissenschaften. Die Fortbildung hat ihm all das zu liefern, was er aus eigenem Antrieb zur Bewältigung seiner Aufgabe sucht.

Das EDK-Projekt hält nach solchen Ansätzen im Lehrerfortbildungsangebot Ausschau und untersucht, welche Voraussetzungen für die Verbreitung dieser Art von Fortbildung notwendig sind.

Letztlich leistet das Projekt so einen Beitrag zur Hebung des Lehrersimage. Denn eine Fortbildung, die die Lehrer(innen) als Partner(innen) im beschriebenen Sinn ernst nimmt, stärkt nicht nur das Selbstbewusstsein der Lehrkräfte, sondern verhilft ihnen, als anerkannten Fachleuten des Unterrichts, auch zu einer geachteteren Stellung, zu mehr Prestige in der Gesellschaft.

Und Sie?

Welche Möglichkeiten zur Mitarbeit am EDK-Projekt «Lehrerfortbildung von morgen» (Lefomo) haben Sie?

Das Lefomo-Projekt geht davon aus, dass Lehrer und Lehrerinnen vermehrt und bewusst als Fachleute ihres Berufs ernst zu nehmen sind. In diesem Sinn soll es auf nationaler, kantonaler und regionaler Ebene erfolversprechende Entwicklungen entdecken, begleiten und allenfalls versuchen, solche in Gang zu setzen. Die Wirkung des Projekts wird um so grösser sein, je mehr Lehrerinnen und Lehrer sich aktiv daran beteiligen.

Als einzelner Lehrer und einzelne Lehrerin oder als Mitglied einer Lehrergruppe sind Sie aufgerufen, selber die Initiative zur Weiterentwicklung Ihrer Fortbildung zu ergreifen, indem Sie zum Beispiel mit Ihrer kantonalen Stelle oder Ihrer Lehrerorganisation zusammenarbeiten. Die Lehrerfortbildungsinstitutionen interessieren sich für Ihre Anregungen. Wenden Sie sich an die entsprechende Stelle Ihres Kantons oder direkt ans Projektsekretariat Lefomo, Kirchstrasse 70, 3098 Köniz, Telefon 031 52 65 75.

Zu Ihrer Orientierung

Wenn Sie Ratsuchende betreuen müssen,
wenn Sie für sich selber ein Wissensgebiet neu aufbereiten wollen:
Hier die Schwerpunkte des AKAD-Programms.
Der Beginn der Lehrgänge ist jederzeit möglich - das Studium ist
unabhängig von Wohnort und Berufsarbeit.



Einzelfächer

im Fernunterricht, von der Anfängerstufe bis zum
Hochschulniveau; Studienbeginn auf jeder Stufe
möglich.

Englisch ● Französisch ● Italienisch
Spanisch ● Latein

mit dem eingebauten Tonkassettenprogramm seriös
und trotzdem bequem zu erlernen.

Deutsche Sprache

Deutsche Literatur ● Praktisches Deutsch

Erziehungs- und Entwicklungspsychologie

Psychologie ● Soziologie ● Politologie
Philosophie

Weltgeschichte ● Schweizergeschichte
Geographie

Algebra und Analysis ● Geometrie ● DG

Physik ● Chemie ● Biologie

Buchhaltung ● Informatik/EDV
Betriebswirtschaftslehre
Volkswirtschaftslehre usw.

Geschäftskorrespondenz
Maschinenschreiben

Diplomstudiengänge

in der Verbundmethode Fernunterricht-mündlicher Seminar-
unterricht. Qualitätsbeweis: über 10 000 Erfolge in staatlichen
Prüfungen bei überdurchschnittlichen Erfolgsquoten.

Eidg. Matur Typus B, C, D
Eidg. Wirtschaftsmatur
Hochschulaufnahmeprüfung (ETH/HSG)

Bürofachdiplom VSH ● Handelsdiplom VSH
Eidg. Fähigkeitszeugnis für Kaufleute

Englischdiplome Universität Cambridge
Französischdiplome Alliance Française Paris
Italienischdiplome Universität Perugia
Spanischdiplome Universität Barcelona
Deutschdiplome Zürcher Handelskammer

Eidg. Diplom Betriebsökonom HWV
Eidg. Fachausweis Analytiker-Programmierer
Eidg. Diplom Wirtschaftsinformatiker
Eidg. Fachausweis Organisator
Eidg. Fachausweis Buchhalter
Eidg. Diplom Buchhalter/Controller
Eidg. Fachausweis Treuhänder
Eidg. Diplom Bankfachleute

IMAKA-Diplomstudiengänge:
Management-Diplom IMAKA
Eidg. Diplom Verkaufsleiter
Diplom Wirtschaftsingenieur STV
Diplom Personalassistent ZGP
Chefsekretärinnen-Diplom IMAKA

Persönliche Auskünfte:

AKAD-Seminargebäude Jungholz (Oerlikon)
Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich

Telefon 01/302 76 66

AKAD-Seminargebäude Seehof (b. Bellevue)
Seehofstrasse 16, 8008 Zürich, Tel. 01/252 10 20

AKAD Akademikergesellschaft für
Erwachsenenfortbildung AG

Informationscoupon

An die AKAD, Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich 69

Senden Sie mir bitte unverbindlich
(Gewünschtes bitte ankreuzen ☒)

- Ihr ausführliches AKAD-Unterrichtsprogramm
Mich interessieren nur (oder zusätzlich)
 IMAKA-Diplomstudiengänge
 Technische Kurse Zeichnen und Malen

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Wohnort: _____

1287

Keine Vertreter!

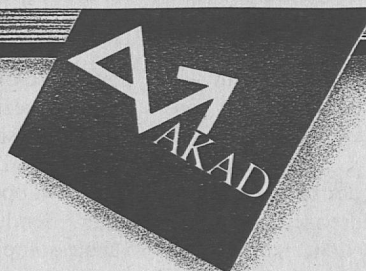




Foto: Jörg Diezinger

Eine Studienwoche als Teil der schulinternen Fortbildung

Die Gemeindeschule St. Moritz hatte schon Erfahrung mit kurzen, schulinternen Lehrerfortbildungskursen, als die Idee reifte, eine ganze Studienwoche für die tiefere Besinnung und als Ausgangspunkt einer verstärkten Zusammenarbeit zu planen.

Die Studienwoche fand kürzlich vom 15. bis 19. August im Südjura statt.

Der Schulleiter, WALTER PAUL KUHN, berichtet.

Zu einer Schule werden

Die Ausgangsposition an der Gemeindeschule St. Moritz ist so wie an vielen Schulen: Bei rund vierzig Lehrern, zwei Schulhäusern und sechs Kindergärten ist die Kommunikation unter der Lehrerschaft nicht ganz einfach und das Bild der Schule nach aussen zumindest vielfältig, wenn nicht gerade verzerrt. Jede Lehrkraft hat ihr eigenes Kommunikationsfeld, und dieses deckt sich meistens nicht oder nur wenig mit dem Kommunikationsfeld der ganzen Schule.

Wegen verschiedener Lektionsdauer in der Primarstufe und in der Oberstufe und damit verschiedenen Pausenzeiten ist auch die Kommunikation im Lehrerzimmer erschwert.

Die Eltern und die Bevölkerung andererseits erfahren diese Vielfältigkeit der Kommunikation der Schule als verwirrend, sie wünschen sich ein einheitlicheres Bild der Schule.

Grundsätzlich wird von *der Schule* gesprochen: die Schule macht, die Schule hat, die Schule tut, die Schule unterlässt, und vom einzelnen Lehrer ist nur im Zusammenhang mit dem einzelnen Schüler oder seiner Klasse die Rede. Die Schule als solche aber existiert eigentlich nicht, sondern ist in den meisten Fällen eine Addition von Lehrern und bildet intern und nach aussen keine Gruppe mit Gruppen- und eventuell sogar Sendungsbewusstsein. Eine gute Schule sollte aber wesentlich mehr sein als die Summe ihrer guten Lehrer.

Dieses Gruppenbewusstsein zu fördern war schon lange ein Wunsch der Schulleitung. Versuche, dies anzustreben mit gemeinsamer, interner, stufenübergreifender Fortbildung der Gesamtschule in Tageskursen wie Deutschkurs, Freude am Singen, Sitzen als Belastung u. ä., brachten nicht den gewünschten Erfolg.

Von der Idee zur Realisierung

In Evaluationsgesprächen über die oben erwähnten Tageskurse, in welchen eine gewisse Unzufriedenheit durchtönte, und im Bewusstsein, dass neben mehr Fachwissen die Schule als Gruppe nicht weiter profitiert hatte, und auch aus persönlichen Gruppenerfahrungen einzelner Lehrkräfte und des Schulleiters, kam dann vor zwei

Jahren zum ersten Mal die Idee auf, mit der gesamten Lehrerschaft der Gemeindegemeinschaft eine Klausurwoche zu planen. Die Idee war geboren und schien vorerst, vor allem auch vom Finanziellen her, eher ein blendender Traum denn eine konkrete Möglichkeit.

Die Vorbereitungen liefen schliesslich in drei Richtungen. *Finanziell*: Es galt, das notwendige Budget beim Schulrat und dem Gemeinderat durchzubringen; *inhaltlich*: Der Lehrerschaft wurde grösstes Mitspracherecht für die inhaltliche Gestaltung der Studienwoche gegeben; *organisatorisch*: Die Referenten für die spezifischen Lehrerwünsche waren zu suchen und eine Unterkunft, die sich für eine Klausurwoche eignete, musste auch gefunden werden. Aus der Umfrage bei der Lehrerschaft ging hervor, dass sich das Thema «Unsere Schule in der heutigen Gesellschaft» durch die ganze Woche durchziehen und ein Referent als Kursleiter figurieren sollte. Ebenso klar war, dass die Woche nur Impulscharakter für die weitere Arbeit im schulischen Alltag haben sollte. Damit war der Rahmen klar, und die Realisierungsphase konnte begonnen werden.

Die Referenten waren eigentlich mit einigen Telefonanrufen schnell gefunden, und das erstaunlichste war, sie sagten recht spontan zu, da sie das Mitmachen an der Studienwoche als eine Herausforderung betrachteten. Etwelche Mühe bereitete die Suche der Unterkunft, da in der Ostschweiz und im Mittelland die üblichen Ausbildungszentren schon im 1987 fürs 1988 ausgebucht waren. Über ein Reisebüro der Westschweiz fand sich dann als geeigneter Ort «Les Rasses» (siehe Kästen).

Und nun konnte das Detailprogramm ausgearbeitet und festgelegt werden. Hier unser «Tagebuch»:

Montag: Unsere Schule im gesellschaftlichen Wandel

Zur Eröffnung der Studienwoche gab der Kursleiter Dr. Ruedi Stambach eine Einleitung über die Ziele dieser Woche: Kontakt unter der Lehrerschaft und Arbeit an gemeinsamen Zielen.

Anschliessend referierte er über das Projekt BICHMO (Bildung in der Schweiz von morgen), dessen Projektleiter er ist. Schwerpunkte seiner Ausführungen waren: Wertwandel und demographische Entwicklung, mit dem Umschwung von der Grossfamilie zur Kleinfamilie in der Gesellschaft; Folgen für die Schule mit neuen Bildungszielen wie Entscheidungsfreudigkeit, Teamarbeit, Kommunikation, entdeckendes Lernen und Problemlösungen, Verantwortung und Ich-Stärke. Damit sollte auch eine Neugliederung der Lernbereiche einsetzen, und methodisch

sollte Lernfreude angestrebt werden durch eine Pädagogik des Erfolgs und der Selbsttätigkeit des Schülers.

Anschliessend wurden in einem Puzzlespiel die Arbeitsgruppen so gebildet, dass jede Gruppe sich aus einem Sekundarlehrer, einem Reallehrer, einem Primarlehrer, einem Kleinklassenlehrer, einem Fachlehrer und einer Kindergärtnerin zusammensetzte.

Diese Gruppen blieben bis Donnerstag in dieser Zusammensetzung und wurden dann für die letzten anderthalb Tage nochmals neu zusammengestellt.

Dienstag: «Was ist eine gute Schule?»

«Schule und Wirtschaft» von Dr. Markus Fischer, EMS-Chemie, war das Thema des Morgens. Ein interessanter Vergleich zwischen System Schule und System Wirtschaft führte hin zu den Aufträgen der Schule und der Wirtschaft. Da Wirtschaft und Schule Teile der Gesellschaft sind, und die Schule auch von der Wirtschaft lebt, stellt die Wirtschaft gewisse Forderungen an die Schule, die die Schule teilweise schon in ihrem Auftrag hat, teilweise im Sinne eines neuen Schulkonzepts noch erfüllen sollte. Den Auftrag der Schule sieht die Wirtschaft in der Vermittlung von Fertigkeiten (Sachkompetenz), von Fähigkeiten (Sozialkompetenz) und Haltungen (Selbstkompetenz). Vermehrt ist die Gewichtung auf die Ausbildung von Fähigkeiten und Haltungen zu verlagern unter Wahrung der Vermittlung von Fertigkeiten. An die Wirtschaft wird die Forderung gestellt, den Auftrag an die Schule zu definieren und die Schule zu bejahen und zu unterstützen. Anhand eines Arbeitsblattes wurden die Systemvergleiche in den Gruppen diskutiert und in der Folge in einer Aquariumsdiskussion mit dem Referenten weitergeführt.

Aus der Sicht des Schulmannes und Projektleiters, Dr. Anton Strittmatter, wurde

Finanzielles

Kost und Logis	Fr. 21 000.-
Reisespesen	Fr. 2 000.-
Referenten honorare und Referentenspesen	Fr. 5 500.-
	Fr. 28 500.-

die Frage «Was ist denn eine gute Schule?» zu beantworten versucht. «Eine gute Schule ist mehr als die Summe ihrer guten Lehrer. Schulklima ist, was die Lehrer und Schüler einer Schule gemeinsam haben und vertreten und was sich auch im Alltagsleben der Schule zwischen den Lektionen tut.»

Zu jedem Betrieb gibt es eine sichtbare Organisationsstruktur und eine meist weniger sichtbare Organisationskultur wie informelle Lobbys, gelebte Wertsysteme, Animositäten, persönliche Verpflichtungen, um nur einige zu nennen. Es ist die Kunst der Unternehmungs- und Schulführung, ein gutes Betriebsklima herzustellen. Als Grundtugenden der Unternehmensführung und Punkte für ein gutes Betriebsklima gelten heute Prinzipien wie auf Vertrauen bauen, sich für den Menschen interessieren, offenes, ehrliches Feedback, transparent sein, gerecht sein, Zeit haben und verfügbar sein, kleine Aufmerksamkeiten geben und Vorbild sein.

In die gleiche Richtung führt die Charakterisierung des Top-Managements im Buch «Führungskräfte» von Bennis/Nanus (Verlag Campus), wo vier Strategien entwickelt werden, die auch für Lehrer gegenüber den Schülern Erfolgsmöglichkeiten bilden, und zwar:

- mit einer Vision hausieren,
- Kommunikation pflegen,
- vertrauens-, glaubwürdig sein,
- hohes Selbstwertgefühl und Achtung vor andern.



Foto: Jörg Döbinger

Ein schöner und zweckmässiger Tagungsort

Les Rasses liegt oberhalb Ste-Croix bei Yverdon (le balcon du Jura). Wir logierten im *Grand Hôtel Résidence, Les Rasses*: renoviertes Hotel, Blütezeit in den dreissiger Jahren, heute Apparthotel und Hotel für Seminaristen (mit vollständiger Medieninfrastruktur), zukunftsweisende Direktion und Bedienung, grosse, geschmackvoll eingerichtete Einer- und Zweierzimmer. Zumutbarer Pensionspreis.

Schliesslich zitierte der Referent eine Schuluntersuchung von Michael Rutter: «Fünfzehntausend Stunden» (Beltz Verlag), wo für eine gute Schule folgende Punkte als ausschlaggebend herausgefunden wurden:

- Vorbild-/Modellfunktion der Lehrer: Vorleben der Standards und Werte;
- Zeit haben für Schüler;
- Mitverantwortung der Schüler (z. B. für Schulordnung, Ämtli, Lehrmittel usw.);
- gemeinsame Ausflüge, Feste, Projekte von Lehrern und Schülern;
- gemeinsam ausgehandelte Normen, deutliche Gruppennormen;
- konsequenter Führungsstil in den Grundprinzipien der Schule;
- konsultativer Führungsstil: Spitze entscheidet nach breiter Konsultation, Meinungsbildung an der Basis;
- gelebtes Ethos.

Anschliessend schien klar zu sein, wie sehr es sich lohnt, am Schulklima zu arbeiten.

Zur Vertiefung folgte nun das Planspiel «Die Gabe des Mäzen»: Ein Mäzen stellt 1 Mio. Franken für die Schulgemeinde St. Moritz zur Verfügung für ausserordentliche Ausgaben im Bildungsbereich im Zeitraum von fünf Jahren.

Die Gruppen stellten ihre Anträge auf, und schliesslich kristallisierten sich folgende Verbrauchsmöglichkeiten heraus: interne Fortbildung, Bildungsurlaube, Projekte, Schulfeste, Stundenbezahlung für Teamarbeit.

Interessant, dass die beiden anwesenden Schulräte ebenfalls auf diese Anwendungsmöglichkeiten kamen; dies spricht für ihre Aufgeschlossenheit.

Mittwoch: Gemeinsame Leitideen sind wichtig – und Geselligkeit

In einer kurzen Einführung sprach *Dr. R. Stambach* über das Thema «Wozu Leitideen?», und in der nachfolgenden Gruppenarbeit wurden Leitideen für die Schule St. Moritz zusammengestellt. Diese recht aufwendige Gruppenarbeit zog sich dann auch über Donnerstag- und Freitagmorgen weiter.

Der Nachmittag war für die Geselligkeit und für die informelle Kommunikation reserviert. Die Lehrerschaft wanderte von L'Auberson aus über die leicht ansteigenden Juraweiden gegen die Kette der Aiguillons und stieg dann auf zum Sommet, wo sich ein herrlicher Blick über das Mittelland zwischen Yverdon-Bern-Lausanne darbot. Dem Grat entlang ging's zum Mont-de-Baulmes, wo auf einer Weide zur Freude aller ein Fondue-Picknick eingenommen wurde.

In der Dämmerung schliesslich ging's zurück über Ste-Croix nach Les Rasses.

Donnerstag: In den Details wird's schwierig

Von den Gruppen wurden die Leitideen präsentiert, und die schwierige Arbeit der Selektion, des Konsens, der Einigung begann.

In der Halbzeit schien es einen Moment lang fast schiefzugehen, doch dann raufte man sich auf einige Leitideen zusammen, die von der Lehrerschaft gesamtheitlich akzeptiert werden konnten. Sie bedurften jedoch noch der Verfeinerung am Freitagmorgen.

Der Nachmittag galt Fragen rechtlichen Charakters, die dem Referenten, *Dr. iur. Herbert Plotke* vorher zugetragen worden waren. Er gab eine kurze, präzise Einleitung zum Elternrecht und verteilte hernach Fälle zur Gruppenbesprechung, begleitet von Auszügen aus dem Zivilgesetzbuch sowie dem dazugehörigen bündnerischen Einführungsgesetz. In den Gruppen wurden die Fälle heftig diskutiert, und im anschliessenden Referat «Wie weit darf, soll, muss der Lehrer in die Privatsphäre des Schülers eingreifen?» wurde manchem Teilnehmer die rechtliche Situation plötzlich sonnenklar, und steinerne Säulen des Disziplinarwesens gerieten plötzlich arg ins Wanken. Was den Eltern vorbehalten, was der Schule eingeräumt, wurde hier präzise dargestellt und kann im Buch des Referenten, «Schweiz. Schulrecht», nachgelesen werden.

Die Zeit reichte nicht aus für die vertiefende Diskussion, und Herr Plotke wurde für einen späteren Zeitpunkt nach St. Moritz eingeladen.

Den Abschluss des Tages bildete ein vom Kurverein Ste-Croix offerierter Besuch des Museums CIMA in Ste-Croix, der Begeisterung auslöste.

Freitag: Das Leitideen-Gerüst steht!

Die Teilnehmer einigten sich an diesem letzten Morgen auf folgende Leitideen, deren Konkretisierung eine Redaktionsgruppe noch vorzunehmen hat:

Wir von der Schule St. Moritz:

- *haben eine positive Einstellung zur Welt und zum Mitmenschen. Wir respektieren einander* (achten, respektieren, wertschätzen ökologisch verantwortungsbewusstes Verhalten, positive Einstellung zu Welt und Mitmenschen);
- *bilden eine Schulgemeinschaft und arbeiten auf gemeinsame Ziele hin* (bilden Gemeinschaft, ziehen am gleichen Strick, arbeiten zusammen, arbeiten auf ein gemeinsames Ziel hin, Zielorientierung).

Wir Lehrer von St. Moritz legen besonderen Wert auf:

- *Qualität* (Intensität, Konzentration, Tiefe statt Oberflächlichkeit);
- *Pflege des Gemüthhaften* (fördern das Gemüthhafte, Gesang, Besinnung, Selbstfindung);
- *Erfolgsmotivation* (mit Erfolgsmotivation arbeiten);
- *Weiterbildung* (Persönlichkeitsbildung, Weiterbildung im Team);
- *Öffnung gegen aussen und intensivieren Elternkontakte* (Öffnung, Image, Elternkontakt).

Es wird nun die Aufgabe eines jeden Lehrers wie auch der Schule als Ganzes sein, diese Leitideen zu konkretisieren und in den Schulalltag umzusetzen, so dass die Schule St. Moritz als Gruppe gemeinsam auf die gleichen Ziele hin arbeitet und nach aussen ganzheitlich als Schule mit einem Gruppenbewusstsein auftritt.



Foto: Jörg Döbeger

Zum 30. Mal Berufe an der Arbeit

Sonderschau im Rahmen
der 39. Zürcher Herbstschau 1988
22. September - 2. Oktober
Züspa-Gelände in Zürich-Oerlikon

- 60 Lehrberufe stellen sich in lebendiger Art und Weise vor
- Klassenwettbewerb
- Öffnungszeiten nur für Schul-
klassen
werktags 10 - 12 Uhr
- Geführte Klassen: Gratis-Eintritt

Besuchen Sie mit Ihrer Klasse diese
instruktive Berufswahlschau

Auskünfte und Unterlagen durch:
ZÜSPA, Thurgauerstrasse 7
8050 Zürich, Tel. 01/311 50 55



Tonbildschau: Tierschutz

2 Lektionen über Tierschutz, die selbständig ausge-
baut werden können. Die Tonbildschauen geben
Aufschluss über aktuelle Tierschutzfragen, sollen
aber auch den Jugendlichen unsere Verantwortung
gegenüber der Tierwelt bewusst machen.

Zielpublikum: Schüler der 4. bis 6. Klasse

Technik: 1 Diaprojektor, tonbandgesteuert ab Kas-
sette mit 1000-Hz-Impulsen auf Spur 4

TBS:

1. «**Tiere mit uns**» (Heimtiere): 8 Min., 50 Dias
2. «**Tiere neben uns**» (Wildtiere, Nutztiere):
9 Min., 50 Dias

Materialien: Bedienungsanleitung, 2 Diamazine,
2 Tonbandkassetten, Textunterlagen, Merkblätter,
Memory-Spiel

Ausleihe:

Kantonaler Zürcher Tierschutzverein, Tele-
fon 01 47 97 14, Zürichbergstrasse 263, 8044 Zürich
Pestalozzianum, Telefon 01 362 04 28,
Beckenhofstrasse 31-37, 8006 Zürich
Büro für Bild und Ton, Telefon 01 463 35 77,
Zurlindenstrasse 137, 8003 Zürich
Schulwarte, Telefon 031 43 57 11,
Helvetiaplatz, 3005 Bern
Schweizer Tierschutz, Telefon 061 41 21 10,
Birsfelderstrasse 45, 4000 Basel

»Abita«— warum gefragtester Systembau- Typ?

Mies van der Rohe
(1886-1969), äusserte
sich zu Fachwerkbauten
enthusiastisch:

**«Wo tritt mit gleicher
Klarheit das Gefüge
eines Hauses oder
Baus mehr hervor als
in den Holzbauten
der Alten, wo mehr
die Einheit von Mate-
rial, Konstruktion und
Form? Hier liegt
die Weisheit
ganzer**



Geschlechter verborgen. Welcher Sinn für das Material und welche Ausdrucksgewalt spricht aus diesen Bauten! Welche Wärme strahlen sie aus, wie schön sind sie! Sie klingen wie alte Lieder.»

Vielleicht liegt das Geheimnis in der klassisch anmutenden Schlichtheit, denn diese lässt aussen wie innen individuell geprägte Variationen zu.

Ich möchte mehr wissen über
weitere Fachbau-Systeme
 Land vorhanden nicht vorhanden



LZ 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

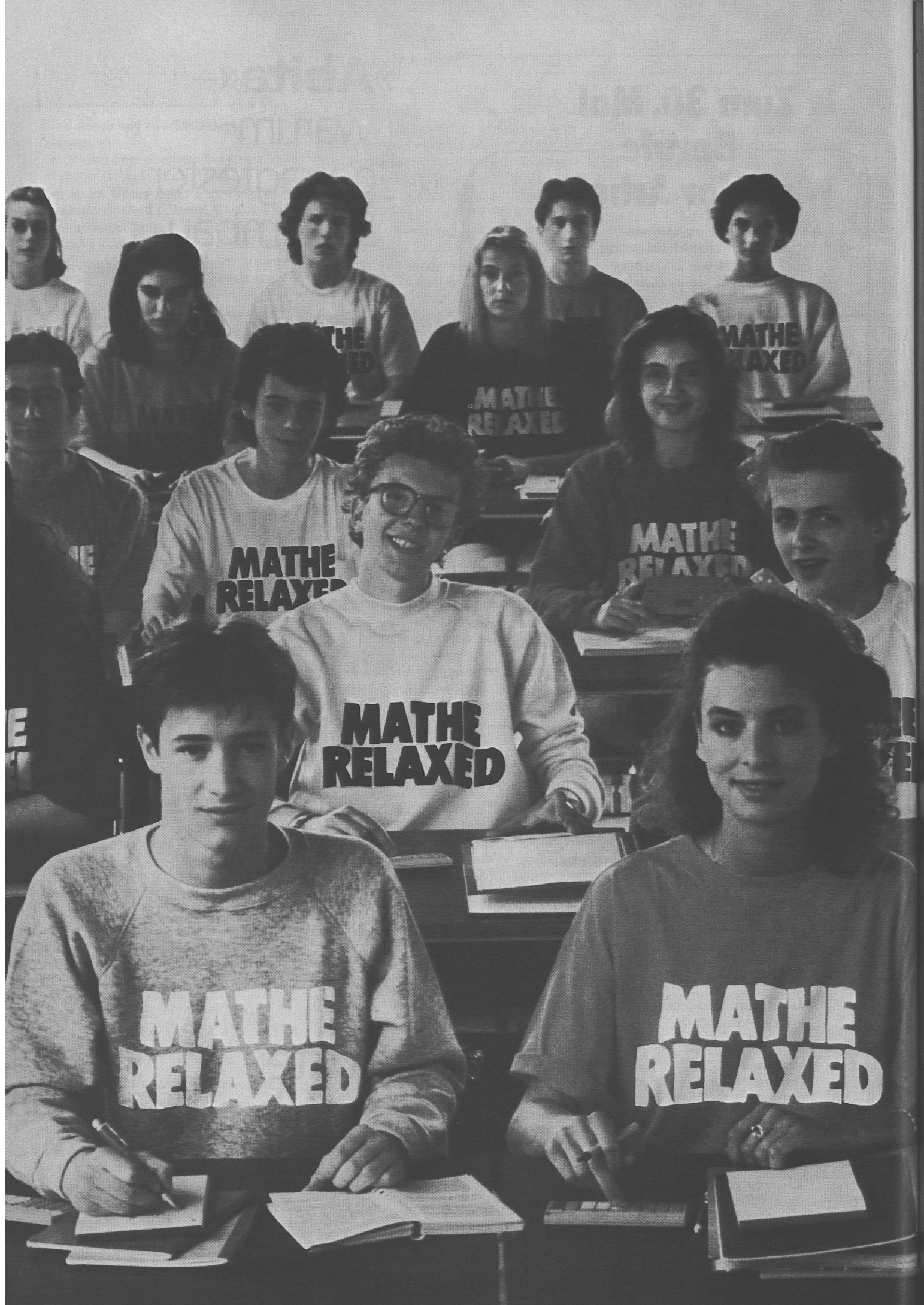
Besichtigung der Musterhäuser in Dottikon
Montag bis Samstag, 14 bis 18 Uhr

Furter HolzbauAG

Bahnhofstrasse 44, CH-5605 Dottikon
Telefon 057-24 30 50



Bauen auf Holz - für morgen



**MATHE
RELAXED**

**MATHE
RELAXED**

**MATHE
RELAXED**

**MATHE
RELAXED**

**MATHE
RELAXED**

**MATHE
RELAXED**

**MATHE
RELAXED**

Rechner von Texas Instruments: Endlich mehr Zeit für die wesentlichen Lerninhalte.

Aus dem Unterricht kennen Sie die Probleme, die Schüler oft haben, wenn sie irgendeinen Taschenrechner benutzen. Wir von Texas Instruments wissen das. Denn seit Jahren arbeiten wir eng mit Mathematikern aus der Praxis und Erziehungswissenschaftlern zusammen. Das Ergebnis: Jeder Rechner, den wir heute herstellen, erfüllt perfekt die Anforderungen der Schüler. Genauso, wie Ihre Anforderungen.

Jeder Lehrer möchte für seine Schüler einen Rechner, der ihnen Mathematik einfach und klar näher bringt. Dafür haben wir den TI-1103 entwickelt. Einen einfachen Rechner für Anfänger. Er hat 4 Grundrechenarten, einen Speicher, kann Wurzelziehen und Prozentrechnung. Mit extra großen Tasten und einer leicht ablesbaren LCD-Anzeige. Außerdem macht die Wahl der Gehäusefarbe, die robuste Konstruktion und das stabile Stecketui den TI-1103 zum idealen Schul-Kameraden für Schüler in den unteren Klassen.

Jeder Lehrer möchte, daß seine Schüler sehen wie ein Rechner rechnet.

Deswegen haben wir die AOS-Anzeige geschaffen: Der TI-30 Galaxy zeigt damit auf der Anzeige mit speziellen Symbolen jeden Rechenschritt an.

Jeder Lehrer möchte einen Rechner mit leichtzubedienenden Tasten.

Die Lösung liegt im typischen Design der Tastatur aller Rechner von Texas Instruments. Die Tasten ermöglichen ein einfaches und sicheres Bedienen ohne



danebenzutippen und zeichnen sich durch logische Gruppierung nach Funktionen aus. Und, wie beim TI-30 Galaxy und TI-62 Galaxy, durch das horizontale Design und die geneigte Anzeige für das leichtere Arbeiten auf der Schulbank.

Jeder Lehrer möchte heute einen kostengünstigen Solar-Rechner mit allen wesentlichen Grundfunktionen der höheren Mathematik, angepaßt an die Erfordernisse im Unterricht der Oberstufe.

Dafür wurde der TI-31 Solar mit Stecketui aus unzerbrechlichem Kunststoff gebaut. Dieses Stecketui läßt sich leicht zurückschieben und paßt genau auf die Rückseite des Rechners. Es stört dabei nicht beim Arbeiten.

Jeder Lehrer möchte, daß seine Schüler die Funktionen begreifen und den Schritten folgen können. So, wie sie eingegeben sind.

So entstand der TI-62 Galaxy, der wirklich zum Verständnis von Mathematik eine Menge

beiträgt. Der Schüler bekommt Hilfe und wird während des Programmierens von den einzigartigen technischen Feinheiten sicher geführt.

Das alphanumerische Display zeigt klar und deutlich jeden Programmschritt, der eingegeben wurde. Der Tracemodus bietet Einblick in jede ausgeführte Rechenoperation und hilft zum Verständnis des laufenden Programms. Die automatische Speicher-Bereichsverteilung liegt zwischen max. 100 Programmzeilen und max. 10 Speichern: Wer damit arbeitet, braucht sich keinen Gedanken um die Verteilung zwischen Programmzeilen und den notwendigen Speichern zu machen. Die Dialogführung bei Statistik- und Koordinatenberechnungen zeigt das jeweilige Ergebnis bzw. die geforderte Eingabe an.

Seit über 10 Jahren arbeitet Texas Instruments eng mit Mathematikern aus der Praxis und Erziehungswissenschaftlern zusammen. Wir haben es gemeinsam geschafft, den Schülern immer bessere Rechner an die Hand zu geben und der gemeinsame Fortschritt macht es leicht, Ihnen und Ihren Schülern Zeit für die wirklich wichtigen Lerninhalte im Mathematikunterricht zu geben.

Rechner von Texas Instruments machen das (Mathe-) Leben leichter.

TEXAS INSTRUMENTS

Hilfreiche Lehrerhandbücher für die Primarschule

Zur rationellen Vorbereitung, für einen abwechslungsreichen und locker gestalteten Unterricht, für eine angemessene und richtige Schülerbeurteilung und für vieles mehr ist die Lehrperson auf didaktisch aufbereitete und kommentierte Materialien angewiesen. Besonders zu empfehlen sind:

Lernkontrollen im Deutschunterricht

Theoretische Voraussetzungen für die Praxis · Praktische Vorschläge zur Gestaltung von Lernkontrollen · Der Umgang des Lehrers mit den Texten seiner Schüler · Gestaltung von Aufnahmeprüfungen.

Arbeitsmaterialien «Schweizer Sprachbuch» 6

Übungsmaterialien zur Festigung und Vertiefung des Sprachunterrichts. Die Kopiervorlagen sind auf der Rückseite mit Lehrercommentaren und Lösungshinweisen versehen. Auch mit anderen Deutsch-Lehrmitteln kombinierbar.

Mathematik: Übungsblöcke für das 5. und 6. Schuljahr

Kopiervorlagen mit Übungen für einen gezielten, leistungsdifferenzierten Unterricht, d.h. geeignet für besonders begabte wie für schwächere Schüler. Mit Lösungen und Kommentar. Neben jedem beliebigen Mathematikbuch einsetzbar.



Spiele für die Primarstufe

95 Spiele, 40 Spielpläne als Kopiervorlagen. Jeweils mit Einführung und Beschreibung. Strategiespiele · Spiele mit Buchstaben, Wörtern und Sätzen · Spiele mit Zahlen und Würfeln · Spiele mit Papier und Bleistift · Spiele im Kreis.

Soziale Spiele - Soziales Lernen

Die angstfreie Begegnung · Umgang mit den Gefühlen · Mein Körper - Dein Körper · Dialog · Zusammenarbeit in der Gruppe. Grundsätzliche Überlegungen und Zielvorstellungen, Spielvorschläge, Anregungen zur Weiterführung in mehreren Fächern.

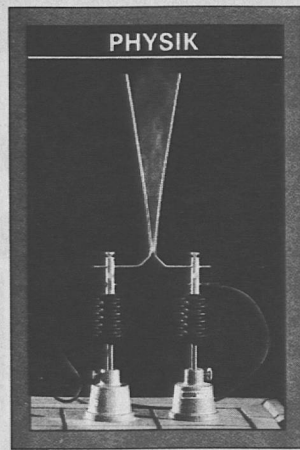
Bestellfalon

- ___ Ex. **Lernkontrollen im Deutschunterricht**
176 Seiten, broschiert, Fr. 42.-
Bestellnummer 2154
- ___ Ex. **Arbeitsmaterialien 6**
A4-Ordner, 168 Seiten mit
77 Kopiervorlagen, Fr. 64.-
Bestellnummer 2108
- ___ Ex. **Übungsblock 5**
85 Kopiervorlagen, A4, Fr. 47.-
Bestellnummer 6171
- ___ Ex. **Übungsblock 6**
85 Kopiervorlagen, A4, Fr. 47.-
Bestellnummer 6175
- ___ Ex. **Spiele für die Primarstufe**
152 Seiten, A4, Fr. 41.-
Bestellnummer 8201
- ___ Ex. **Soziale Spiele -
Soziales Lernen**
64 Seiten + 24 Kopiervorlagen,
A4, broschiert, Fr. 39.-
Bestellnummer 8200

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Datum _____
Unterschrift _____

sabe

Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77



Lehrsysteme

Demonstrations- und Experimentiermaterial, Projektion

Ihr zuverlässiger Partner für jeden Fachbereich und alle Stufen

Kümmerly + Frey

Hallerstrasse 6-10, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031/24 06 66/67

Drachensbau

Ratschläge für den erfolgreichen Einstieg hin bis zum Lenkdrachen, neue Materialien und Techniken. Baukasten mit Solarpanel, Energiespeicherung, zwei Geschwindigkeiten usw., von Design 2000, F. Egger.

Solarmobil

Gratis Unterlagen anfordern: Spiel- und Drachensladen, R. Küng, Hauptstrasse 106, 4102 Binningen, Telefon 061 47 23 35.

Zwei Sekundarklassen aus Stäfa singen und spielen mit Orff-Instrumentarium, Synthesizer, Bläsern und Schlagzeug

Spirituals

Go down, Moses, Didn't it rain, Down by the riverside, Swing low, Soon will all be done, The blind man u. a. Die Schallplatte eignet sich auch zum Mitsingen (Textblatt liegt bei).

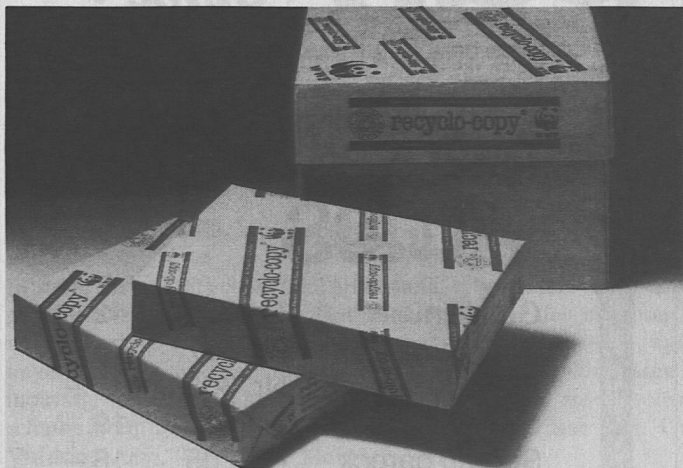
Preis: Fr. 20.- + Versandkosten

Zu beziehen bei Werner Müller, Schulhaus Obstgarten, 8712 Stäfa (Telefon 01 926 43 75).

(Siehe auch Besprechung von Willy Heusser auf Seite 63.)

Kopieren auf Recycling-Papier.
Umweltfreundlich und problemlos.

recyclo-copy®



Das erste Schweizer Recycling-Papier, das speziell für Kopiergeräte entwickelt wurde.

Geeignet für alle marktgängigen Trocken-Kopierer und Einzelblatt-Laser-Printer.

Recyclo-Copy wird nicht aus Frischfasern, sondern aus Altpapier hergestellt. Dadurch kann rund 50 Prozent Energie eingespart werden.



papierfabrik perlen

6035 Perlen, Telefon 041 91 05 51

Für Ihre
SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
braucht's
nur den Coupon



Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte die **ersten 4 Ausgaben gratis**. Ein Jahresabonnement der «SLZ» (24 Ausgaben) kostet:

Fr. 58.-; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

Fr. 79.- für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

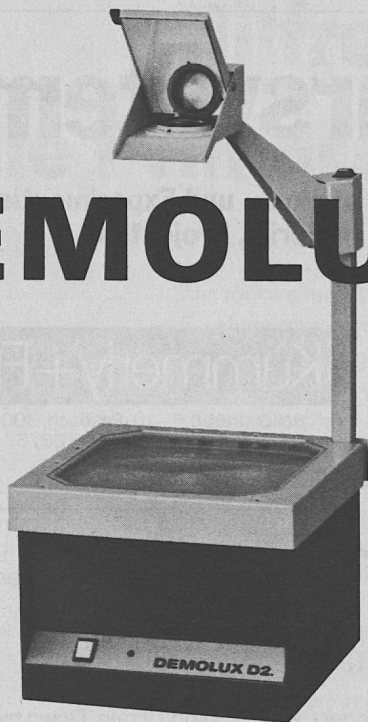
Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

DEMOLUX



der Schulprojektor

Unterlagen
durch die
Generalvertretung
Schweiz:

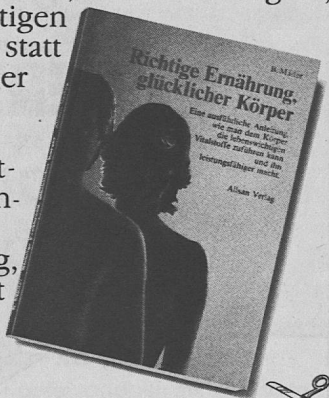


PETRA AV – Präsentationstechnik
Techniques Audio-Visuelles
Silbergasse 4, Rue d'Argent
2501 Biel-Bienne
PETRAGLIO S.p.A. ☎ 032 23 52 12 • FAX 032 237 881

«Die Mikrobe bedeutet nichts, das Terrain alles»

lehrte der grosse Physiologe Claude Bernard (1813–1873) und meinte damit, dass es wichtig sei, den Körper mit all den nötigen Vitalstoffen zu versorgen, statt mit Mitteln einzelne Erreger zu bekämpfen.

Bé Mäder zeigt in ihren Büchern auf, wie ganzheitliche Therapie mit vitaminreicher Ernährung innere Ruhe und Ordnung, Schönheit und Spannkraft wiedergefunden werden kann.



Bestellschein

Bitte liefern Sie

... Ex. «Richtige Ernährung, glücklicher Körper»,
144 Seiten, Fr. 22.50

... Ex. «Die Vitalstofftherapie»,
136 Seiten, Fr. 19.80

Zu beziehen im Buchhandel, Ihrer Drogerie oder
bei Bé Mäder, CH-1714 Heitenried,
Telefon 037-35 16 16

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____



Arbeitslehrerinnenseminar des Kantons Zürich

Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich
Telefon 01 252 10 50

Einladung zum Besuchs- und Informationstag

Freitag, 30. September 1988

08.15 bis 11.45 und 13.05 bis 15.40 Uhr
Gelegenheit zum Besuch des Unterrichts

16.00 Uhr in der Aula:

Orientierung über die Ausbildung zur
Handarbeitslehrerin

Die Schulleitung

pan zeigt an

Die weltweit beste

Kunststoffblockflöte

ALLOS



Garklein	Nr. 501 S	42.–
Sopranino bar.	Nr. 507	23.–
Sopran deutsch	Nr. 302 S	17.–
Sopran barock	Nr. 105	19.–
Sopran barock	Nr. 205	18.–
Sopran barock	Nr. 503	21.–
Alt barock	Nr. 309	48.–
Tenor barock	Nr. 311	110.–
Bass barock	Nr. 533	420.–

MUSIKHAUS

pan
AG

CH-8057 Zürich
Postfach 176
Schaffhauserstr. 280
Telefon 01 - 311 22 21

SLV- BULLETTIN

MIT STELLENANZEIGER
Ausgabe vom 22. September 1988

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Die Lehrerfortbildung mitgestalten und ausbauen

Ob die Schule auch künftigen Ansprüchen gewachsen sein wird, wird immer deutlicher zu einer Frage der Lehrerfortbildung. Die Lehrerschaft hat ein vitales Interesse daran, dass die in den letzten 20 Jahren erheblich ausgebaute Fortbildung noch intensiviert wird und in neuen Formen auf neue Bedürfnisse reagieren kann. URS SCHILDKNECHT fasst Positionen der Lehrerschaft zusammen, wie sie z. B. in Stellungnahmen zum nun angelaufenen LEFOMO-Projekt der EDK* formuliert wurden.

Teil der gesellschaftlichen éducation permanente

In einer demokratischen und arbeitsteiligen Gesellschaft erhält das Gut Bildung neben Boden, Kapital und Arbeit einen unvergleichlich höheren Stellenwert. Demokratie und ein vieldimensionales Wirtschaftssystem funktionieren nur unter der Voraussetzung, dass eine Mehrheit der Bürger und Bürgerinnen sachkundig, informiert und urteilsfähig ist und für bestimmte Bereiche zusätzliche Qualifikationen erworben hat.

Somit ist neben einer guten Grundausbildung die éducation permanente sowohl für das Individuum wie für die Gesellschaft notwendig. Es ist wohl unbestritten, dass eine ständige Verlängerung der Grundausbildung auch für Lehrende nicht zweckmässig ist: Die Grundausbildung ist nicht

in der Lage, alle künftig notwendigen Qualifikationen auszubilden; die Halbwertszeit des «Zusatz-Wissens» (gegenüber der eisernen Ration an Grundinformationen und kulturellen Grundtechniken) ist dermassen ephemer, dass es sinnlos ist, zuviel solches «Zusatz-Wissen» in die Phase der Grundausbildung einzubauen.

Grundausbildung sollte deshalb grundsätzlich nicht weiter verlängert werden; der dadurch frei bleibende Aufwand ist ungeschmälert in die Rekurrenz einzusetzen. Rekurrente Phasen sind wünschenswerte Intensivierungen der lebensbegleitenden Bildungsbemühungen.

Selbstverständlich erfordert die Grundausbildung wie bisher Aufmerksamkeit und permanente Reform, weil die Wirksamkeit der Rekurrenz durch die Qualität der Grundausbildung mitbestimmt wird.

Grundauftrag

Fortbildung ist die Erweiterung und Vertiefung der erworbenen sowie die Erarbeitung neuer Kenntnisse und Fähigkeiten nach Abschluss der Grundausbildung. Durch die Fortbildung wird die Kompetenz und das Selbstbewusstsein der Lehrer gefördert – als Unterrichtende und als Teil eines sozialen Beziehungsfeldes.

Inhaltsbereiche

Die Fortbildung bezieht sich auf folgende Bereiche:

- allgemeinbildende und fachwissenschaftliche,
- pädagogische und psychologische,
- musische und handwerklich-gestalterische,
- didaktisch-methodische,
- gesellschaftliche,
- psychologische.

* Siehe Beitrag auf Seiten 12 ff. dieser «SLZ».



Foto: Gert Kuster

Ziele

- Die Fortbildung für die berufliche Tätigkeit zielt im besonderen darauf hin,
- im Fachwissen auf dem laufenden zu sein und in diesem Zusammenhang Planung und Gestaltung des Unterrichts neu zu überdenken;
 - die schulpraktischen Fertigkeiten zu fördern;
 - Stoffe und Probleme aufzugreifen, die erst aufgrund einer gewissen Berufserfahrung sinnvoll behandelt werden können;
 - die Reflexion über die erworbene Lehrerfahrung zu ermöglichen und die Ergebnisse für andere fruchtbar zu machen;
 - für neue Wissensgebiete, Erkenntnisse und Anregungen der pädagogischen und didaktischen Forschung offen zu bleiben;
 - den Lehrern Möglichkeiten zu schaffen, pädagogische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen, bei Reformen mitzuentcheiden und mitzugestalten;
 - die Fähigkeit zur Zusammenarbeit im Schulhaus, im Kanton, mit Eltern und Behörden zu stärken.

Die in der Fortbildung gewonnenen Erfahrungen und Einsichten müssen für die Grundausbildung fruchtbar gemacht werden.

Formen der Fortbildung

- Die Fortbildung vollzieht sich in verschiedenen Formen:
- individuelle Arbeit;
 - Mitarbeit in Arbeitsgruppen;
 - Fortbildung im eigenen Schulhaus;
 - Teilnahme an Veranstaltungen, die von speziellen Fortbildungsorganisationen organisiert sind;
 - Teilnahme an Veranstaltungen anderer Institutionen wie Hochschulen, Volkshochschulen, Institute für Fremdsprachunterricht usw.;
 - Bildungsurlaub (siehe nebenstehende Überlegungen und Thesen).

Der Lehrer besucht Fortbildungsveranstaltungen aus eigenem Antrieb und in der Regel freiwillig. Eine zeitliche Rahmenverpflichtung ist verantwortbar, jedoch über einen grosseren Zeitraum anzusetzen. Thematisch obligatorische Kurse sind zurückhaltend anzusetzen: Grundsätzlich

nur während der Unterrichtszeit und nur bei zwingenden Gründen (Neuerungen mit hohem Koordinationsbedürfnis). Somit ist klar ausgesagt, dass der Lehrer letztlich die Verantwortung für seine Fortbildung selber trägt.

Fortbildungsinstitutionen und Mitbestimmung der Lehrerschaft

Die Lehrerschaft nimmt durch ihre Organisationen Einfluss auf die Fortbildung. Sie hat über Inhalt, Umfang, Form, Gestaltung und Dauer sowie beim Festlegen der Prioritäten mitzubestimmen. Die Lehrerorganisationen sind in den Organen der Fortbildungsinstitutionen mindestens paritätisch vertreten. Die Fortbildungsinstitutionen stellen die objektiven und subjektiven Bedürfnisse fest und schaffen Möglichkeiten, diesen durch ein reichhaltiges Angebot zu entsprechen. Jeder Lehrer soll ohne finanzielle Benachteiligung die Möglichkeit haben, Kurse schweizerischer Organisationen oder anderer Kantone zu besuchen.

Bildungsurlaub für Lehrer – rekurrente Bildungsphase

Die Forderung nach Bildungsurlaub steht in Zusammenhang mit den sich ständig verändernden Bedingungen des Lehrerberufs. Auftrag des Lehrers ist, jeden ihm anvertrauten Schüler entsprechend dessen persönlichen Möglichkeiten im Klassenverband zu fördern und ganzheitlich zu bilden. Diese Aufgabe ist immer schon anspruchsvoll gewesen. Sie ist seit einiger Zeit zusätzlich erschwert

- durch die sich rasch verändernden Umweltbedingungen (Wissenszuwachs, Veränderungen in der Arbeitswelt, Informationsüberflutung, hektische Lebensführung, gewandelte Familienstrukturen, Suche nach neuen Werten, Zerfall der organisierten Öffentlichkeit usw.);
- durch wechselnde und teilweise unvereinbare Erwartungen von Eltern und Öffentlichkeit über das, was Ziel und Ergebnis des Unterrichts und der erzieherischen Bemühungen sein soll.

Vom Lehrer als Fachmann für Unterricht und Erziehung wird verlangt, dass er sich dauernd über alle seine berufliche Tätigkeit berührenden Entwicklungen informiert, seine Fachkompetenz erhält und ergänzt und, soweit sinnvoll und notwendig, neue Forschungsergebnisse in seinen Unterricht einbezieht.

Neuerdings wird auch erwartet, dass der Lehrer unmittelbare Erfahrungen der wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten hat, um seinen gesellschaftlichen Auftrag besser wahrnehmen und erfüllen zu können.

Thesen zum Bildungsurlaub

- **Umschreibung:** Der Bildungsurlaub für Lehrer ist eine sich über längere Zeit erstreckende Unterrichtsfreistellung, die dem Beurlaubten die Möglichkeit gibt zu konzentrierterer Bildungsarbeit in fachlichen, pädagogischen, didaktischen und allgemeinbildenden Bereichen.
- **Zusammenhang Theorie – Praxis:** Ein wesentliches Merkmal des Bildungsurlaubs ist, dass er – dank zusammenhängend gegebener Zeit – persönliche und berufliche Erfahrungen fruchtbar macht und, verbunden mit dem Aufnehmen vertiefender und neuer Bereiche, zu einer sinnerfüllteren Wirkungsfähigkeit führen kann.
- **Möglichkeiten:** Der Bildungsurlaub soll lebensorientiertes Lernen ermöglichen, indem er durch das Kennenlernen und Erleben anderer Lebensgegebenheiten Voraussetzungen mitschaffen hilft, die Lebensbezogenheit des Unterrichts zu erhöhen.
- **Funktionen:** Dank einer längeren Zeit der Entlastung von den Aufgaben als amtierender Lehrer können im Bildungsurlaub bisherige berufliche und lebensgeschichtliche Erfahrungen aufgearbeitet, vertieft und fruchtbar gemacht werden. Verbunden mit der Erarbeitung berufsfeldbezogener Themenbereiche führt der Bildungsurlaub zu einer regenerierten Einsatzfähigkeit des Lehrers. Indem der begrenzte Bereich professioneller Tätigkeiten während des Bildungsurlaubes verlassen werden kann, erlebt und erfährt der Lehrer neue soziale und berufliche Wirklichkeiten, was der dringend gewünschten Lebensbezogenheit seines Unterrichts zugute kommt.
- **Bedürfnisorientierung:** Inhalt und Gestaltung des Bildungsurlaubes werden primär von den Bedürfnissen der Urlaubnehmer bestimmt. Die Konzeption vorgegebener Programme muss darum so flexibel sein, dass Teilnehmerbedürfnisse berücksichtigt werden können. Vom Lehrer selbst gestaltete Programme für den Bildungsurlaub sollen ebenfalls anerkannt werden.
- **Rekurrenz:** Durch die gestiegenen und vielseitigen Anforderungen an den Lehrer werden mehrmalige Unterbrüche der Berufstätigkeit im Sinn einer rekurrenten Lehrerbildung dringend notwendig. Langzeitkurse (z. B. Semesterkurse) sind zu institutionalisieren. Zudem sind individuelle Bildungsurlaube bei vollem Lohn auszubauen. Rekurrenz ist – zusammen mit der Lehrerfortbildung – ein geeignetes Mittel, die Berufsqualifikation des Lehrers über die ganze Amtszeit hin erhalten zu helfen.

Durch die vielerorts verlängerte (aber nicht beliebig verlängerbare) Grundausbildung lassen sich diese beruflichen Voraussetzungen nicht ein für allemal schaffen. Der Lehrer muss sich ständig fortbilden. Er benötigt dazu von Zeit zu Zeit intensive Fortbildungsmöglichkeiten, indem er von seinen schulischen Verpflichtungen befreit wird. Der Lehrer gerät sonst im Vergleich zu anderen Arbeitnehmern der verschiedenen Wirtschaftszweige in ein Hintertreffen, welches er durch rein private Anstrengungen nicht wettmachen kann.

Qualitätsansprüche

Lehrerfortbildung hat modernen Erkenntnissen und Ansprüchen der Erwachsenenbildung gerecht zu werden. Den Kursleitern ist Gelegenheit zu entsprechender persönlicher Fortbildung zu geben. Insbesondere für neue Formen wie z. B. die schulhausinterne Fortbildung ist eine besondere Ausbildung und Unterstützung von Kaderleuten zu schaffen. Lehrerfortbildung ist vermehrt in ihrer Wirkung bezüglich der gestellten Lernziele zu überprüfen. Blosser Zufriedenheitserhebungen genügen nicht. Lehrerfortbildung ist als Teil der Schulentwicklung zu begreifen. Der Zusammenhang mit Lehrplan- und Lehrmittelentwicklungen und anderen Bereichen der Schulentwicklung ist ideell und institutionell zu gewährleisten.

Weiterbildung



VSG-Studienwoche 1989:

Ausgewogene Bildung

Die Schule im Hinblick auf eine menschliche Umwelt

Die Studienwoche 1989, organisiert von der Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer (WBZ), Luzern, und dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG), findet vom 9. bis 15. April 1989 in Interlaken statt. Sie ist Teil eines Ganzen und ein Ganzes zugleich: Sie ergänzt andere Weiterbildungsangebote für Mittelschullehrer in origineller Weise.

- Referate / Zu-Hören
- Diskussion / Nach-Denken
- Ideenmarkt / Ver-Suchen
- Ateliers / Er-Forschen
- Divertimenti / Er-Holen
- Rahmenlehrpläne / Mit-Arbeiten
- WBZ-Jubiläum / Be-Sinnen

Einschreibgebühr Fr. 100.–
 Unterkunft und Verpflegung (je nach Hotelwahl) etwa Fr. 600.–
 Abendveranstaltungen etwa Fr. 100.–
 Total etwa Fr. 800.–
 Hotelpreise von Fr. 38.– bis Fr. 85.–
 Anmeldeschluss: 30. September 1988
 Anmeldung bei der WBZ in Luzern, Postfach 140, mit der offiziellen Anmeldekarte (Telefon 041 42 1496).

Aus den Sektionen

ZG: Antrag um Schulversuch für prüfungsfreien Übertritt

Die Arbeitsgruppe Zug der «Stiftung Schule für das Kind» richtete im April 1988 an den Erziehungsrat des Kantons Zug einen Antrag zur Schaffung eines Schulversuchs mit prüfungsfreiem Übertritt von der Primar- in die Oberstufe im Kanton Zug. Sie sah die Einsetzung einer Kommission mit Vertretern der beteiligten Stufen und bestehender Institutionen vor, die das Modell überprüfen und dessen Realisierung für einzelne Gemeinden und/oder den ganzen Kanton studieren sollte.

Ausschlaggebend für den Vorstoss der Arbeitsgruppe sind unerwünschte pädagogische Nebenwirkungen des bestehenden Systems, wie z. B. extrinsische Motivation, Konkurrenzdenken und -handeln, Interessenverlust an einzelnen Fächern oder an der Schule allgemein, Verlust des Selbstvertrauens vor allem ängstlicher und schwacher Schüler, Leistungsnivellierung und methodenfeindliche Fehlvermittlung des Stoffes.

Der Erziehungsrat macht in seiner Antwort vom 12. Juli 1988 u. a. deutlich, dass er eine Änderung des Übertrittsverfahrens vom Entscheid einer «demokratischen Mehrheit» abhängig sieht: Der Kantonsrat wird im Rahmen der Totalrevision des Zuger Schulgesetzes auch über diesen schulpolitischen Bereich zu befinden haben.

Anne Ithen

ZG: Was lange währte...

Was lange währte, trat aufs Schuljahr 1988/89 (fast rechtzeitig) in Kraft. Wichtige Anliegen der Lehrerschaft, die vor Jahren/Jahrzehnten erhoben wurden, haben unter Mitarbeit vieler Vereine, Verbände, Behörden, Kommissionen und Einzelper-

sonen einen erfolgreichen Weg durch die Mühlen der Demokratie gefunden.

Ab 1. August 1988 gelten anhand des revidierten Lehrerbesoldungsgesetzes folgende Änderungen:

Pflichtstundenreduktion

Das Vollpensum des Volksschullehrers und der Volksschullehrerin wird um eine Pflichtlektion reduziert.

Für das Schuljahr 1988/89 ergeben sich je nach den Gegebenheiten der Gemeinden als Übergangslösung verschiedene Realisierungsformen (direkte Verwirklichung, Kompensation in einem der folgenden Schuljahre, Auszahlung einer Überstunde).

Altersentlastung

Alle Lehrpersonen ab dem 55. Altersjahr erhalten eine Entlastung von 2, LehrerInnen ab dem 60. Altersjahr eine Entlastung von 3 Wochenlektionen. Für KindergärtnerInnen wird die Entlastung in Halbtagen (= 2 Lektionen) realisiert.

Intensivfortbildung

Für 13 Zuger Lehrkräfte pro Jahr besteht die Möglichkeit, sich während 12 Wochen in einer intensiven Form aus- und weiterzubilden.

Wie der Erziehungsdirektor im Semestergespräch mit dem Lehrerverein des Kantons Zug (LVZ) ausführte, wird die Erziehungsdirektion sich im Herbst mit den Grundsätzen für die Verwirklichung der Intensivfortbildungsprogramme befassen.

Sie erachtet die Mithilfe der Gemeinden als sehr wichtig und möchte den Rahmen «nicht eng» fassen.

Besoldung der ReallehrerInnen

Die Besoldung der Reallehrerschaft liegt neu zwischen der 14. und 17. Klasse plus die bisherige Stufenzulage (Fr. 175.- monatlich).

Die LehrerInnen der Werkschule sind bei dieser Besoldungsänderung ebenfalls mit eingeschlossen.

Anne Ithen

GL: Aus der «Glarner Chriide»

Erstmals lädt der Kantonalvorstand alle Junglehrer zu einem Treffen ein. Zu den Fortbildungskursen des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform (in Glarus und Umgebung) äussert sich Peter Rottmeier, Zentralpräsident des SHVS, positiv.

Präsident Heinrich Marti ehrt Konrad Marti, nunmehr pensioniert. Dieser gehörte dem Kantonalvorstand des GLV über zwei Jahrzehnte hinweg an; er wirkte zudem in der Lehrerweisenstiftung des SLV und als Revisor der Lehrerversicherungskasse.

Die Glarner Sektion der Kindergärtnerinnen präsidiert Betty Schmid. Eingeladen wird zu Zusammenkünften und Kursbesuchen («Medienerziehung im KG»). Weitere Stufen weisen ebenfalls auf Kurse hin: «Spiele mit Textilien und Nichttextilien» (Arbeits-/Hauswirtschaftslehrerinnen), obligatorische Einführung in das Fach «Mensch und Umwelt» (Primarschulkonferenz) oder «Schulgarten» (Oberschul- und Reallehrerkonferenz) und «Naturnahe Lebensräume» (Sekundar- und Gymnasiallehrer). In der zweiten Septemberhälfte wird – als Vertiefung zu den Berufswahlinformationen – in Glarus die Ausstellung «Berufe an der Arbeit» gezeigt. Organisator ist der Gewerbeverband. Der Lehrerturnverein hat ein gewohnt vielschichtiges Quartalsprogramm ausgearbeitet (Baseball, OL, Stufenlektionen, Spielabende). Geturnt wird einmal pro Woche.

Peter Meier

FR: Warum nicht einmal anders?

Schulprojekt: Jahrgänge mischen

Jeweils gegen Schuljahresende werden für die Schulstufen sogenannte Schuljahresendarbeiten geschaffen, womit die Lehrperson einerseits die Möglichkeit hat, Leistungen der eigenen Klasse mit jenen von andern zu vergleichen, andererseits durch neue Ideen (von einer Lehrergruppe ausgearbeitet) wiederum Impulse für den Unterricht zu erhalten.

Die Jahresendarbeit 1988 lautete: Lernen mit nicht gleichaltrigen Kindern. Im Sinn

eines Projektunterrichts arbeiteten zwei Klassen mit Altersunterschieden von zwei bis vier Jahren an einem freigewählten Thema. Ganz nach Lernbereichen im neuen Lehrplan wurden das soziale Lernen, das fächerübergreifende Arbeiten, das Erlebnishafte, der Erfahrungsaustausch, die Zusammenarbeit mit Eltern usw. angesprochen.

Nach bisherigen Rückmeldungen verliefen die Versuche recht positiv, und die Schulinspektoren begrüßten es, wenn weitere Klassen sich zusammenfinden könnten.

«Tandemfahrt»

Zwei junge Kindergärtnerinnen vereinbarten (im Einverständnis von Eltern und Behörden) eine 35köpfige Kinderschar gemeinsam zu führen. Drei Wochentage unterrichteten Christiane Jungo und Trudi Perler im Team, die beiden andern Tage waren die Kinder jeweils mit einer Lehrperson zusammen. Im Team konnte den individuellen Wünschen der Kinder besser begegnet werden, indem diese auf zwei Interessengruppen aufgeteilt werden konnten. Bei gemeinsamen Erlebnissen musste mehr aufeinander Rücksicht genommen werden. Das Beobachten eines Kindes durch beide Kolleginnen ergab ein vielschichtiges Bild von ihm, was einer objektiveren Beurteilung nur dienlich sein kann.

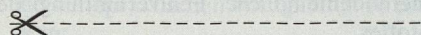
Die Erfahrungen nach einem Jahr waren so positiv, dass dieses Projekt ebenfalls weitergeführt wird.

Paul Bleiker

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

In der nächsten «SLZ» 20 (6. September 1988) unter anderem zu lesen:

- Umwelterziehung: Praxis, Thesen, Beispiele
- Mag die EDK vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen?



- Bitte senden Sie mir die laufende Nummer der «SLZ» als Probenummer
- Bitte senden Sie mir Heft 20 der «SLZ» als Probenummer.
- Ich bestelle gleich ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 34.- (Nichtmitglieder) für Fr. 26.- (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

*Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa.

SLV-BULLETIN

Herausgeber:

Schweizerischer Lehrerverein (SLV)
Präsident: Alois Lindemann,
Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
Zentralsekretär: Urs Schildknecht,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 01 311 83 03
(Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr,
12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)

Verlag:

Schweizerische Lehrerzeitung («SLZ»),
Organ des SLV

Redaktion/Layout:

Dr. Anton Strittmatter-Marthaler,
Chefredaktor «SLZ»,
6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10,
Susan Hedinger-Schumacher,
4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19,
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger,
6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58

Druck:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01



Evang.-ref. Kirchgemeinde Diepoldsau/Widnau

Der bisherige Stelleninhaber verlässt auf Herbst 1988 unsere Gemeinde. Wir suchen deshalb einen

Gemeindehelfer

Die etwa 2100 Gemeindeglieder verteilen sich auf Diepoldsau, Widnau und Kriessern und werden von einem Pfarrer betreut.

Als Aufgaben sehen wir die Erteilung des kirchlichen Unterrichtes an der Oberstufe, Betreuung der Sonntagsschule und Jugendarbeit.

Zudem erwarten wir eine aktive Unterstützung des Pfarrers bei der Gemeindegliederarbeit.

Wenn Sie sich für die vielseitige Aufgabe berufen fühlen, so verlangen Sie bitte nähere Auskünfte bei:
A. Berde, Pfarrer, Vordere Kirchstrasse,
9444 Diepoldsau, Telefon 071 73 11 32;
Th. Keller, Präsident, Meierenaustrasse 15,
9443 Widnau, Telefon 071 72 13 96.

Gemeinde Riehen

Wir suchen für die Organisation und Leitung der gesamten Kehrichtentsorgung in der Gemeinde Riehen eine(n)

Chef(in) der Abfallbewirtschaftung

Diese Funktion ist aufgrund einer Umstrukturierung neu geschaffen worden.

Die Aufgabe besteht darin, eine Verminderung der Siedlungsabfälle anzustreben, die Trennung in Wert- und Schadstoffe auszubauen, die verschiedenen Abfahren und den Betrieb der Sammelstellen zu organisieren sowie spezielle Sammelaktionen zu planen und durchzuführen.

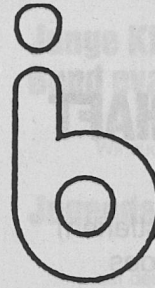
Im Interesse einer umweltgerechten Abfallentsorgung sind aufgrund der laufenden Entwicklung im Abfallbereich Konzepte zu erarbeiten und die notwendigen Massnahmen zu vollziehen.

Der/die Stelleninhaber(in) ist ferner für eine intensive Öffentlichkeitsarbeit bezüglich Abfallbewirtschaftung und -vermeidung zuständig.

Für diese Stelle kommen Bewerber(innen) in Frage, die über eine technische oder kaufmännische Berufslehre oder eine gleichwertige Ausbildung verfügen und eine mehrjährige Erfahrung in einer Kaderfunktion mitbringen. Zudem werden ein gewandter mündlicher und schriftlicher Ausdruck, Verhandlungsgeschick sowie Verständnis und Interesse für ökologische Zusammenhänge vorausgesetzt. Detaillierte Kenntnisse im Bereich der Abfallbewirtschaftung können nach dem Stellenantritt erworben werden.

Bewerbungen sind schriftlich mit den üblichen Unterlagen bis zum 26. September 1988 an die Gemeindeverwaltung Riehen, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen, zu richten. Weitere Auskünfte erteilt der Abteilungsleiter der Öffentlichen Dienste, Herr P. Loosli, Telefon 061 67 19 77.

Gemeindeverwaltung Riehen



Bildungsclub Region Basel

Erwachsenenbildung für Menschen mit einer geistigen Behinderung

Der Bildungsclub Region Basel bietet unter der Trägerschaft der «Lebenshilfe», Vereinigung der Eltern geistig behinderter Kinder, Basel, und dem Verein zur Förderung geistig Behinderter Baselland in Zusammenarbeit mit Pro Infirmis Basel und der Beratungsstelle für Behinderte Baselland in Liestal ab Sommer/Herbst 1989 erste Kursangebote für Menschen mit einer geistigen Behinderung in Basel-Stadt und Liestal an. Wir suchen auf Frühjahr 1989 oder nach Absprache eine(n)

Bildungsclubleiter(in)

(50%-Pensum mit der Möglichkeit späterer Erweiterung)

Aufgaben:

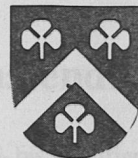
- Führung des Bildungsclubs Region Basel:
- Planung und Organisation von regionalen Kursen in Basel und Liestal
- Anstellung von temporären Kursleitern (Kursleiterinnen) in Zusammenarbeit mit der Kommission
- Teamführung
- Kursbegleitung
- Administration
- Öffentlichkeitsarbeit

Anforderungen:

- Ausbildung in Sonder-/Heilpädagogik oder gleichwertige Ausbildung
- Berufserfahrung mit Geistigbehinderten, in Erwachsenenbildung und Beratung, planerische und kaufmännische Fähigkeiten
- Organisations- und Verhandlungstalent

Das Gehalt entspricht den Richtlinien des Kantons Basel-Landschaft.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis Ende Nov. 1988 an: Kommission Bildungsclub Region Basel, Wiedenhubstr. 57, 4410 Liestal. Auskünfte erteilt Ihnen: Frau G. Schmidli, Tel. 061 50 38 15.



Kinderspital Wildermeth Biel

Auf Herbst 1988 ist an unserem Kinderspital eine Stelle als

Kindergärtnerin

neu zu besetzen.

Teilpensum zu 10 Wochenstunden. Anstellung nach Spitalvertrag.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen gerne unsere Verwaltung zur Verfügung.

Bewerbungen sind zu richten an die Verwaltung des Kinderspitals Wildermeth, Kloosweg 22, 2502 Biel, Telefon 032 22 44 11.

Waldschule Horbach

sucht nach Übereinkunft

Gruppenleiterin

zur selbständigen Führung einer Gruppe (Heimerzieherin, Krankenschwester, Lehrerin) von 4 bis 6 normalbegabten Kindern mit POS-Störung, 1. bis 4. Klasse.

Arbeitszeit: Montag bis Freitag, ab 15.00 Uhr bis morgens 10.00 Uhr, 12 Wochen Ferien.

Anforderungen: Teamfähigkeit, Arbeit nach festem Konzept, Supervision, obligatorische Weiterbildung einmal im Monat.

Wir bieten: Arbeit in kleinem Team, Freitag ab 10.00 Uhr frei, Samstag und Sonntag frei.

Die Waldschule Horbach befindet sich auf dem Zugerberg.

Bewerbungen sind zu richten an: Waldschule Horbach, Gesamtleitung, 6316 Zugerberg.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Auf den 24. Oktober (Ende Herbstferien)
oder 5. Dezember 1988 (Beginn des
2. Semesters) suchen wir

Lehrer(innen)

zur Übernahme von **Stellvertretungen an
Realschulen (Primar-Oberstufe)** bis zu
einem halben Jahr. Spätere Anstellung ist
möglich.

Bewerber(innen) mit Primar- oder
Reallehrerausbildung werden gebeten, die
üblichen Unterlagen einzureichen an:
Schulinspektorat des Kantons Baselland,
Postfach 616, 4410 Liestal.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen das
Kantonale Schulinspektorat über Telefon
061 925 50 99 (Herr Hofmeier).

Die Schweizerschule Mailand

sucht auf den frühest möglichen Zeitpunkt

einen Direktor

für die Gesamtleitung der Schule, die alle Schulstufen vom Kindergarten bis zur eidg. Maturität (Typus B) umfasst und etwa 300 Schüler zählt.

Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium, wenn möglich sprachlich-historischer Richtung, über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe ausweisen können und das Schweizer Bürgerrecht besitzen. Unterrichtssprache ist Deutsch, Italienischkenntnisse sind erforderlich.

Pensionsversicherung bei der Eidg. Versicherungskasse möglich.

Die Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind zu richten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn R. Engeler, Via Leopardi 32, I-20123 Milano, Telefon 0039/2/439 05 49, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt.



Kantonsschule Zug

An der Kantonsschule Zug sind auf das Schuljahr 1989/90 (Beginn Montag, 21. August 1989) folgende

Hauptlehrerstellen

neu zu besetzen:

- 1 Spanisch (und ein weiteres Fach)
- 1 Italienisch (und ein weiteres Fach)

Die Bewerberinnen und Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium und das Diplom für das höhere Lehramt ausweisen können. Lehrerfahrung auf Gymnasialstufe ist erwünscht.

Bewerbungen mit Zeugniskopien, Referenzen, Lebenslauf und Foto sind bis spätestens 23. Oktober 1988 zu richten an die Direktion der Kantonsschule Zug, Lüssiweg 24, 6300 Zug (Telefon 042 23 22 44).

Kantonsschule Zug
Schulleitung

Realschule Rheinfelden AG

Infolge Weiterbildung verlässt uns im Herbst ein Lehrer. Wir suchen daher per **10. November 1988**

eine(n) Reallehrer(in)

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an die Schulpflege, Rathaus, 4310 Rheinfelden, zu richten.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Herr Roman Riss, Rektor der Schule, gerne zur Verfügung, Telefon privat 061 87 41 00, Schule 061 87 57 08.

An der Erwachsenenbildung interessiert?

Wir suchen Kontakt zu

ausgewiesenen Lehrkräften

die an unseren Seminarien und Gesprächen am

Unternehmerforum Lilienberg in Ermatingen

als Supervisor eingesetzt werden möchten.

Angesprochen sind interessierte, methodisch-didaktisch erfahrene Pädagogen, die eine ungewöhnliche Herausforderung suchen.

Ehemalige Lehrerinnen, Lehrkräfte mit flexibler Einsatzmöglichkeit, pensionierte Lehrer erhalten erste Auskünfte über Telefon 01 938 01 11, intern 645.

Ingenieurschule Burgdorf

Höhere Technische Lehranstalt des Staates Bern
(HTL)

Auf Frühjahr 1989 suchen wir zwei hauptamtliche

Dozenten

für die Fächer

Englisch und Technisches Englisch

und

Deutsch und Volkswirtschaftslehre

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium, Unterrichtserfahrung und Freude am Unterrichten an einer praxisorientierten, technischen Schule.

Wir bieten Ihnen interessante Anstellungsbedingungen im Rahmen der beamtenrechtlichen Bestimmungen.

Gerne erwarten wir Ihre **handschriftliche Bewerbung** mit Foto und Unterlagen über Ihre Ausbildung und Berufspraxis **bis zum 30. September 1988**.

Direktion Ingenieurschule Burgdorf
Pestalozzistrasse 20, 3400 Burgdorf
Telefon 034 22 61 61

Junge Kirche Kreis Bern Bund evangelischer Jugend

Wir suchen

Jugendantimator(in)

auf den 1. Januar 1989 oder nach Vereinbarung. Wir sind ein Verband landeskirchlicher Jugendgruppen im Kanton Bern und angrenzenden Gebieten.

Aufgaben:

- Animation und Beratung von freiwilligen Mitarbeitern (Mitarbeiterinnen) bestehender Jugendgruppen
- Mithilfe beim Neuaufbau von Jugendgruppen
- Kreatives Mitplanen und -gestalten von Anlässen
- Zusammenarbeit mit dem Vorstand

Wir bieten:

- Zeitgemässe Arbeitsbedingungen
- Eigenes Büro in Bürogemeinschaft in Bern
- Freiraum zur Verwirklichung neuer Ideen
- 60%-Stelle (Ausbau in Diskussion)

Wir erwarten:

- Interesse an christlicher Jugendarbeit
- Ausbildung und Erfahrung im Bereich Jugendarbeit
- Eigeninitiative
- Persönlichkeit mit Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Menschen

Weitere Auskünfte erteilt der bisherige Stelleninhaber: Heinz Flück, JK Kreis Bern, Wylerringstrasse 62, 3014 Bern, Telefon 031 41 42 40.

Schriftliche Bewerbungen sind bis 15. Oktober zu richten an den Präsidenten der Jungen Kirche Kreis Bern: Ulrich J. Gerber, Pfarrer, 3096 Oberbalm, Telefon 031 84 01 55.

Ausbildung Aussendienst

Diese attraktive, entwicklungsfähige Position bietet einem 25- bis 35jährigen

Ausbildungsfachmann

eine interessante Zukunft in einem renommierten Dienstleistungsunternehmen mit Sitz in Zürich.

In Ihrer zukünftigen Funktion werden Sie neben Ihrer eigenen Ausbildungstätigkeit auch Ausbildungskonzepte erarbeiten, Kurse planen und Ausbildungsaktivitäten mit den entsprechenden Abteilungen koordinieren. Sie regen Verkaufsunterstützungsmassnahmen an und wirken bei der Realisierung dieser mit.

Wir suchen für diese Lehrtätigkeit einen Ausbildungsfachmann mit praktischer Erfahrung, didaktischen Fähigkeiten, Verhandlungsgeschick, Führungsqualitäten und Freude an Erwachsenenbildung.

Geboten werden Ihnen eine sorgfältige Einführung, eine gezielte Aus- und Weiterbildung sowie ausgezeichnete Karrieremöglichkeiten.

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung, oder rufen Sie uns einfach an. Absolute Diskretion und objektive Beratung sind für uns selbstverständlich.

BERATUNGSBÜRO FÜR KADERPERSONAL

Löwenstrasse 40

8001 Zürich

Telefon 01 221 22 30

Der



erscheint
auch als
Jahres-
kalender
1989!

Mit den abgelaufenen Kalen-
derblättern lässt sich ein
wertvolles **Berufsbilder-**
buch herstellen.

In der Halle 400 an der Muba '89 (4.-13.3.1989) sind wir wieder anzutreffen in der Sonderschau «Dein Beruf – Deine Zukunft».

Über das Muba-'89-Projekt und weitere didaktische Berufswahlhilfen wie «Mädchen in allen Berufen», «Ich werde Computer», «Berufe in 8 Gruppen» usw. informieren wir Sie sehr gerne.

Sie erreichen uns:



Basler Berufsinformation
Rebgasse 14, 4058 Basel
Telefon 061 21 86 92

Amt für Berufsberatung
Rebgasse 14, 4058 Basel
Telefon 061 21 86 82



Bitte hier abtrennen und an obige Adresse einsenden

Senden Sie mir:

- Unterlagen, Musterblatt «Berufs-Kalender»
- Prospekt «Auswahl didaktischer Mittel zur Berufswahlvorbereitung»
- Berufs-Kalender 1989 (Fr. 11.–, per Rechnung)
- Angaben zum Muba-'89-Projekt «Dein Beruf – Deine Zukunft»

Name: _____ Vorname: _____

Adresse mit PLZ: _____



Handelsschule Oerlikon-Zürich

seit 1954 in Oerlikon

In Gemeinschaft mit
**NIXDORF
COMPUTER**

Berufsausbildung zum dipl. Informatik-Kaufmann

Abschluss mit eidg. Fähigkeitszeugnis (KV-Abschluss) und als dipl. Informatik-Kaufmann.

Dauer: 3 Jahre, Schulbeginn 19. April 1988
Kaufmännische Berufsausbildung mit Schwergewicht in Informatik (Anwendung und Programmierung).
Informatikausbildung bei der Nixdorf-Computer AG Schweiz in Kloten.
Verlangen Sie Unterlagen!

Welchogasse 4, 8050 Zürich

01/312 19 86

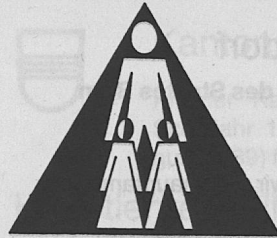


ENGLISCH IN LONDON



ANGLOSTUDY

Angloschool – eine erstklassige, ARELS-anerkannte Sprachschule – offeriert:
INTENSIVKURSE, 30 Std. Unterricht in der Woche
EXAMENKURSE – Cambridge Proficiency, First Certificate, Toefl.
Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten englischen Familien, verschiedene Sportmöglichkeiten
Dokumentation: M. Bussinger, 3304 Zuzwil, Tel. 031 96 20 28



Heilpädagogische Tagesschule Frauenfeld

Auf Oktober 1988 suchen wir an unsere Tagesschule

Heilpädagogen (Heilpädagogin)

für die Führung der Unterstufe mit 5 bis 6 schulbildungsfähigen Kindern.

Wir erwarten:

- abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung
- Erfahrung im Umgang mit 7- bis 10jährigen geistigbehinderten Kindern
- Engagement und Teamfähigkeit

Wir bieten:

- weitgehend selbständige Arbeit
- Mithilfe einer Stufenhilfe auf Wunsch
- Fünftagewoche

Auskunft erteilt gerne: Peter Gründler, St. Gallerstrasse 25, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 219263 oder privat 054 57 11 43.

Bewerbungen sind zu richten an: Primarschulgemeinde Frauenfeld, Rheinstrasse 11, 8500 Frauenfeld.

Oberstufenschule Otelfingen

Wir suchen eine(n)

Realschullehrer(in)

für ein Teilpensum von 8–15 Wochenstunden Promotionsfächer in einer 1. Realklasse. Stellenantritt nach den Herbstferien (24. Oktober 1988). Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis 29. September 1988 an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Otelfingen, Herrn Hch. Olbrecht, Sandackerstrasse 4, 8112 Otelfingen.

Über 4000 Wünsche

treffen jährlich bei KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN ein.

Wünschen Sie sich die geeignete Unterkunft:

- Hotel, Skihütte, Lagerhaus, Berghütte?
- Selbstkocher, Halb- oder Vollpension?
- Kanton Appenzell oder Genf?
- gross oder klein?
- für Schulverlegung oder Sporttraining?

KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN vermittelt Ihre Anfrage kostenlos und unverbindlich an 320 Häuser in der ganzen Schweiz – zweimal pro Woche.

wer – was – wann – wo – wieviel? KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



Internatsmittelschule für Knaben und Mädchen

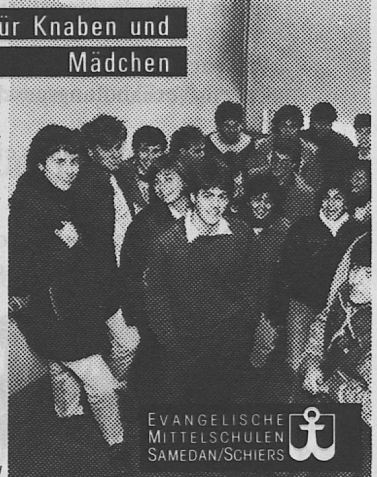
Samedan:
Sekundarschule, Unter-
gymnasium, Gymnasium E,
Handelsmittelschule,
Berufswahlklasse.

Schiers:
Gymnasien A/B/C/D,
Lehrerseminar, Diplom-
Mittelschule (DMS).

Information:

7503 Samedan, 082 6 58 51
Direktor P. D. Hool lic. phil. II

7220 Schiers, 081 53 11 91
Direktor Pfr. J. Flury



EVANGELISCHE
MITTELSCHULEN
SAMEDAN/SCHIERS





ZUKUNFT

Berufswahl
und Weiterbildung

SLZ-Extra

Zeichnung: Hermenegild Heuberger

Hilfe für die «zweite Berufswahl»

Rund die Hälfte der berufstätigen Schweizerinnen und Schweizer arbeitet nicht mehr im ursprünglichen Ausbildungsberuf. Gezwungenermassen oder aus freier Veränderungsabsicht wird die zweite (oder dritte oder...) Berufswahl für immer mehr Berufstätige aktuell. Nun ist ein Handbuch erschienen, das sich den Problemen und Fragen erwachsener Berufswähler annimmt. Es kann auch in den Händen von Lehrern der Volksschulen gute Dienste leisten.

Ein Selbsthilfe-Programm

In ähnlicher Art wie der «Wegweiser zur Berufswahl» ist nun von den beiden Berufsberatern Reinhard Schmid und Bruno Kägi der Wegweiser «BERUFLICH WEITERKOMMEN» erschienen. Das fast dreihundert Seiten starke, im A4-Format grafisch sorgfältig gestaltete Kompendium richtet sich in erster Linie an die erwachsenen Berufswähler, welche vor einer Neuorientierung bzw. einem beruflichen Wiedereinstieg stehen. Die beiden ersten Kapitel sind als Instrument für eine schrittweise Selbstdiagnose konzipiert: Wo stehe ich? Wie zufrieden bin ich mit meiner privaten und beruflichen Situation? Was hat mich in meine damalige, erste Berufswahl hineingeführt? Was möchte ich beruflich gerne tun? Was habe ich zu bieten? Was bieten und verlangen mögliche andere Berufe? usw. So entsteht dann eine «bereinigte Wunschliste der Berufe», welche eine gezielte Informationssuche in den Kapiteln drei und vier ermöglicht. Dort sind die gängigsten Weiterbildungen und Zweitberufe beschrieben, wobei der Leser immer wieder auf Rückfragen stösst, zum Prüfen und Abwägen angehalten wird.

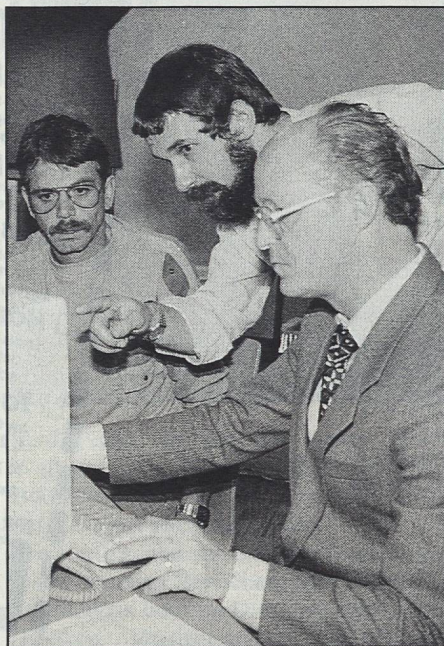


Foto: Geri Kuster

Lebenshilfe-Kompendium

Was meines Erachtens das umfangreiche Werk über die blossen Diagnose-Program-

me hinaushebt – und es damit auch für Lehrer vor allem der Sekundarstufe I wertvoll macht –, sind die zahlreichen angesprochenen Lebensfragen. Das geht von Sprach- und Arbeitsaufenthalten im Ausland über neue Arbeitszeitformen, Lebenszyklus-Darstellungen, Sinnfragen, Krisenbewältigung, Frau und Beruf bis hin zu Fragen von Partnerschaft und Familie, Gesundheit und Freizeit. Zu allen aufgeführten Fragen werden durchgehend auch wichtige Adressen und einschlägige Literatur angegeben. Erleichtert wird der Griff in diese Fundgrube durch ein sehr detailliertes Sachwortverzeichnis.

Wohl eher in die Hand von Beratern

«Das Handbuch kann Berufstätige – und solche, die es werden möchten – während vieler Jahre ihrer beruflichen Laufbahn begleiten», meinte Armand Pirovino als Vertreter der Vertriebs- und Patronatsstelle des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung (SVB), anlässlich der Presseorientierung in Zürich. Das mag für einzelne Berufswähler zutreffen. Das Gros wird sich, bei der heute vorherrschenden «Lesekultur», wohl kaum durch einen solchen Wälzer durchkämpfen, seitenlang Diagnosebogen ankreuzen und Erinnerungen an die Jugendzeit zu Papier bringen. Am ehesten dürften sich dazu Leser hinreissen lassen, welche sich vom letzten Stichwort im Untertitel stark angesprochen fühlen: «Ein Wegweiser für Laufbahn und Karriere». In der Hand von Beratern – Berufsberatern, Psychologen, Lehrern – können die Diagnose- und Entscheidungsinstrumente hingegen gute Dienste leisten. Das Werk gehört zweifellos in jede Lehrerbibliothek.

Anton Strittmatter

Beruflich Weiterkommen. Ein Wegweiser für Laufbahn und Karriere von Reinhard Schmid und Bruno Kägi. Bülach (R. Schmid) 1988. Vertrieb: SVB, Postfach 185, 8030 Zürich, Telefon 01 251 55 42 (Fr. 39.80, Mengenrabatte).

Informieren Sie sich und Ihre Schüler über das Berufsbild des Maler- und Gipserberufes :

Eine erste Berufsübersicht vermittelt der
BERUFSWAHL-POSTER.

Mit der
LEKTIONSSKIZZE,

von einem engagierten Lehrer für Sie ausgearbeitet, kann eine Berufsinformationsstunde gestaltet werden: z.B. auch im Beisein des ortsansässigen Maler- oder Gipsermeisters.

Das
BERUFSBILD,

herausgegeben in Verbindung mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung, enthält vertiefte Informationen über den Beruf.

Die
DIASCHAU

kann im Rahmen einer Berufsinformationsstunde in der Klasse vorgeführt werden: In ca. 30 Dias werden die vertieften Informationen des Berufsbildes wiedergegeben.

Titel des
BERUFSINFORMATIONSFILMES:

"Der Maler- und Gipserberuf" - Dauer 20 Min.
Bestell-Nr. 153-62628 D - Eine umfassende Schau, die einen praxisnahen Einblick in beide Berufe vermittelt.

Neu: auch auf Videokassetten (VHS)
erhältlich!

Das Schul- und Volkstheater Bern hat den Berufsinformationsfilm "in 16mm" und "auf Video VHS" im Verleih. Alle anderen Informationsmittel können Sie direkt bei Ihrem Maler- / Gipsermeister SMGV in der Nähe beziehen. Oder direkt bei uns in Wallisellen.

smgv

Schweizerischer Maler- und Gipsermeister-
Verband, Grindelstrasse 2, 8304 Wallisellen.
Tel. 01 / 830 59 59.

Zum 30. Mal Berufe an der Arbeit

Sonderschau im Rahmen
der 39. Zürcher Herbstschau 1988
22. September - 2. Oktober
Züspa-Gelände in Zürich-Oerlikon

- 60 Lehrberufe stellen sich in lebendiger Art und Weise vor
- Klassenwettbewerb
- Öffnungszeiten nur für Schul-
klassen
werktags 10 - 12 Uhr
- Geführte Klassen: Gratis-Eintritt

Besuchen Sie mit Ihrer Klasse diese
instruktive Berufswahlschau

Auskünfte und Unterlagen durch:
ZÜSPA, Thurgauerstrasse 7
8050 Zürich, Tel. 01/311 50 55

**Erfolg ist
lernbar**
aktiv, lebendig, praxisnah

Sprachschule

- Im Free-System®
- In Kleingruppen bis max. 9 Teilnehmer
- In Einzel-/Privatkursen

Computerkurse

- auf modernsten IBM-PC's
- Programmierkurse
- PC-Grundkurse
- Anwenderkurse

Maschinenschreiben

- für Anfänger
- Trainingskurse
- für Fortgeschrittene
- KV-Vorbereitungskurse

Handelsschule

- (berufsbegleitend, im Gruppenunterricht)
- am Abend
- am Samstag
- oder am Montag

Tageshandelsschule

- im Gruppenunterricht
- 1, 2 oder 3 Jahre bis zum Eidg. Abschluss

Zutreffendes bitte ankreuzen
Informieren Sie sich unverbindlich.

SPRACHEN HANDEL COMPUTER

Bénédict
Damit Sie weiterkommen.

60 Jahre Erfahrung
Militärstrasse 106, 8004 Zürich
Tel. 01 · 242 12 60

St. Gallen
Luzern
Winterthur

071 · 22 55 44
041 · 23 96 26
052 · 22 38 22

Ingenieurin/Ingenieur werden

In immer mehr Berufszweigen werden immer mehr Fachkräfte mit Informatikkenntnissen benötigt. MARINA DE SENARCLENS* beschreibt das breite Spektrum und die Zukunftschancen der Ingenieurberufe.

1988 hat AMD – Advanced Micro Devices, ein führender US-Chiphersteller – einen Mikrochip mit einer Leistung von 18 MIPS (18 Millionen Transaktionen pro Sekunde!) angekündigt. Wenn man sich vor Augen hält, dass die heutigen Grossrechner (man nennt sie «Mainframes») eine Leistung von 150 MIPS haben, der neue Chip also nur etwa 80mal weniger kann, dann wird uns bewusst, dass auch die Miniaturisierung und immer höhere Rechnerkapazität Umwälzungen für alle Fertigungs- und Dienstleistungsprozesse mit sich bringt, die noch nicht abzusehen sind. Jeder junge Ingenieur weiss heute, dass die Halbwertszeit des Wissens in seiner Disziplin unter die Fünfjahresmarke zu rutschen droht.

Grosse Vielfalt an Tätigkeits- und Einsatzmöglichkeiten

Es gibt wohl wenig andere Berufsgattungen, welche so vielfältige und unterschiedliche Möglichkeiten eröffnen wie diejenige des Ingenieurs der Kommunikations- und Informationstechnologien (K + I). Das sind zum Beispiel Elektroingenieure, Mechatroniker (Maschineningenieure mit vertieften Elektronikkenntnissen), Hard- und Software-Informatiker, aber auch Betriebsingenieure und Wirtschaftsinformatiker.

Was sind denn die K + I? Es handelt sich um all jene Zukunftsbereiche, die durch die Entwicklung der Informations- und Telekommunikationstechniken möglich geworden sind. Dazu zählen beispielsweise die Computer, die Satelliten, die medizinischen High-Tech-Ausrüstungen oder die nationalen und internationalen Übermittlungsnetze, welche bisher fast ausschliesslich für die Telefonie zur Verfügung standen. Dank dem Einsatz und der «Vernetzung» der Computer werden jedoch zunehmend komplexe Netze für neue Anwendungsbereiche benötigt.

Zum Beispiel werden die Banktransaktionen heute fast ausschliesslich elektronisch

abgewickelt. Haben wir uns jemals überlegt, was vorgeht, wenn wir am Bancomat 200 Franken beziehen? Oder wenn wir uns mit einer «PIN» (Persönliche Identifikationsnummer) am Bankschalter 1000er-Noten auszahlen lassen? Diese Daten müssen über eine Leitung, das heisst über ein internes Netz, an die richtige Stelle gelangen. Bald aber werden immer mehr Kunden zu Hause, über den Bildschirm, ihre Banktransaktionen abwickeln können. Man spricht auch vom Electronic Shopping, der nicht mehr fernen Zu-

zess bemerkbar. Die Maschinen und Geräte von heute und morgen werden «numerisch gesteuert», das heisst, ein eingebauter kleiner Computer, der mit spezieller Software arbeitet, handhabt die Geräte so, dass diese automatisch, ohne menschliches Zutun, ihre Aufgaben erledigen. Roboter beispielsweise sind nichts anderes als ausgeklügelte numerisch gesteuerte und programmierte Apparate. Auch in der Industrie können Informationen und damit Prozesse (Abläufe) durch ein Netz gesteuert und koordiniert werden. Dieses er-

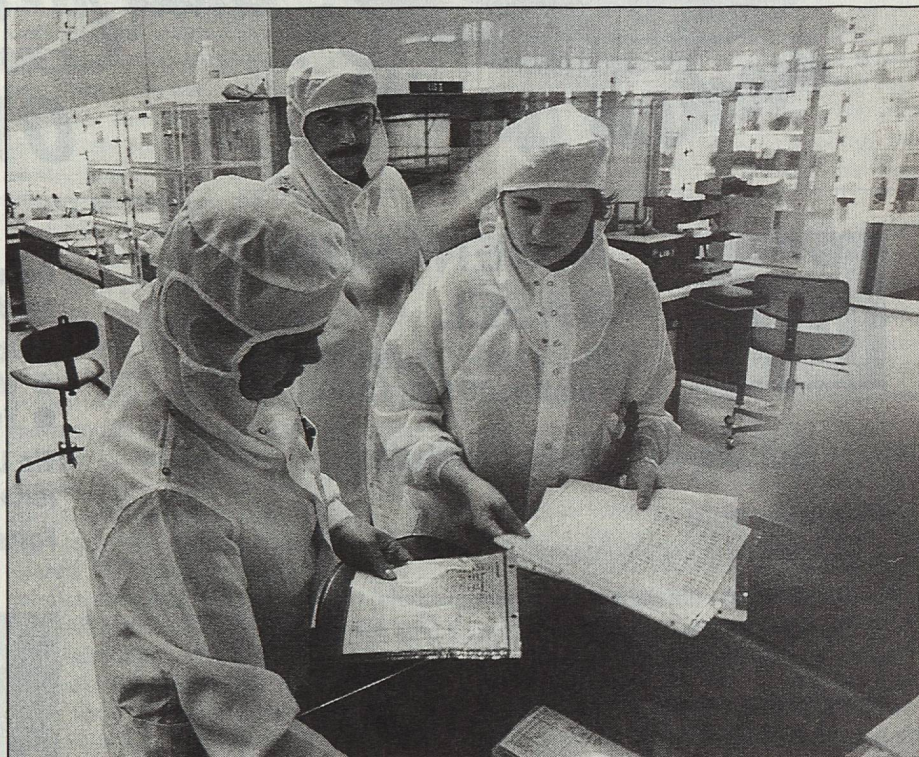


Foto: Informationsstelle ISM

kunftsvision, in der wir unsere Jeans, Walkmans und Tennisschläger über den Bildschirm bestellen oder unsere Ferien auf diese Art buchen können.

Die Verbreitung der Elektronik und Informatik in neuen Bereichen, zum Beispiel in der Medizin oder im Dienstleistungssektor (Banken, Versicherungen, Detailhandel usw.), schafft neue, unerwartete Arbeitsplätze und Tätigkeitsgebiete für Ingenieure.

In der Industrie macht sich der Einfluss der K + I zunehmend im Produktionspro-

leichtert die elektronische Abwicklung der administrativen Belange des Industrieunternehmens.

Um diese Netze herstellen und warten zu können, braucht es Ingenieure. Es braucht sie auch, um die Software zu entwickeln, welche für den elektronischen Zahlungsverkehr der Banken, die Optimierung der Versicherungsmathematik, die Herstellung von Maschinen, die Konzeption von Satelliten, die Konstruktion von Computer-Tomographen oder Scannerkassen benötigt wird.

* Marina de Senarclens ist Geschäftsführerin der Gruppe «Ingenieure für die Schweiz von morgen», einer Interessengemeinschaft schweizerischer Firmen zur Sicherung des Ingenieurwachstums.

EINE VERKAUFS-LEHRE BEIM K3000 – WARUM?

Thi rind die vom Stifflade!



wachsch au mit?

wäm ja-lüüt a:

K3000, M. Lenggenhager;

01 / 497 52 30

1. **Gründliche und individuelle Ausbildung**
2. **Schnupper-Woche**
(= zusätzliche Ferienwoche)
3. **Super Teamgeist**
4. **Chef oder Chefin mit 20**
5. **Aktionär im zweiten Lehrjahr**
6. **«s'Stifflager isch en Hit»**
7. **aktiver Sportklub**
8. **viele gemeinsame Ausflüge**
9. **im 1. Lehrjahr jeden zweiten Samstag frei**
10. **«und natürlich öise Stifflade»**



ATHENAEUM BASEL

St.-Alban-Vorstadt 32
Telefon 061 22 13 60

Schule für alle Schulstufen

Primarschule

1. bis 4. Schuljahr und Übungsklasse

Realschule (im Baselland: Sekundarschule)

5. bis 10. Schuljahr (R1–5). Berufswahlkurse für technische, kaufmännische und soziale Berufe

Progymnasium

5. bis 9. Schuljahr

Maturitätsabteilung (B, C, D, E)

Vorbereitung auf Eidg. Maturität ETH, HSG, Ingenieurschulen (HTL); Hochschul-Ergänzungsprüfungen; vom 10. Schuljahr an Halbjahresklassen

Erwachsenenbildung: 2. Bildungsweg

Halbjahresklassen und Halbtagsunterricht für Berufstätige. Vorbereitung auf Maturität, ETH, Technikum, Abendrepetition für HTL

Eintritt jederzeit möglich.

Prospekte durch das Schulsekretariat (Montag bis Freitag)
Auskunft und Beratung in Schulfragen durch die Direktion

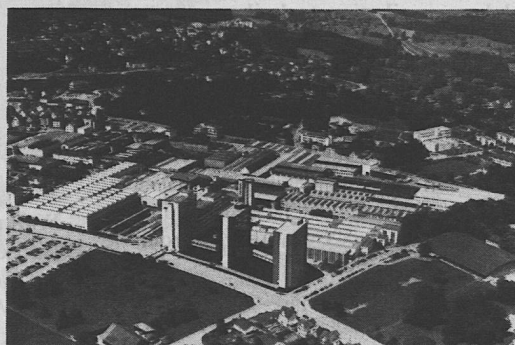
Gebrüder Bühler AG, Uzwil, ein modernes, solides Unternehmen in der Ostschweiz

Weltweit tätig als

- **Maschinen- und Anlagenbauer**
- **Engineering-Unternehmen**

Ein Lieferprogramm, mit dem sich unsere Mitarbeiter gerne identifizieren

Fortschrittliche Arbeitsplätze mit Zukunft



BUHLER

GEBRÜDER BÜHLER AG, 9240 Uzwil

Telefon (073) 50 11 11

Dass sich dadurch ein grosses Spektrum an interessanten Wirkungsmöglichkeiten und attraktiven Karrieremöglichkeiten für all jene ergibt, die diese Studienrichtung wählen, ist offensichtlich.

Wissenszerfall: Keine Bedrohung, eine Herausforderung

Der Preiszerfall der Chips und Computer und die damit einsetzende allgemeine Verbreitung der Computer auch in Kleinstfirmen, die Entstehung weltweiter, digitaler Kommunikationsnetze und – nicht zuletzt – die Konkurrenzsituation auf den Weltmärkten haben direkte Auswirkungen auf das Berufsbild eines jeden, speziell jedoch des Ingenieurs. Ein Sprecher des VDI – Verband Deutscher Industrie – geht sogar so weit, dass er behauptet, dass ein Ingenieur ohne vertiefte Informatikkenntnisse nicht mehr als «Ingenieur» bezeichnet werden darf.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass es den Fachleuten heute nicht erspart bleibt, sich andauernd weiterzubilden, da der Wissenszerfall bereits unter die Fünfjahresmarke gerutscht ist. Viele Aussenstehende meinen, dies sei ein ausserordentlicher, bedrohlicher Stress. Doch dem muss nicht so sein. Wenn man die Tatsache, sich dauernd weiterzubilden zu dürfen (nicht «zu müssen») als Herausforderung und Chance betrachtet, wird sie zu einem befriedigenden, erfüllenden Erlebnis. Es gibt wohl nichts Langweiligeres, als jahrelang immer die gleiche Arbeit machen zu müssen, eine Arbeit, in der zudem das erworbene Wissen statisch bleibt.

Ausbildungskapazitäten beschränkt

In der Schweiz besteht nach wie vor ein Engpass bezüglich Informatik-Ausbildungskapazität an den Hochschulen. Für die Privatwirtschaft heisst dies, vermehrte Anstrengungen zum Auf- und Ausbau einer eigenen Informatikausbildung in die Wege zu leiten und den Ingenieuren so oft wie möglich die Chance einzuräumen, sich in externen Kursen weiterzubilden. Doch auch die Allgemeinbildung, die Förderung des Systemdenkens, der Schulung der Persönlichkeit und damit des Verantwortungsbewusstseins ist in einer Zeit, in welcher der Ingenieur mit seinem Wirken viel dazu beitragen kann, Umwelt- und Zeitprobleme zu beeinflussen, höchste Priorität einzuräumen.

Weiterbildung an den Hochschulen

Die Hochschulen, allen voran unsere beiden ETHs, unternehmen derzeit grosse Anstrengungen, um den Weiterbildungsbedürfnissen gerecht zu werden. Ein Verantwortlicher für Weiterbildung wurde sowohl an der ETH Lausanne als auch an der ETH Zürich ernannt. Letzterer erar-

beitet ein – nach privatwirtschaftlichen Kriterien gestaltetes – Aus- und Weiterbildungskonzept. Das Ziel ist es, durch ein umfassendes Angebot von fach- und allgemeinbildenden Seminaren, der Forderung nach einer flexibleren, dynamischeren und auch die Allgemeinbildung einbeziehenden Weiterbildung gerecht zu werden. Es bestehen bereits Nachdiplomstudiums-Möglichkeiten für die verschiedenen Fachrichtungen. Die Bestrebungen in Lausanne sind ähnlich und zum Teil schon weiter entwickelt. Auch die Hochschule St. Gallen hat ein Weiterbildungsprogramm für Ingenieure aufgebaut, das 1988/89 erstmals durchgeführt wird.

Bei den Ingenieurschulen HTL ist das Weiterbildungsangebot noch sehr beschränkt, da ohnehin schon für die Ausbildung der angehenden Ingenieure das Angebot an Lehrern und teilweise auch die Infrastruktur in der Regel zu knapp sind.

Betriebsinterne Aus- und Weiterbildung

Die betriebsinterne und vom Unternehmen unterstützte Weiterbildung ist leider noch nicht in jedem Schweizer Unternehmen Selbstverständlichkeit. Untersuchungen lassen darauf schliessen, dass die Schweizer Firmen, entgegen der allgemein vorherrschenden Auffassung, nicht an vorderster Stelle bezüglich Aus- und Weiterbildung der eigenen Mitarbeiter stehen. Auch hier sei auf das Beispiel Japan hingewiesen, wo in den führenden Unternehmen bis zu 20% der Arbeitszeit der Kaderleute für Weiterbildung eingesetzt wird.

Bei Hasler AG, ein Unternehmen des Ascom-Konzerns (Telekommunikation), werden zirka 14% der Arbeitszeit der Ingenieure für Bildungszwecke eingesetzt, eine für die Schweiz sehr hohe Zahl. Das Ascom Aus- und Weiterbildungsprogramm 1988 umfasst z.B. Grund-, Aufbau- und Vertiefungsseminare in den Bereichen Mitarbeiterführung und Unternehmensführung, Verkauf und Marketing, Arbeitstechnik und -methodik, technische Fachausbildung. Es fällt auf, dass das Schwergewicht der Aus- und Weiterbildung nicht auf der technischen Ebene, sondern auf den allgemeinbildenden Themen liegt.

Im Dienstleistungssektor, z.B. bei der Schweiz. Bankgesellschaft, besteht noch kein spezielles Ausbildungsprogramm für Ingenieure. Sie werden wie alle anderen Mitarbeiter nach einem individuellen Ausbildungsprogramm weitergeschult. Der Leiter der Telekommunikationsabteilung der Schweiz. Bankgesellschaft, ein Maschineningenieur ETH, hat z.B. in den zehn Jahren, in welchen er bei der SBG wirkt, insgesamt 50 Wochen Führungsschulung absolviert, die technische – bankexterne – Ausbildung nicht eingerechnet!

Die Liste könnte noch beliebig verlängert werden. Für die angehenden Ingenieurinnen und Ingenieure sind also die Möglichkeiten sich weiterzubilden mannigfaltig und interessant. Und die Tatsache, dass der Fachkräftemangel auch in Zukunft anhalten sollte, ist mit ein Grund, dass die Unternehmen weiterhin alles daran setzen werden, um eine betriebsinterne Ausbildung ihrer Mitarbeiter nicht nur finanziell, sondern auch durch Freigabe entsprechender Zeiträume tatkräftig unterstützen.

Berufsberatung

Elektronisches Informationssystem in der Berufsberatung

Die zuständigen Erziehungs- und Volkswirtschaftsdirektoren haben beschlossen, für die Berufsberatung in der Schweiz ein modernes elektronisches Informationssystem entwickeln zu lassen. Eine erste Projektetappe soll in den Jahren 1988 und 1989 durchgeführt werden. Beteiligt am Projekt sind auch das BIGA und das Bundesamt für Sozialversicherung.

Angesichts des starken Wandels in der Berufs- und Arbeitswelt ist die Berufsberatung wie nie zuvor auf eine rasche, aktuelle und vollständige Information angewiesen. Ein dialogorientiertes Informationssystem soll diese Aufgabe sicherstellen und damit die bestehenden Informationsmittel ergänzen und zum Teil ersetzen.

Das von den kantonalen Zentralstellenleitern angeregte Projekt kann sich auf wesentliche Vorarbeiten der Zürcher Zentralstelle für Berufsberatung stützen. Es sieht vor, die Informationen weitgehend dezentral zu erfassen, aufzuarbeiten und mittels Bildschirm den Berufsberatungsstellen zur Verfügung zu halten. Die Finanzierung erfolgt durch Beiträge der Kantone und des Bundes. Die erste Projektetappe dient der Detailplanung und als Testphase. Die Kantone und die zuständigen Bundesinstanzen werden sich voraussichtlich 1990 definitiv über die Realisierung des Projekts auszusprechen haben.

Eine interkantonal zusammengesetzte Projektleitung besorgt, zusammen mit der Zentralstelle für Berufsberatung des Kantons Zürich, die Planungsarbeiten. Das ganze Projekt wird von einer Aufsichtskommission begleitet, die unter dem Vorsitz von Landammann Carlo Schmid, Appenzell-Innerrhoden, Präsident des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung, steht. (EDK)

Bei Sandoz lernt man gut

Jahr für Jahr beginnen rund 150 Lehrlinge und Lehrtöchter ihre Berufsausbildung bei Sandoz: Chemielaboranten, Biologielaboranten, Textillaboranten, Laboranten, Chemikanten und Chemisten sowie verschiedene Handwerker. Bei Sandoz lernen heisst viel: eine umfassende und anspruchsvolle Ausbildung im Sandoz-Ausbildungszentrum für Chemieberufe in Muttenz, in der Schule für Biologielaboranten Sandoz-Wander in Bern oder in der Sandoz-Lehrwerkstatt für mechanisch-technische Berufe in Basel. Bei Sandoz lernen heisst auch eine enge Verknüpfung der schulischen mit der praktischen Ausbildung. Und ein breites Wahlfachangebot, Teamarbeit, Sport, Lehrlingslager, Computerausbildung, Wohnheim für auswärtige Lehrlinge und und und... Interessiert? Wir schicken Dir gerne Unterlagen über Lehrberufe und das Lernen bei Sandoz. Ein Anruf genügt.

SANDOZ

Sandoz AG, Lehrlingswesen
Kriegackerstrasse 30
4132 Muttenz
Telefon 061 616 828 oder 6114 90



Ehrsam-Müller-Ineco SA

Schul- und Bürobedarf, Josefstrasse 206,
8031 Zürich, Telefon 01 271 67 67

Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm.



PRAXIS-AUSBILDUNG FÜR PC-ANWENDER

Neuer Computer-Lehrgang in Kombination zwischen Unterricht und Selbststudium am eigenen PC. Fernkurs oder Direktunterricht.

- ▷ Stufe 1: Computer-Grundkurs (keine Vorkenntnisse erforderlich)
- ▷ Stufe 2: qualifizierter EDV-Anwender (gesamtschweizerisch anerkannter Abschluss)
- ▷ Stufe 3: Mikrocomputer-Fachmann
- ▷ Stufe 4: EDV-Instruktor
- ▷ Softwareschulung in dBase III Plus, MS-DOS, LOTUS 1-2-3, Textverarbeitung etc.

Verlangen Sie Unterlagen, oder melden Sie sich gleich für ein **kostenloses** Schnupperseminar an: CSO, Franklinstrasse 27, 8050 Zürich, Telefon (01) 312 22 11.

Wocheninternat für Primar-, Real- und Sekundarschüler



(5. bis 9. Schuljahr)

Schüleranmeldungen, Prospekte:
René E. Häslar / Heinz Schelb,
Telefon 036 22 81 00 oder 231 232

Top-Angebot

Weichsprungmatte 300x180x40 cm

Fr. 1198.-

- Überzug aus Stamoid oder Polypropylen
- ganzer Unterteil Gleitschutzmaterial
- bewährter Tragkordelverschluss
- **Wefterschutzhüllen**
- **Ersatz-Schaumstoff-Monoblock**
- **Airexmatten/Turmmatten**

ARTLUX

Grenzsteinweg 620
5745 Safenwil
Tel. 062 67 15 68

Ihr Partner auch für Ferienlager-einrichtungen

Eine Lehre bei Denner ist etwas unter Leuten

Da ist ständig etwas los. Betrieb, soviel Du willst. Voller Leben und Du steckst mitten drin. Darum eine Verkaufslehre. Verlange die Lehrlingsbroschüre bei Frau Ch. Rötheli-Lustenberger, Tel. 01/462 77 60.

DENNER SUPERDISCOUNT

Am Schluss der Verkaufs-Lehre bei DENNER steht die Lehrabschlussprüfung mit dem eidg. Fähigkeitszeugnis.



Institute Choisy / Carmen

2520 La Neuveville (am Bielersee)
Telefon 038 51 31 47, 51 23 69

Koedukation: 35 Knaben und 25 Mädchen in 2 Häusern. **Französisch**: sorgfältige Ausbildung in kleinen Klassen. Erziehung zu regelmässigem Arbeiten. Tennis, Surfing, Reiten. Eintritt: Frühjahr/Herbst. **Sekundarschule** (Realschule): 10. Schuljahr und **Sprachschule**: Französisch, Englisch, Wahlfächer, culture générale. **Handelskurs**: Vorbereitung auf KV, Französisch, EDV, Buchhaltung.

Computerkurse. Ferienkurse (Juni/Juli)

Intensivkurse April bis Juni 1989. Sprachen (F, E, I, D), Handel, Computer. Sport. Mindestens 4 Wochen.

Du gefällst mir! Denn Du stehst mitten im Leben, hast Humor, liest auch gern mal ein gutes Buch, denkst und handelst mit Kopf und Herz. Du stehst zu Deinen Schwächen und Stärken. Du (35 bis 45 Jahre) möchtest auch wieder eine echte, ernsthafte, gefühlvolle Freundschaft entstehen lassen, woraus eine Partnerschaft wachsen kann mit einer spontanen, charmanten Frau, die gerne Ha-Lehrerin ist. Ich freue mich auf Deinen Brief unter Chiffre 3011 an die SLZ, 6712 Stäfa.

Ein 10. Schuljahr...

an der NMS Bern wird zurzeit von gegen 100 Schüler(inne)n besucht. Es ist insbesondere eine gute Vorbereitung für

- das **Lehrer-/Lehrerinnenseminar**
- das **Kindergartenseminar**
- **andere Mittelschulen (DMS, WMB)**
- **Pflegeberufe**

oder kann als **Berufswahljahr** besucht werden.

Beginn des Schuljahres 1989/90: 14. August 1989

Verlangen Sie weitere Unterlagen

Neue Mittelschule Bern (1851-1988 Neue Mädchen-schule), Waisenhausplatz 29, 3011 Bern, Tel. 031 22 48 51

Die Vorbereitung auf den Ernst
des Lebens kann auch fröhlich sein.

Der Hof macht Schule.

Privatschule Hof Oberkirch,
8722 Kaltbrunn, Telefon 055 75 24 24

Freies Sozialpädagogisches Seminar Schlössli Ins

Bildungswege für Jugendliche Nach Abschluss der Schulpflicht

Erfahrungs- und Berufswahljahr (1 Jahr)

- **Erfahrungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen**
 - Zusammenleben mit Gleichaltrigen (Internat)
 - Kunst, Handwerk, Hauswirtschaft
 - Theaterprojekte, Wanderungen, Berufspraktika etc.
- **Auseinandersetzung mit wichtigen Lebensfragen**
 - Wer bin ich. Was will ich. Berufswahl
 - Was geschieht in der Welt. Wie komme ich damit zurecht.

Diplommittelschule (3 Jahre)

- **Aufbauend auf das Erfahrungs- und Berufswahljahr zwei weitere Seminarjahre**
 - Vertiefung der Erfahrungen aus dem ersten Jahr
 - Allgemeinbildender Schulunterricht
 - Gute Vorbereitung für Berufsausbildungen
 - in sozial-pflegerisch-pädagogischer Richtung
 - in künstlerisch-handwerklicher Richtung
 - Epochenunterricht und Wahlfächer
 - Selbstverwaltungsversuche im Wohnbereich
 - Diplomabschluss

Freies Schulgeld. Weitere Auskünfte und Prospekte erhalten Sie gerne bei:

Bildungsstätte Schlössli Ins 3232 Ins Tel. 032/83 10 50/83 14 50

Start zur Laufbahn: Lehrstellen 89.



Kondukteur/Kondukteuse

Als perfekter Gastgeber für Tausende von Reisenden weisst Du auf jede Frage eine Antwort, et ça aussi, per favore, in foreign languages. Zwei Jahre Lehrzeit und Du bist Herr auf allen Zügen.

Bahnbetriebsdisponent/in

Du disponierst den Zugverkehr und Rangierbetrieb, betreust anspruchsvolle Kunden, meisterst mit dem Computer Transportprobleme. Kurz, nach 3 Jahren Lehrzeit stehen Dir alle Türen offen bei der Bahn.

Betriebsangestellter

Wagen rangieren, Reisegepäck und Güter verladen, Elektromobil fahren, immer im Funkkontakt. Du und Deine Kollegen, Ihr seid nach 18 Monaten Lehrzeit die Männer der Bahn.

Anruf genügt!

Tel. 031/60 41 33 und Du erfährst alles über 1500 Lehrstellen in 20 Berufen, Lehrbeginn, Lehrort und so weiter.

Schriftliche Info!

Coupon ausfüllen und schon flattert die ausführliche Dokumentation über SBB-Lehrberufe auf Deinen Tisch.

Name: _____ G 366

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

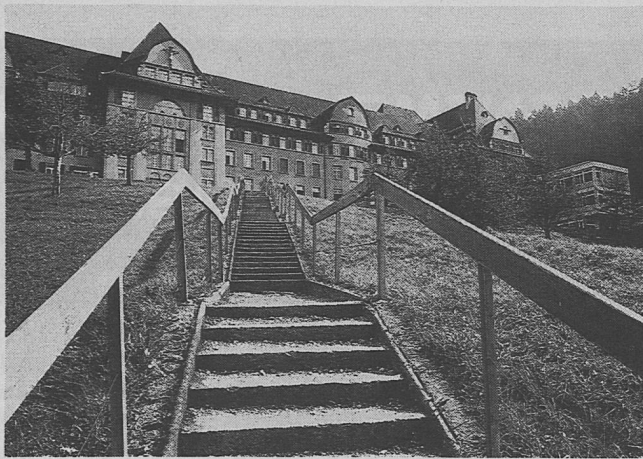
Geb.-Datum: _____

Telefon: _____

Einsenden an:
Berufsinformation SBB
Postfach, 3030 Bern

Meine Laufbahn.





100 Jahre Mädchenmittelschule Theresianum Ingenbohl

Gymnasium, Typus B, mit eidg. anerkannter Matura
Handelsmittelschule, Diplom mit eidg. Anerkennung
Primarlehrerinnenseminar
Kindergärtnerinnenseminar
Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar
Leitung: Institut der Barmherzigen Schwestern
vom heiligen Kreuz

Auskunft, Prospekte, Anmeldung:
Theresianum Ingenbohl, Sekretariat, 6440 Brunnen
Telefon 043 33 11 66

Berufswahl Weiterbildung

PR-Beitrag

Maler wissen Bescheid, Farben sind elementares Sinneserlebnis

F.L.P. Farben sind elementare Sinneserlebnisse mit ästhetischem Wert. Sie wirken auch tiefenpsychologisch. Den Farben kommen ausserdem ganz spezifische Eigenschaften zu. Sie wirken warm (rot und gelb) oder kalt (grün und blau), sie scheinen je nach Kombination hervorzutreten oder zurückzuweichen, wirken raumverengend oder raumerweiternd; helle Farben wirken anregend, erfrischend, optimistisch; dunkle hingegen beruhigend, dämpfend. Der Maler weiss, dass dunkle Farben mehr Wärme aufnehmen und ihren Untergrund stärker erhitzen als helle. Darum halten hell gestrichene Wetterschenkel an Fenstern länger. Jeder Raum hat von Zeit zu Zeit den Maler nötig, um wieder frisch, hell, sauber und wohnlich zu wirken, hygienisch zu sein, nicht zuletzt auch, um die Putzarbeiten zu erleichtern. Traditionelle Malertechniken wie Schablonieren, Marmorieren, Maserieren usw. sind heute wieder in und gefragt. Die breit angelegte Malerausbildung bewahrt solche Techniken vor dem Vergessenwerden, selbst in Zeiten, in denen sie nicht mehr Mode sind. Radiatoren, Türen, Tüzzargen, Fensterrahmen, Fensterläden, Balkongeländer, Treppenhäuser, aber auch ganze Fassaden gewinnen, wenn sie wieder einmal frisch bemalt werden. Ganz davon abgesehen, dass man mit einem neuen Farbansatz auch mal wieder neue Akzente setzen kann, dass ein neuer Anstrich nicht nur wohnlicher und attraktiver macht, sondern Mauern, Stein, Metall und Holz auch erneut vor Zerfall schützt, vor schädlichen Umwelteinflüssen wie

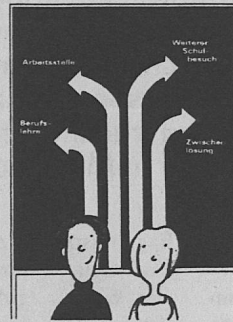
Staub, Abgasen aus Auspuffen und Kaminen, gegen sauren Regen, gegen Regen überhaupt, aber auch gegen starke Sonneneinstrahlung. Gepflegte Liegenschaften bewahren ihren Wert länger, um so mehr, als renovierende Farbanstriche immer auch isolierend wirken.

Maler garantieren für eine sachgerechte Farb- und Materialwahl, sanieren Risse mit sehr elastischen Beschichtungen, kontrollieren und reparieren, wo es nötig wird, applizieren neue Tapeten, imprägnieren Holzwerk, frischen Möbel auf, laugen Badezimmer und Küchen ab und vieles, vieles mehr. Wer im Winter all jene Arbeiten machen lässt, die man gut und gern unter Dach besorgen kann, und frühzeitig die Aussenarbeiten arrangiert, kommt erst noch in den Genuss von eingehenden Beratungen. Je früher der Maler benachrichtigt wird, desto mehr Zeit hat er für eine gründliche Analyse. Seine Arbeit erlernt der Maler in einer dreijährigen Lehrzeit, für den Doppelberuf Maler/Gipser benötigt er vier Jahre. In diesem Fach kann eine Meisterprüfung absolviert werden.



Wegweiser ^{Neu!} zur Berufswahl

von Reinhard Behndel



Dieses Werk möchte Ideen und Ziele an alle Jugendlichen weitergeben, die an sich selber arbeiten und eine überlegte Berufswahl treffen wollen. Dabei geht es dem Autor vor allem darum, die vielen Hilfsmittel, die es heute zur Berufswahl gibt, richtig einzusetzen. Mit seinem **Wegweiser zur Berufswahl** ermutigt er auch alle Beteiligten, **Schüler, Eltern, Lehrer, Berufsberater und Ausbilder**, die Berufswahl gemeinsam anzugehen.

Beruflich mobil werden!



Bestellatalon: Der Unterzeichnete bestellt

_____ Exemplar(e) «Wegweiser zur Berufswahl» à Fr. 15.-
(Klassensätze auf Anfrage)

_____ Exemplar(e) «Beruflich weiterkommen» à Fr. 39.80

Name: _____

Adresse: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Einsenden an: Zeitschriftenverlag Stäfa, «Lehrerzeitung»,
8712 Stäfa ZH (Auslieferung durch den Autor)

INNOVATION DANS L'ENSEIGNEMENT PRIMAIRE

MONTREUX 22 – 25. 8. 1988

Schulreform als gemeinsamen Lernprozess gestalten

Viele gut gemeinte Schulreformprojekte haben nicht die gewünschte Wirkung erzielt, erscheinen als grosse Leerlaufmaschinerien. Es dämmert langsam: Die Erneuerung der Schule geschieht weder von selbst noch lässt sie sich mit Kommissionen, neuen Lehrplänen und Lehrmitteln und ein paar verordneten Einführungskursen erzwingen. Ein Europarat-Projekt ist fünf Jahre lang den Geheimnissen erfolgreicher und fruchtloser Schulreformvorhaben nachgegangen. Die Lehren sind kürzlich an einem Seminar in Montreux Schweizer Schulfachleuten vorgestellt worden.

Interessanter Versuch in Know-how-Transfer

Natürlich hat man schon immer Erfahrungen und Vorbilder in anderen Kantonen oder im Ausland zur Kenntnis genommen, sie – je nach Interesse – kopiert oder als abschreckende Beispiele eingespannt. Was sich vom 22. bis 25. August im Kongresszentrum von Montreux ereignete, war ein wohl erstmaliger Versuch, Erfahrungen anderer Länder lernend-kritisch für unsere Schweizer Verhältnisse auszuwerten. Rund 50 Schulfachleute aus der Schulverwaltung, aus pädagogischen Arbeitsstellen und aus Lehrerorganisationen aller Landesteile setzten sich vier Tage lang mit der Frage auseinander, wie schulische Innovationen so anzulegen seien, dass auch tatsächlich die angezielte Verhaltensänderung bei Personen (Lehrer, Schüler, Schulinspektor usw.) und Institutionen stattfindet.

Hintergrund bildete das Europarat-Projekt Nr. 8 «Innovation in Primary Education». Dieses «Europäische SIPRI-Projekt» dauerte von 1982 bis 1987. Die Schweizer Erziehungswissenschaftlerin Monica Gather Thurler (St-Légier) war Mitglied der Projektleitung. Verschiedene Schweizer Schulfachleute waren in Teilprojekten mitbeteiligt, und die Primarschule Guthirt in Zug bildete Teil des «Kontaktschul-Netzes» von zwölf Schulen aus ebensovielen Ländern. Statt – wie in solchen Projekten des Europarates (wie auch der OECD und der UNESCO) üblich – zum Schluss an einige Amtsstellen

Ergebnispapier zu verteilen, unternahm es eine Gruppe um Monica Gather Thurler und Werner Heller, unterstützt durch die Sekretariate der EDK und des Europarates sowie durch Mitglieder der pädagogischen Kommission der EDK, in Form eines Workshops weitere Kreise zu einem Lernprozess einzuladen. Fünf Innovationsprojekte aus der Schweiz und fünf je entsprechende Projekte aus anderen Ländern dienten als Fallbeispiele. Schulreform-Experten aus Frankreich (Jean-Michel Sivirine), England (Don Hollingsworth), Island (Sigridur Jónsdóttir), Schweden (Peter Honeth) und Holland (Dook Kopmels) amtierten gleichzeitig als Referenten, als kritische Begutachter der schweizerischen Projekte und als Animatoren in den Gruppen. Trotz (oder wegen?) der Sprachschwierigkeiten im Wechsel zwischen Deutsch, Französisch und Englisch entstand eine lerngünstige Atmosphäre, geprägt von Wohlwollen, Bereitschaft zum Zuhören, freundschaftlicher Offenheit. Etwas zwiespältig geriet allerdings der Versuch, am zweiten Tag das Seminar für weitere fast fünfzig Personen zu öffnen. Die Besucher profitierten von diesem einen Tag wohl eher wenig, und für die Stammgruppe wurde so der Arbeitsrhythmus gebrochen.

Der Erfolg müsste nicht Glückssache sein

«Die ersten Forschungen erbrachten zunächst nur Einsichten in die Ursachen für erfolglose Schulreformprojekte. Heute, nicht zuletzt auch nach den Untersuchun-

gen dieses Europarat-Projektes, wissen wir auch Handfestes über die Erfolgsbedingungen. Wer sich mit einer gewissen Konsequenz daran hält, wird manchmal Erfolg eigentlich «produzieren» können!», resümierte Monica Gather Thurler den Stand der schulischen Innovationsforschung. Die wichtigsten Erkenntnisse des Projekts sind vom Sekretariat der EDK (Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern) in leicht lesbarer, ansprechend gestalteter Weise als zwölfseitige Broschüre «Neuerungen in der Primarschule» herausgegeben worden. Die meisten dieser Einsichten, Regeln und Leitideen dürfen – so das einhellige Urteil der Teilnehmer in Montreux – nicht bloss für die Primarschule, sondern für alle Schulstufen Gültigkeit beanspruchen.

Erfolgsbedingung: ehrlicher Realismus

Bestehend an den Ausführungen der ausländischen Experten war deren grosse Ehrlichkeit, die nüchterne Art und Weise, wie sie über Wirkungen von Schulreformprozessen dachten und redeten. Da war nichts von der hiezulande so vertrauten Überheblichkeit, Euphorie oder aber polemischen Verdammung zu spüren; vielmehr wurde klar: Wenn man einmal den Mut hat, die Realitäten zu sehen, dann muss vieles an der Infrastruktur des Schulwesens und an der Anlage von Reformprojekten anders angepackt werden, als das vielerorts heute der Fall ist. Dass es in der Schweiz immer noch fast keine Erfolgskontrollen bezüglich vermeintlicher Innovationsprozesse gibt, lässt auf eine

immer noch hohe Bereitschaft zur «Selbstbeschwindelung» schliessen. Zwar weiss mit dem Kopf jedermann, dass dem nicht so ist: Aber wir sind immer noch gerne bereit, die Herausgabe neuer Lehrpläne, Lehrmittel, Verordnungen usw. für die Reform selbst zu halten, eine grosse Vielfalt von Lehrerfortbildungskursen und Zufriedenheitsäusserungen der Kursbesucher mit tatsächlichen Lerneffekten bzw. Verhaltensänderungen gleichzusetzen. Diese Bereitschaft zu einer Art «kollektivem Selbstbetrug» wird gestützt durch die vorwiegende Einstellung, dass Reformen eine Art Fehlerkorrektur mit implizitem Schuldingeständnis darstellen würden: «Ja, haben wir denn unsere Arbeit bisher so schlecht gemacht, dass wir jetzt uns von diesem Reformprojekt zu einer Art Nachschliesskurs aufbieten lassen müssen?» Der ehrliche Realismus, wie ihn die Experten in Montreux vorgelegt haben, würde ein gänzliches Umdenken bedingen. Schulentwicklung würde nicht mehr als Fehlersuche, Eingeständnis von Versagen, Strafexerzieren, Belehrung aufgefasst, sondern als alltägliches Problemlösen. Wir würden davon ausgehen, dass in der Schule wie in jedem Betrieb laufend Probleme auftau-

in seiner Ansprache in Montreux formulierte: «Nichts wäre schlimmer als die Untätigkeit (l'immobilisme) im Erziehungswesen.»

Erfolgsbedingung: Leitideen

Der oben erwähnte Ergebnisbericht «Neuerungen in der Primarschule», zeigt, wie auch Giulia Podesta vom Europarat-Sekretariat in Strassburg und Moritz Arnet, Generalsekretär der EDK, in ihren Referaten, betonen, dass noch so gute Innovationsprozesse nichts wert sind ohne klare Innovationsziele. Voraussetzung für alle Innovation sei das Überdenken der grundlegenden Bildungsziele, das Vorhandensein klarer, stufenübergreifender bildungspolitischer Optionen. In dieser Beziehung hat die Schweiz in den letzten Jahren deutliche Fortschritte erkennen lassen. Kantonale und regionale Leitideen (wie z.B. im Kanton Bern oder in der Zentralschweiz), die 22 SIPRI-Thesen oder die gegenwärtig laufenden Studien der EDK zur «Bildung in der Schweiz von morgen (BICHMO)» zeugen vom Willen, Schulreformprojekte vermehrt in den Rahmen umfassenderer und ausformulierter Leitideen und Ziele zu stellen.

Lern- und Entwicklungseinheit angesprochen haben. Ein solches Verständnis von «Schule» hat in der Schweiz – im Gegensatz etwa zum angelsächsischen Raum – keine Tradition, zumindest nicht auf der Volksschulstufe. Unsere Lehrer fühlen sich kaum als Glieder ihrer Schule angesprochen, sondern vielmehr als je einzeln der kommunalen oder kantonalen Schulbehörde direkt unterstellt. Immerhin mehrten sich in letzter Zeit die Beispiele, in denen einzelne Volksschulen sich gemeinsam auf den Weg zur Entwicklung einer Betriebsgemeinschaft machen, gemeinsame Leitideen entwickeln, schulinterne Lehrerfortbildung durchführen, Strukturen einer guten, gemeinsamen Problemlösung einrichten. Das setzt die Einsicht voraus, dass in einer Schulhausgemeinschaft Leitungsfunktionen wahrgenommen werden müssen. Der rein administrativ beschäftigte Schulhausvorstand leistet das nicht. Neben dem eher angelsächsischen Modell eines mit umfassenden Führungsaufgaben betrauten Schulvorstehers sind auch breiter verteilte, aber klar definierte Leitungsstrukturen möglich und erprobt.

Erfolgsbedingung: Zusammenhang der Unterstützungsdienste

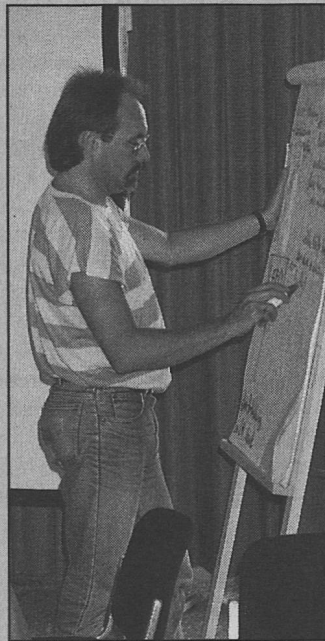
Was schliesslich in Montreux deutlich wurde: Wir leiden in der Schweiz an einer Art «Taylorismus in der schulischen Infrastruktur». Der in den letzten 20 Jahren erfolgte und notwendige Ausbau der Spezialdienste hat ein unverbündenes Nebeneinander erbracht, was sich jetzt als Reformhindernis auszuwirken beginnt. Beindruckt hat in Montreux das holländische Gegenmodell der Regionalen Pädagogischen Zentren bzw. «Schulbegleitungsdienste»: In rund 70, über das ganze Land verstreuten Zentren sind die Lehrerfortbildung, die schulpsychologischen Dienste, die didaktischen Zentren und pädagogischen Arbeitsstellen unter einem Dach jeweils zusammengefasst. Die pädagogischen Zentren bieten den einzelnen Schulen (nicht den einzelnen Lehrern!) massgeschneiderte Unterstützung für ihre kontinuierliche Entwicklung und für laufende Problemlösungen an. Alltagshilfe (z.B. Arbeit mit lernbehinderten Kindern), Lehrerfortbildung und Schulentwicklung (bis hin zu Lehrplanrevisionen und zur Herstellung von Lehrmitteln) werden aufeinander bezogen und durch einzelne «Schulberater» oder ganze Teams den einzelnen Schulen angeboten (meist in Form von Ganzjahresprojekten). Da ist insbesondere die Lehrerfortbildung weder ein «Selbstbedienungskiosk» ohne Bezug zu laufenden Schulreformprojekten noch eine «Erfüllungsgehilfin» zur Durchsetzung beschlossener Reformen.

Anton Strittmatter

chen und einer Lösung zugeführt werden müssen, dass halt gewandelte Verhältnisse im gesellschaftlichen Umfeld der Schule ständig Anpassungen erforderlich machen. Wir, die als bezahlten Beruf das Veranlassen von Lernen ausüben, würden mit der Grundhaltung «Lebenslanges Lernen» in unserem eigenen Wirkungsbereich Ernst machen. Schulentwicklung, Lehrerfortbildung und Problemlösen würden zu völlig synonymen Begriffen. Wir würden in undramatischer Selbstverständlichkeit so fühlen, wie es EDK-Präsident Cavadini

Erfolgsbedingung: Schulentwicklung auf lokaler Ebene

Kaum gemeinsame Leitideen finden sich aber auf der unteren Ebene, wenn man in die Schulhäuser hineingeht. Überhaupt scheint im schweizerischen öffentlichen Schulwesen der Begriff «Schule», verstanden als Betriebsgemeinschaft von Lehrern in einem Schulhaus oder in einer Gemeinde, kaum zu existieren. Das kontrastiert deutlich mit der Erfahrung, dass fast alle wirklich erfolgreichen Schulreformen die Schulen (Lehrerkollegien am Ort) als



Lehrerfortbildung in Australien

Eine Vielfalt von Arbeitsformen bis hin zu schulhausbezogenen Projekten sowie eine aktive Mitgestaltung durch die Lehrer charakterisieren die Lehrerfortbildung in Australien. ROSA SKODA-SOMOGYI (Olten) schliesst mit diesem Bericht ihre Trilogie über das Schulwesen des fünften Kontinents ab.*

Von Lehrern gestaltet und freiwillig

Zur Lehrerfortbildung gehört natürlich auch in Australien das Selbststudium. Wir befassen uns hier aber mit derjenigen Fortbildung, welche auch in Australien eine institutionalisierte Struktur angenommen hat (Inservice Training), inhaltlich indessen weitgehend von Lehrern selbst gestaltet wird. Diese Fortbildungsorganisation hat Einrichtungen auf der föderalen, bundesstaatlichen und regionalen Ebene¹. So ist im Bundesstaat NSW das «Inservice Educational Committee», mit Abteilungen in einzelnen Gebieten, welchen zehn regionale Dienststellen angeschlossen sind, Träger der administrativen Verantwortung. Ausserdem bieten auch die Erziehungsdepartemente einzelner Bundesländer Lehrerfortbildungskurse an². Alle diese Zentren arbeiten nicht nur mit den Universitäten und Colleges zusammen, sondern vor allem mit den Schulen ihrer Gemeinde. Die Lehrer haben in den Schulen vorgedruckte Formulare zur Hand, mit welchen sie zu jeder Zeit Kurs-themen und Kursleiter vorschlagen können. So kommen die meisten Kurse aus der Initiative der berufstätigen Lehrer zustande, sind aber auch vorwiegend von ihnen, einzeln oder im Team, geleitet.

Das Angebot an Kursen ist gross, doch viel grösser die Nachfrage. Die Teilnahme ist genau geregelt und an ein anspruchsvolles Bewerbungsverfahren gebunden. Alle Kurse sind freiwillig und die Teilnahme weitgehend vom Staat finanziert. Die Schulentlastung ist jedoch nur bei bestimmten Kursen ermöglicht.

Bedürfnis- und bedarfsorientierte Programmpolitik

Aus den Kursvorschlägen der Lehrer werden in den Zentren vor allem diejenigen berücksichtigt, welche allgemeine Bedürfnisse der Schulgemeinde, resp. der gesellschaftlichen Entwicklung im Bildungsbereich betreffen. In diesem Sinne zeichnen sich gegenwärtig auch in der Lehrerfortbildung folgende Problemkreise ab:

- Industrielle Revolution und Bildung; die moderne Lerntechnologie
- Multikulturelle Erziehung
- Bildungsbedürfnisse der Urbewohner (Aboriginals)
- Emanzipatorische Erziehung der Mädchen
- Heilpädagogische Initiativen
- Agrikulturelle und Umwelterziehung
- Gesundheit
- Erziehung durch Kreativität

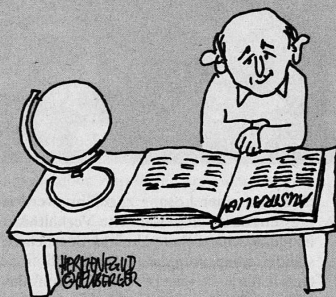
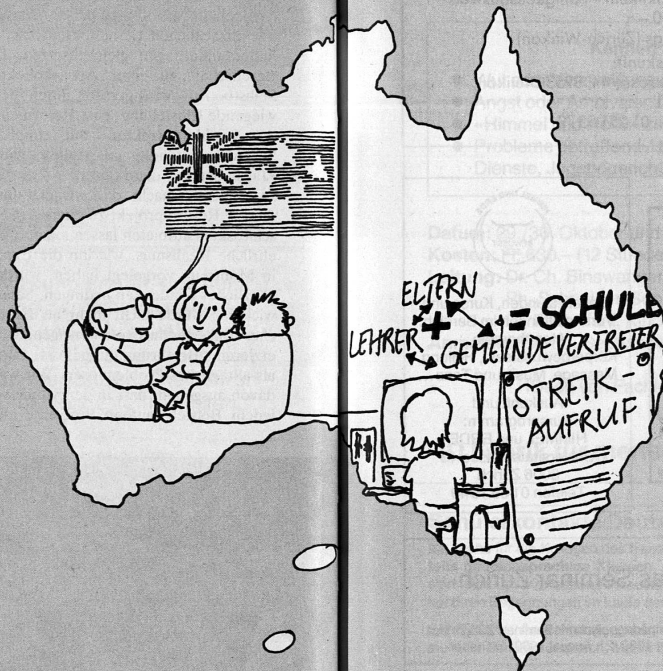
Nähere Auskunft über die inhaltliche Spannweite und Akzentverteilung in den angezeigten und in weiteren Themenkategorien der Fortbildung gibt z. B. das Programmheft «Inservice Education Development Activities».

So zeigt es sich z. B., dass die Computertechnik in die überwiegend grösste Zahl von Kursangeboten *mit eingeschlossen* ist, und zwar bereits im Gebiet der Vorschul-erziehung; dass viele Kurse dem Lehrer auch durch Verhaltenstraining und Körperbewältigung zu grösserer Effektivität verhelfen wollen; dass für die Erziehung durch Kreativität u. a. das Orff-Schulwerk, der Kodály-Gesang sowie die anthroposophische Eurhythmie und auch verschiedene Tanzarten häufig angeboten werden.

Bemerkenswerte Besonderheiten

Aus dem zitierten Programmheft und aus persönlichen Gesprächen in Fortbildungszentren geht hervor:

- viele Kurse sind jeweils als gemeinsame *für die Lehrer und für die Eltern* konzipiert;
- eine weitere Anzahl von Kursen ist zugleich *für die Gemeindevertreter* geplant;
- die Kurse werden eher als *Blockkurse* als in Zyklen durchgeführt;
- jährlich nehmen etwa fünf bis sechs der Kurse den Rang «*nationaler Sitzungen*» ein, jedoch wird dasselbe Selektionsverfahren wie sonst angewendet;
- das «*Feedback*», die Auswertung der Kurse geschieht jeweils mit Hilfe von vorgedruckten, gewichteten Formularen, und zwar wechselseitig: vom Kursleiter und von den Teilnehmern her. Indessen werden die Ergebnisse der Auswertung nicht als «*Lob und Tadel*», sondern als *Stufen in der Weiterentwicklung der Beteiligten* aufgefasst.



Fortbildungszentren mit breiter Dienstleistung

Die Fortbildungszentren geben im weitern eine Reihe von Broschüren für spezielle aktuelle Probleme der Schularbeit und des Schullebens heraus, welche wieder im Zentrum, durch kleinere Arbeitsgruppen von Lehrern, verfasst werden. Im Zentrum werden auch Ausstellungen neuer Lehrmittel, Hilfsmittel und pädagogischer Neuerscheinungen veranstaltet. Eine Bibliothek steht in den Zentren dauernd zur Verfügung. Somit finden die Lehrer in den Fortbildungszentren nicht nur den Organisator und Koordinator ihrer Fortbildungskurse, sondern auch eine stets aktuelle Informationsstelle und einen Animateur zur Begegnung und zum geistigen Gedankenaustausch. Auf der andern Seite erhalten die Lehrer mit ihrem grossen Lernwillen und ihrer Produktivität das Fortbildungszentrum höchst funktionsfähig. Indessen zeigen sie auch auf, dass es sich mit den geistigen Gütern wahrscheinlich ähnlich verhält wie mit den materiellen: je mehr man besitzt, desto eher begehrt man immer noch weitere.

Ein lerngünstiges Berufsverständnis

Mit der Skizzierung der Verhältnisse in der Lehrerfortbildung sind wir nun bereits vielseitig in den Alltag des Lehrers in Australien eingestiegen. Wir sind dabei wahrscheinlich sogar an dem Punkt angelangt, wo sich die Frage, wie weit dort der Lehrer seinen persönlichen Anspruch auf Menschenwürde und Achtung befriedigen könne, anscheinend erübrigen darf. Er ist nicht länger der stumme Feldarbeiter, vielmehr der aktive Feldforscher und fortwährende Neugestalter seiner Schule. Im Lehrerzimmer ebenso wie im Kontakt mit verschiedenen Dienstleistungen fallen die hierarchischen Strukturen zwischen akademisch und halbakademisch Gebildeten weitgehend weg und mit ihnen etwelche Verherrlichungsansprüche mancher «*Gebildeter*»; was ebenfalls verschwindet sind die Barrieren zwischen den verschiedenen Schulstufen zugunsten einer offenen Solidarität und Interessiertheit. Der Lehrer verfügt über eine hohe Kompetenz auch in der Zusammenarbeit mit Eltern, Gemeinde und Schulbehörden, auf die er in seinem Lande vermehrt angewiesen ist. Und dies gilt – für unmittelbare und vertretene Kontaktnahmen – bis zu den höchsten bildungspolitischen Gremien. Wie hat es aber der Lehrer in Australien in rein berufspraktischer und in existentieller Sicht? Auf manches wurde bereits im 1. Teil des Berichtes («*SLZ*» 2/87) hingewiesen. Hier in einigen Stichworten: Fünftageweche, etwa 30 Wochenstunden (inklusive Mittagspausen), 10 Wochen Ferien im Jahr, Schulclassengrösse maximal 30, reiche Ausstattung mit Hilfskräften und Hilfsmit-

tel im Unterricht. Das Monats- resp. Jahres-einkommen des Lehrers, im Verhältnis zur dortigen Kaufkraft, dürfte im grossen und ganzen dem unserer Lehrer entsprechen. Das Einkommen ist für jede Schulstufe gleich geregelt, nur die Sonderschulen werden höher dotiert. Das Salär steigt natürlich mit den Dienstjahren und entsprechend der speziellen Funktionen in der Schule. Die Pensionierung erfolgt zwischen dem 55. und 60. Altersjahr. Auch in Australien finden es die Lehrer notwendig, sich für die Wahrung und den weiteren Ausbau ihrer Standesinteressen – dazu gehört auch die Fortbildung – zusammenzuschliessen. In den letzten Jahren wurde dies um so aktueller, als infolge der rückläufigen Tendenzen der Schülerzahl Lehrstellen gefährdet wurden und es im Jahre 1984 im Bundesstaat bereits 11% stellenlose Lehrer gab².

Die NSW Teacher Federation³

gegründet im Jahr 1919, vereinigt z. Z. über 70 000 Mitglieder von verschiedenen Schultypen und Schulstufen. In ihrer monatlichen Konferenz ist jede Schule des Bundesstaates mit einem Delegierten vertreten. Der Lehrerverein ist in allen bedeutenden bildungspolitischen Entscheidungsgremien durch seine Vertreter gegenwärtig, so z. B. in der ministerialen «*Education Commission*», welche u. a. für curriculare und sozialpädagogische Fragen sowie für Regelung der Lehrstellen zuständig ist. Der Verein nimmt ebenfalls bedeutenden Einfluss auf die Gestaltung und die finanzielle Dotierung der Lehrerfortbildung.

In den achtziger Jahren hat der Verein bisher dreimal zum Streik aufgerufen, das letzte Mal am 20. November 1984 in einer Teilfrage der Pensionsregelung. Die Aufrufe wurden jeweils massiv befolgt, und der Protest blieb nie ganz ohne Erfolg. Ist also der Lehreraltag auch in Australien kein Paradies? Sicher nicht. Er weist hingegen Werte von seiten der Tradition und der Mentalität im Lande – vor allem aber hinsichtlich des pädagogischen Standards und Standesbewusstseins der Lehrer – auf, welche ihn täglich mit neuer Zuversicht erfüllen können.

Adressen

¹ Metropolitan East Inservice Educating Office Division Services, P.O. Box 439, North Sydney

² Education Depm., Metropolitan East Regional Office, Kings Cross, 70 William St., Sydney (Mrs. C. Norwood)

³ Teacher Federation NSW, 300 Sussex St., Sydney (Mr. Alan Layt)

* Voraus gingen die Berichte über das Schulsystem in «*SLZ*» 2/87 und über die Lehrerglaubensbildung in «*SLZ*» 10/88.

Fortbildungszentren mit breiter Dienstleistung

Die Fortbildungszentren geben im weitem eine Reihe von Broschüren für spezielle aktuelle Probleme der Schularbeit und des Schullebens heraus, welche wieder im Zentrum, durch kleinere Arbeitsgruppen von Lehrern, verfasst werden. Im Zentrum werden auch Ausstellungen neuer Lehrmittel, Hilfsmittel und pädagogischer Neuerscheinungen veranstaltet. Eine Bibliothek steht in den Zentren dauernd zur Verfügung. Somit finden die Lehrer in den Fortbildungszentren nicht nur den Organisator und Koordinator ihrer Fortbildungskurse, sondern auch eine stets aktuelle Informationsstelle und einen Animateur zur Begegnung und zum geistigen Gedankenaustausch. Auf der andern Seite erhalten die Lehrer mit ihrem grossen Lernwillen und ihrer Produktivität das Fortbildungszentrum höchst funktionsfähig. Indessen zeigen sie auch auf, dass es sich mit den geistigen Gütern wahrscheinlich ähnlich verhält wie mit den materiellen: je mehr man besitzt, desto eher begehrt man immer noch weitere.

Ein lerngünstiges Berufsverständnis

Mit der Skizzierung der Verhältnisse in der Lehrerfortbildung sind wir nun bereits vielseitig in den Alltag des Lehrers in Australien eingestiegen. Wir sind dabei wahrscheinlich sogar an dem Punkt angelangt, wo sich die Frage, wieweit dort der Lehrer seinen persönlichen Anspruch auf Menschenwürde und Achtung befriedigen könne, anscheinend erübrigen darf. Er ist nicht länger der stumme Feldarbeiter, vielmehr der aktive Feldforscher und fortwährende Neugestalter seiner Schule. Im Lehrerzimmer ebenso wie im Kontakt mit verschiedenen Dienstleistungen fallen die hierarchischen Strukturen zwischen akademisch und halbakademisch Gebildeten weitgehend weg und mit ihnen etwelche Verherrlichungsansprüche mancher «Gebildeter»; was ebenfalls verschwindet sind die Barrieren zwischen den verschiedenen Schulstufen zugunsten einer offenen Solidarität und Interessiertheit. Der Lehrer verfügt über eine hohe Kompetenz auch in der Zusammenarbeit mit Eltern, Gemeinde und Schulbehörden, auf die er in seinem Lande vermehrt angewiesen ist. Und dies gilt – für unmittelbare und vertretene Kontaktnahmen – bis zu den höchsten bildungspolitischen Gremien. Wie hat es aber der Lehrer in Australien in rein berufspraktischer und in existentieller Sicht? Auf manches wurde bereits im 1. Teil des Berichtes («SLZ» 2/87) hingewiesen. Hier in einigen Stichworten: Fünftageweche, etwa 30 Wochenstunden (inklusive Mittagspausen), 10 Wochen Ferien im Jahr, Schulklassengrösse maximal 30, reiche Ausstattung mit Hilfskräften und Hilfsmit-

tel im Unterricht. Das Monats- resp. Jahres-einkommen des Lehrers, im Verhältnis zur dortigen Kaufkraft, dürfte im grossen und ganzen dem unserer Lehrer entsprechen. Das Einkommen ist für jede Schulstufe gleich geregelt, nur die Sonderschulen werden höher dotiert. Das Salär steigt natürlich mit den Dienstjahren und entsprechend der speziellen Funktionen in der Schule. Die Pensionierung erfolgt zwischen dem 55. und 60. Altersjahr.

Auch in Australien finden es die Lehrer notwendig, sich für die Wahrung und den weiteren Ausbau ihrer Standesinteressen – dazu gehört auch die Fortbildung – zusammenzuschliessen. In den letzten Jahren wurde dies um so aktueller, als infolge der rückläufigen Tendenzen der Schülerzahl Lehrstellen gefährdet wurden und es im Jahre 1984 im Bundesstaat bereits 11% stellenlose Lehrer gab².

Die NSW Teacher Federation³

gegründet im Jahr 1919, vereinigt z.Z. über 70 000 Mitglieder von verschiedenen Schultypen und Schulstufen. In ihrer monatlichen Konferenz ist jede Schule des Bundesstaates mit einem Delegierten vertreten. Der Lehrerverein ist in allen bedeutenden bildungspolitischen Entscheidungsgremien durch seine Vertreter gegenwärtig, so z.B. in der ministerialen «Education Commission», welche u.a. für curriculare und sozialpädagogische Fragen sowie für Regelung der Lehrstellen zuständig ist. Der Verein nimmt ebenfalls bedeutenden Einfluss auf die Gestaltung und die finanzielle Dotierung der Lehrerfortbildung.

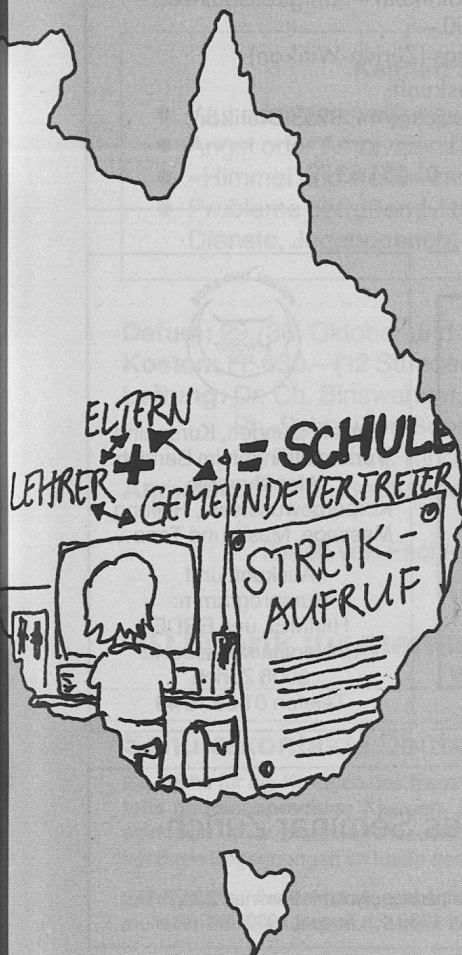
In den achtziger Jahren hat der Verein bisher dreimal zum Streik aufgerufen, das letzte Mal am 20. November 1984 in einer Teilfrage der Pensionsregelung. Die Aufrufe wurden jeweils massiv befolgt, und der Protest blieb nie ganz ohne Erfolg. Ist also der Lehreralltag auch in Australien kein Paradies? Sicher nicht. Er weist hingegen Werte von Seiten der Tradition und der Mentalität im Lande – vor allem aber hinsichtlich des pädagogischen Standards und Standesbewusstseins der Lehrer – auf, welche ihn täglich mit neuer Zuversicht erfüllen können.

Adressen

¹ Metropolitan East Inservice Educating Office Division Services, P.O. Box 439, North Sydney

² Education Depm., Metropolitan East Regional Office, Kings Cross, 70 William St., Sydney (Mrs. C. Norwood)

³ Teacher Federation NSW, 300 Sussex St., Sydney (Mr. Alan Layt)



Die Schulen stimulieren

Die Lehrerfortbildung spielt sich aber keineswegs nur an den planmässigen Veranstaltungen der institutionalisierten Zentren ab. Das Ziel der Kurse und der Tätigkeit der Zentren ist: Die Initiative der Schulen, Kleingruppen und einzelner zu schulinternen, resp. interschulischen, eher informellen, um so praxisnaheren kleineren Veranstaltungen anzuregen, um von dort her wieder neue Ideen und Anregungen für die zentrale Kursorganisation zu erhalten. Zu diesem Zwecke gibt das Zentrum u.a. eine Heftserie «Module Catalogue» heraus, welche in den Schulen und für die Schulen verfasst werden. Diese bieten meist empirisch erarbeitete Programme in einer geordneten und operativen Form, als Fragebogen, Verhaltenstrainingssets, didaktisches Forschungsprojekt u.a. an.

Lehrerfortbildung Seminare, Kurse

Berufsverband musikalisch-rhythmischer Erzieher BmrE Heilpädagogisches Seminar Zürich HPS

Kursausschreibung

Das Heilpädagogische Seminar Zürich und der Berufsverband musikalisch-rhythmischer Erzieher führen vom Februar 1989 bis Juni 1990 einen

berufsbegleitenden Kurs für Rhythmiklehrer(innen)

durch. Kursziele sind:

- die Reflexion der eigenen Berufspraxis;
- das Kennenlernen verschiedener theoretischer Ansätze der Heilpädagogik und ihrer Nachbarggebiete;
- das Erweitern der pädagogischen Handlungskompetenz in den verschiedenen heilpädagogischen Arbeitsbereichen.

Der Kurs erstreckt sich über 1½ Jahre und gliedert sich in 8 Kurswochen, 5 Kursnachmittage und 4 Kursabende.

Aufgenommen werden Personen mit abgeschlossener Rhythmik-Ausbildung, die zum Zeitpunkt des Kursbeginns in einem heilpädagogischen Bereich tätig sind.

Anmeldeschluss: 31. Dezember 1988

Kursunterlagen und Anmeldeformulare sind erhältlich im Sekretariat des Heilpädagogischen Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 251 2470.

Kodály-Musikschule Zürich

Esther Erkel

Schuljahresbeginn: November 1988

Lehrerkurs für musikalische Früherziehung und Grundschulung

(für Lehrer – Kindergärtner – Musiker)

3 Semester – mit Praktikum – Fähigkeitsausweis –
pro Semester Fr. 650.–

Mittwochnachmittags (Zürich-Witikon)

Anmeldung und Auskunft:

Sekretariat, Rüterstrasse 44, 8953 Dietikon,
Telefon 01 741 25 41

Esther Erkel, Telefon 01 251 55 73

Massage- Schule

Zürich + Luzern

Seriöse Schulung
z.T. mit ärztlichem Diplomabschluss

Ausbildungs-Kurse

- Fusspflege / Pédicure
- Fuss-Reflexzonen-Massage
- Sport-/Konditions-Massage
- Manuelle Lymphdrainage
- Anatomie, Pathologie, etc.

Abendschule
Halbjahresschule
(Med. Masseur)

Institut SEMPER SANUS

8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Enge) Tel. 01/202 76 77 (9-12 h)



Nr. 1 für Qualität



Einzelsitzungen, Kurse und
Veranstaltungen im Bereich:
Atemtherapie,
Körperbewusstsein, Heilung,
Massage, Musik und Tanz...

Auskunft und
Kursprogramm:
HIMMEL und ERDE
Universitätsstrasse 42
8006 Zürich
Telefon 01 69 15 49



Die gute
Schweizer
Blockflöte

PRO LINGUIS

Zentrale Informationsstelle Tel. 052/23 30 26
Bei genauer Wunschangabe erhalten ernsthaft
Interessenten kostenlos und unverbindlich
Originalprospekte über Sprachkurse
in England, Frankreich, Italien, Spanien,
Australien, USA, Kanada, Irland,
Portugal, Mexiko, usw. durch
PRO LINGUIS Postfach 8407 Winterthur

Tun Sie etwas Mutiges!



Holen Sie sich
ein Stück Natur
zurück!

Schon ein Plätzchen von 4 Quadratme-
tern – als Feuchtbiothop selbst angelegt
– bringt der bedrängten Natur eine
echte Verschnaufpause. Pflanzen und
Tiere finden sich von selbst ein und
Sie erleben die wiedererstehende
Natur als wertvolle Bereicherung Ihrer
Freizeit. Feuchtbiothope brauchen
weder Dünger noch Pflege.

Wir beraten Sie
gerne und senden
Ihnen Bauanleitung,
Material- und Preis-
liste.

PLASTOPLAN re natur

Tel. 065 / 22 06 22, Postfach 537, 4502 Solothurn

Gutschein

Senden Sie mir bitte Ihre
ausführliche Dokumentation.

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

ENGLISCHSPRACH- SCHULEN IN GROSSBRITANNIEN UND IRLAND



BIKU REISEN AG
Bildungs- und Kulturreisen
Peter Rupp
Burgmattstrasse 7
5000 Aarau
Telefon 064 22 86 86

Sorgfältig
planen.
Hintergrund-
informationen.
Unsere persön-
liche Beratung.
Ihr Schlüssel
zum Erfolg.
Rufen Sie uns
unverbindlich
an.

SPANISCH IN SEVILLA



„El Jueves“

CENTRO DE ESTUDIOS
PI. MENJIBAR 5
41003 SEVILLA
Tel. 0034 / 54 / 22 62 84
CH: R. Preisig, Im Grund 11, 8957
Spreitenbach, Tel. 056 / 71 34 35

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am interkantonalen Heilpädagogischen Seminar Zürich be-
ginnt mit dem Studienjahr 1989 (21. August 1989) ein neuer

Ausbildungskurs in psychomotorischer Therapie

Die Ausbildung dauert 2½ Jahre (Änderungen vorbehalten).
Sie gliedert sich in ein Grundstudium sowie in eine Spezialaus-
bildung «Psychomotorische Therapie».

Aufgenommen werden Lehrkräfte, Kindergärtnerinnen, Turn-
lehrer(innen) ETH und Rhythmiklehrer(innen) mit abgeschlos-
sener Maturitätsschule.

Vor Kursbeginn ist eine Eignungsprüfung in Musik und Bewe-
gung abzulegen. Im musikalischen Bereich werden Grundla-
gen und Spielfertigkeit am Klavier (untere Mittelstufe) geprüft.
In der Bewegung ist sowohl die Körpertechnik wie auch die
Bewegungsimprovisation entscheidend.

Teilnehmer aus den Kantonen Aargau, St. Gallen, Solothurn
und Zürich haben kein Schulgeld zu entrichten. Über die Höhe
des Schulgeldes für Studierende aus anderen Kantonen gibt
das Sekretariat des HPS Auskunft.

Anmeldeschluss: 30. November 1988

Anmeldeunterlagen sind erhältlich im Sekretariat des Semi-
nars: HPS, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01
251 24 70.

Am 9. Januar 1989 findet für die angemeldeten Interessenten
von 18.00 bis 19.30h eine Informationsstunde im HPS, Kan-
tonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, statt.

**Nur wer kompetent ist, erkennt seine Grenzen
und erahnt seine Möglichkeiten:**

SEMINAR II

Wir bieten: keine Fortsetzung der Seminartheorie, keine Selbsterfahrung, keine Perfektionierung Ihrer pädagogischen Fähigkeiten

Kennen Sie in Ihrem Fachbereich folgende menschliche Phänomene?

- Wut oder Verzweiflung über das Verhalten vieler Kinder in unserer Zeit
- Angst oder Ambivalenz in der Elternarbeit
- «Himmel und Hölle» im Lehrerzimmer
- Probleme betreffend Abgrenzung und Zusammenarbeit mit Behörden (Schulpflege, Schulpsychologische Dienste, Jugendgericht u. a.)

Datum: 29./30. Oktober und 26./27. November 1988 in Prêles BE

Kosten: Fr. 630.- (12 Stunden pro Wochenende)

Leitung: Dr. Ch. Binswanger, Internist und Systemtherapeut
Ph. Schneider, Supervisor und Systemtherapeut
Dr. R. Torriani, Kinder- und Jugendpsychiater

Anmeldefrist: 30. September 1988

Weitere Angebote im pädagogischen Bereich:

- Supervision und Beratung für Lehrerinnen und Lehrer
- Seminare für Schulpflege und Schulleiter
- Tagungen für Mitglieder der Schulbehörden

Ideen von Fachleuten aus Architektur, Medizin, Pädagogik, Psychologie, Theater, Werbung und weiteren Richtungen.

ID Fabrik für menschliche Phänomene AG, 2515 Prêles, Telefon 032 95 25 85

Schülerkontakte Deutsch–Welsch

Ich suche für die Kollegen des **französischsprachigen Kantons-**
teils deutschsprachige Klassen, 8. Schuljahr, welche interes-
siert sind an Korrespondenzaustausch/Materialaustausch, evtl.
kürzeren Begegnungen im Laufe des Schuljahres 1988/89.

Schriftliche Anmeldungen an: Freiburgische Koordinations-
stelle für Schüleraustausch, Martin Johner, Gärteli, 3210 Kerzers

Stadtschulen Sursee

Für zwei längerdauernde Stellvertretungen an unse-
rer Heilpädagogischen Sonderschule suchen wir

Sonderschullehrer(innen)

Für die Stellvertretungen kommen auch Lehrerinnen/Lehrer oder Kindergärtnerinnen in Frage, welche bereits Erfahrung mit Sonderschülern besitzen oder demnächst eine entsprechende Ausbildung absolvieren möchten.

Beginn der Stellvertretungen:
17. Oktober 1988 / 3. Januar 1989 / 14. Januar 1989

Bewerbungen sind zu richten an:
Rektorat Stadtschulen
Postfach 3361
6210 Sursee

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Rektor (Telefon 045 21 54 40) oder der Schulpflege (Telefon 045 21 38 41 oder 045 21 59 49).



Kant. Psychiatrische Klinik - 8462 Rheinau/ZH

Der **Kantonale Psychiatrischen Klinik Rheinau** ist eine Schule für psychiatrische Krankenpflege angegliedert. Pro Jahr werden zwei Klassen aufgenommen. Der Schulleiter ist administrativ dem Verwaltungsdirektor unterstellt, fachlich wird er von der Schulkommission und der Stabsstelle für das Ausbildungswesen der Gesundheitsdirektion beraten und unterstützt. Da der bisherige Stelleninhaber neue Aufgaben übernehmen wird, suchen wir eine geeignete Persönlichkeit mit Führungsqualitäten und Durchsetzungsvermögen als

Schulleiter(in)

Aufgabenbereich:

- Gesamtleitung der Schule
- Ausbau und Führung des Lehrkörpers
- Auswahl und Betreuung der Schüler
- Gestaltung und Realisierung des neuen Curriculums
- Zusammenarbeit mit Stammklinik und Praktikumsspitalern
- Kontakt zu Berufsorganisationen und Fachgremien

Anforderungen:

- Führungserfahrung, Kooperationsbereitschaft und Durchsetzungsvermögen
 - Ausbildung in der Krankenpflege sowie als Lehrer(in)
 - Mehrjährige Berufs- und Führungspraxis
 - Praxis als Schulleiter(in) erwünscht
- Stellenantritt nach Übereinkunft

Wir bieten:

- Verantwortungsvolle, selbständige und vielseitige, mit den nötigen Kompetenzen ausgestattete Tätigkeit
- Leistungsfähige Infrastruktur und zweckmässig eingerichtete Schulräume
- Anstellungsbedingungen nach kantonalzürcherischem Reglement

Nähere Auskunft erteilt: Der Verwaltungsdirektor, Herr F. Spielmann (Telefon 052 430 430). Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto, Handschriftprobe, Diplom- und Zeugniskopien richten Sie bitte an: Kantonale Psychiatrische Klinik Rheinau, Verwaltungsdirektion, CH-8462 Rheinau.



Arbeitslehrerinnenseminar des Kantons Zürich

Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich
Telefon 01 252 10 50

Ausbildung zur Handarbeitslehrerin

Der nächste dreijährige Studiengang
beginnt am 21. August 1989.

Anmeldeschluss: 14. Oktober 1988

Aufnahmeprüfung: 30. November 1988

Die Anmeldeformulare und die
Orientierung über Zulassungs-
bedingungen, Aufnahmeprüfung und
Ausbildung können auf dem
Schulsekretariat bezogen werden.

Die Schulleitung

Primarschulgemeinde Wittenbach

Auf Beginn des 2. Semesters im Langschuljahr
1988/89 (1. Dezember 1988) wird wegen Kündi-
gung eine

Lehrstelle an der Einführungs-klasse

(Sonderklasse A) frei.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis
30. September 1988 an den Präsidenten des Pri-
marschulrates, Herrn Rudolf Schori, Höhenstrasse
5, 9302 Kronbühl, zu richten. Telefon privat 071
38 40 79, Geschäft 071 31 22 84.

Stadtschulen Sursee

Zur Ergänzung des Mitarbeiterteams unseres
Sprachheilambulatoriums suchen wir

Logopädinnen/Logopäden

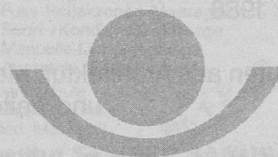
für unsere Therapiestellen in Sursee, Beromünster
und an der Heilpädagogischen Sonderschule Sur-
see. Es sind Voll- und Teilpensen möglich.

Eintritt: sofort oder nach Vereinbarung

Bewerbungen sind zu richten an:

Rektorat Stadtschulen
Postfach 3361
6210 Sursee

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Rektor
(Telefon 045 21 54 40) oder der Leiter des Sprach-
heilambulatoriums (Telefon 045 21 46 94).



Stiftung Lebenshilfe

Heilpädagogische Sonderschule
und Geschützte Werkstatt
5734 Reinach

Wir suchen

Leiterin für unsere Knüpferei

Wir erwarten:

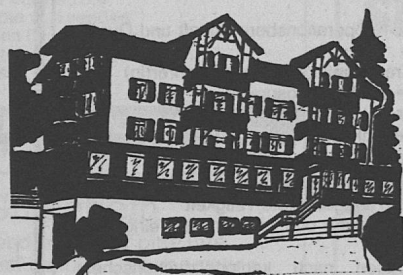
- Geschick in textilem Werken
- Sinn für Farben und Formen
- Freude am Umgang mit Behinderten

Wir bieten: selbständige, interessante und schöpferische Tä-
tigkeit in «überschaubarer» Institution, zeitgemässe Anstel-
lungsbedingungen, fortschrittliche Ferienregelung, Weiterbil-
dungsmöglichkeiten

Stellenantritt: 1. Dezember 1988 oder nach Vereinbarung

Weitere Auskünfte erteilen Herr Dr. Reichenbach und Herr
Ulrich Schär, Telefon 064 71 19 42.

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an:
Stiftung Lebenshilfe, Neudorfstrasse 461, 5734 Reinach AG



Sind Sie Chorleiter und planen einen Vereinsausflug?

Mit moderner Technik und unter fachkundiger Leitung produzieren wir eine Musik-
kassette von Ihrem Programm.

Wir offerieren Ihnen ein Wochenende in unserem gemütlichen Hotel. Während Sie
am Samstag Ihre Lieder einsingen, bleibt der Abend und der Sonntag für ein
gemütliches Zusammensein oder eine Wanderung reserviert. Vor Ihrer Abreise
überreichen wir jedem Chormitglied als Erinnerung eine Musikkassette mit Ihrem
Werk.

Günstige Offerten erhalten Sie bei

A. Stocker · Hotel Alpina · 7064 Tschierschen · Telefon 081 32 11 22



Neues vom SJW

Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Heute neu: Über das Lernen und den Spass daran • Nachgedruckt, weil... • Die Herbstneuerscheinungen Schwerpunkt Mittel-/Oberstufe • Neuauflage und französische Version Aids-Heft

Liebe Lehrerinnen,
liebe Lehrer
man redet von der «schwer erlernbaren Kulturtechnik Lesen» und diskutiert, wie das Buch in der sich wandelnden

Medienlandschaft zum Leser kommen soll. Der österreichische Medienforscher Gehmacher unterscheidet nicht nur die Analphabeten von den Alpha-

beten, sondern auch gleich drei Kategorien von Lesefähigen.

- Alphabeten sind Leser, die mindestens 20 bis 30 ganze Wörter ohne Buchstabieren zu lesen vermögen (schwere Wörter ausgenommen). Man geht also davon aus, dass ein einfacher Text verdaut wird, Unterhaltungs- und Bildungslektüre aber nicht zugänglich sind.

- Kurztextleser lesen etwa 80 Worte Normaltext pro Minute (= rund 10 Seiten pro Stunde). Komplexe und längere Buchtexte bereiten dieser Kategorie Schwierigkeiten, nicht aber Zeitungen, Zeitschriften, Romanhefte, Trivilliteratur.

- Buchleser können mindestens 30 Seiten eines normalen Textes pro Stunde lesen, d. h. pro Minute rund 250 Worte – sie sind meist Vielleser, die ihre Lesegeschwindigkeit der Verständlichkeit des Textes anpassen, über selektive Merkfähigkeit verfügen, auch querlesen und nach längeren Leseperioden Texte noch aufnehmen. Diese Buch-, Informations- und Bildungsleser sind die

Lieblinge der Buchhändler und Bibliothekare, der Eltern und derer natürlich, die schreiben und Geschriebenes drucken und verlegen. Aber sie machen nicht einmal einen Drittel der Bevölkerung aus.

Dass es so ist, sagte Konrad H. Teckentrup in einem Vortrag vor dem Verband Deutscher Werksbibliotheken in Wolfsburg, daran sei auch eine gewisse Arroganz schuld, welche flugs einteilt in «gute» und «schlechte» Bücher und welche den, der «anspruchsvolle Literatur» liest, sofort höher einstuft. Aber: «Die typisch deutsche, bewertende Literatureinteilung in Trivilliteratur und anspruchsvolle Literatur führt zu einem Prestigedenken, das den natürlichen und unbedenklichen Umgang mit dem Buch verhindert.»

Wer nicht glaubt, dass der Mechanismus schon Kindern gegenüber funktioniert, achte auf die missbilligenden Gesichter, wenn eins als Lieblingslektüre Enyd Blyton nennt, Hergés «Tim und Struppi»-Reihe, «Die drei ???» usw. Resignierte Augenaufschläge nützen weniger, als dass sich endlich herumspräche: Vor der Freude am guten Buch muss die Freude am Lesen überhaupt kommen – oder mit Teckentrup gesprochen: «Es ist wichtiger, dass der Mensch liest und ihm das Lesen Spass bereitet, als was er liest. Es kommt erst in zweiter Linie auf den Inhalt an.»

Doppelt gut, dass beim SJW erstens und zweitens zusammenfallen und beim SJW der Weg zum «guten» Buch mit Spass am Lesen gepflastert ist. L'appétit vient en mangeant... und die Freude am Lesen en lisant.

Heidi Roth



Nachgedruckt, weil...

Nr. 57

«Der Wunderkessel»

von Lisa Tetzner

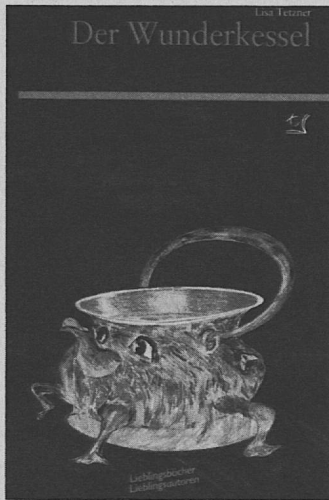
4. Auflage

Reihe: Für Leseratten

Lieblingsbücher/Lieb-
lingsautoren

Unterstufe

... weil man nie genug Mär-
chen lesen kann, und weil sich
dann als Lesefortsetzung «Die
schwarzen Brüder» und «Die
Kinder aus Nummer 67» wie
von selbst ergeben.



Nr. 1437

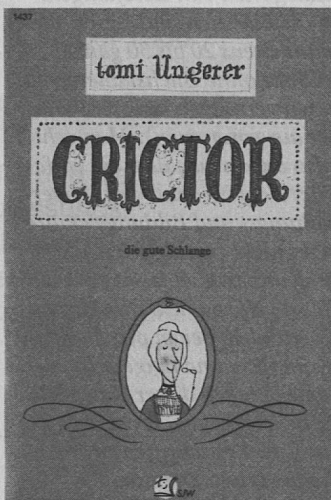
«Crictor, die gute Schlange»

von Tomi Ungerer

3. Auflage

Reihe: Bilder und Geschichten
Kindergarten, Unterstufe

... weil Crictor ein alter Kin-
derzimmerliebhaber ist, der den
spielerischen Umgang nicht
nur mit dem Alphabet und al-
ten Damen lehrt, sondern auch
eine detektivische Ader hat.



Nr. 1154:

«Claudia»

von Max Bolliger

Reihe: Für Leseratten

5. Auflage

... weil die geistesschwache
Claudia nicht nur ihren Bruder
Dani, sondern auch die Leser-
(innen) ihrer Geschichte lehrt,
dass jedes Leben seinen Sinn
hat.

Nr. 1594:

«Der Gotthard»

von Matthias Rennhard

4. Auflage

Reihe: Technik und Verkehr
Mittelstufe

... weil die Entwicklung dieser
wichtigen Nord-Süd-Verbin-
dung ausgesprochen interes-
sant ist und im Jahr der «neu-
en» Gotthard-Pferdepost
«zieht» – verlockend farbig,
mit Fotos und Stichen.



Nr. 1736

«Spass mit botanischen Versuchen»

von Ernst Hug

2. Auflage

Reihe: Naturwissenschaften
Mittel-/Oberstufe

... weil die 27 Pflanzenexperi-
mente verblüffende Ergebnisse
und Antworten auf allerlei
Warum-Fragen liefern und
weil Interesse an der Natur der
wichtigste Motor ist, diese zu
schützen.

Nr. 1523

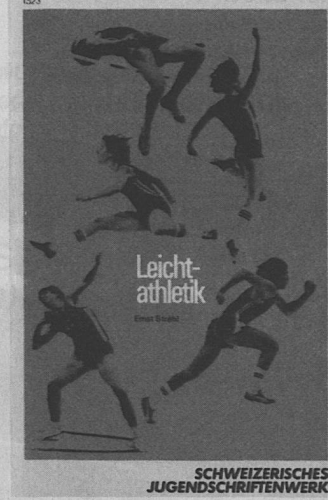
«Leichtathletik»

von Ernst Strähl

3. Auflage

Reihe: Sport
Oberstufe

... weil der kleine Lehrgang ei-
nen guten Überblick gibt über
Aufbau, Technik und Bewe-
gungskorrektur in den Grund-
disziplinen der Leichtathletik –
Anleitung für den Selbstunter-
richt und zugleich Lehrhilfe für
den Sportunterricht, aktives
Mitmachen im Olympiajahr!



Über die «Neuen» für die Unter- und Mittelstufe haben wir Sie in der letzten Ausgabe ausführlich informiert. Kleine «injection de rappel»:

SJW 1817

«Bald ist Weihnacht»

Text und Bilder: Madlaina
Rothmayr

Reihe: Spielen und Basteln

Kindergarten, Unterstufe

Ein Adventsbüchlein, das auf
jeder Seite eine Idee, einen

Basteltip, eine Rätselnuss, ei-
nen Geschenkvorschlagn usw.
präsentiert – wie das Türchen
beim Adventskalender. Die
Malerin Madlaina Rothmayr
hat nicht nur viel Fantasie, sie
gibt auch genaue Anleitungen
und Rezepte, damit nichts
schiefliegt.



SJW 1818

«Der kleine Wassermann»

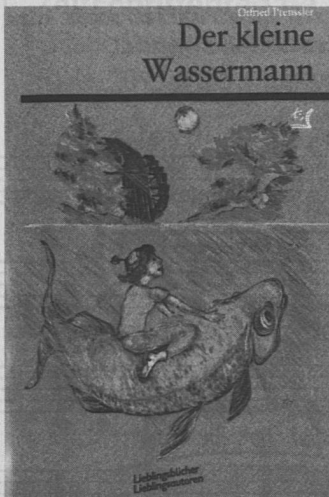
von Otfried Preussler

zusammengefasst von Claudia
Gürtler

Reihe: Lieblingbücher, Lieb-
lingsautoren, Für Leseratten

Brücke zum Buch... hier ein
treffendes Beispiel. Claudia
Gürtler hat mit grossem Ge-
schick Teilstücke zusammen-
gefasst, als Überleitung zum
«Originalton» der Preussler-
Auszüge – verlockende Einla-
dung, nachher das ganze Buch

zu lesen ... und «Preusslerianer» zu werden.



SJW 1819
Die Himmelsstürmer
«Auf der Spur des Geisterflugzeuges»

von Franz Zumstein
 Reihe: Grenzgänger/Comics
 Unter-/Mittelstufe
 Max und Megi sind die Hauptpersonen der neuen Comics-Reihe von Franz Zumstein. Nach längerer Tätigkeit als freischaffender Comic-Zeichner, Illustrator und Journalist ist er heute Lehrer einer Klein-



klasse und betreibt mit seiner Frau den Comic-Express, einen Versand für Schulen und Bibliotheken. In Qualität und Sorgfalt erinnern die «Himmelsstürmer» an Hergé.

SJW 1823
«Der Fall Mateo»

von Karin Bachmann
 Reihe: Literarisches, Für Lesetiger
 Mittelstufe

Die junge Autorin erzählt von sich selbst: «... 1969 geboren, die ältere von zwei Mädchen. Nachdem ich ein Jahr die Handelsschule in La Neuveville besucht habe, bin ich nun in Biel in einer Lehre als Augenoptikerin. In meiner Freizeit lese ich sehr viel. Ich sehe mir aber auch gerne Filme an und treibe Sport.» Den Krimifall Mateo hat sie mit 16 geschrieben, er beginnt mit der Freundschaft zwischen Stubs und Niko. – Das erste Gespräch hat Folgen:
 «Mein Vater war in Jugoslawien ein reicher Mann, und



wenn er und Mutter einmal gestorben sind, erbe ich das ganze Geld. Das heisst, erst wenn ich zwanzig Jahre alt werde.»

«Das soll ich dir glauben? Du hältst mich wohl für dumm, was?»

«Ob du mir glaubst oder nicht, das ist deine Sache.»

«Wie kommst du denn zu den Zigeunern?»

«Mein Vater hat vor seinem Tod einen Brief geschrieben. Darin steht, dass derjenige, der mich bis zu meinem zwanzigsten Lebensjahr bei sich aufnimmt, mich kleidet und ernährt, einen gerechten Anteil des Erbes erhält.»

«Das erklärt meine Frage nicht.»

«Ich bin bei Mateo, solange ich denken kann.»

«Wer ist denn Mateo?»

Was es von der Entführung, den dunklen Hintermännern und dem Happy-End zu erzählen gäbe, werden Sie so gern lesen wie die Mittelstüfler. Und wie Karin Bachmann erzählt, wissen Sie jetzt: klar ... prägnant ... erfreulich gut.

Zu Ihrer Beruhigung: Der «Böse» ist nicht der Zigeuner, sondern ein fahrender Händler.

SJW 1821

«Ein schönes Durcheinander»

von Günter Spang
 Illustrationen: Dora Wespi
 Reihe: Für Leseratten
 Unterstufe

Das neue Verwirr-LESE-Buch wird ebenso rasch zum Bestseller werden wie der Verwirr-Bilder-Zwilling Nr. 1644: «Der Weltfegermeister». Auseinanderschneiden. Neukombinieren. Von-hinten-und-vorn-Lesen. Mizubringen: Humor und Sinn fürs Absurde.



Und für die Mittel-/Oberstufe?
Eine Premiere, zwei Zweitlinge und ein Alt-Neuling

Die «Premiere»:
 SJW 1820
«Wundertiere»

von Hans A. Jenny
 Reihe: Grenzgänger
 Mittel-/Oberstufe
 Bilder- und Lesebuch für Tierfreunde, Kuriositätenjäger und Zirkusfans – eine kunterbunte

Tierschau, die jeden ergötzt, der den Hang zum Zauberwunderlichgeheimnisvollen hat. Vor erwachsenen Mitleisern sind die Kinder zu warnen – «Wundertiere» verschwinden blitzschnell! Also Herrrrrrr... einspaziert zur grossen Premiere der Wundertierschau!



Zweitling Nr. 1:
 SJW 1824
«Rockmusik 2»

von Peter Rentsch
 Reihe: Grenzgänger
 Oberstufe
 Schier hat man es schon vergessen: dass die Beatles und die Rolling Stones nicht einfach «Musik gemacht haben». Sie waren, jeder auf eigene Art, Marksteine sowohl in der Musik- als auch in der Teenagergeschichte. Und die heutigen Mütter und Väter waren nicht weniger wild auf ihre Idole als ihre Söhne und Töchter auf Michael Jackson & Co. Traurig für beide, dass die Eltern ihre Begeisterung vergessen haben und nicht mehr wissen (wollen), dass sie selber mindestens so «ausflippten» wie ihre Sprösslinge... Peter Rentsch präsentiert nach Rockmusik I (mit Elvis Pres-

Diese beiden Stücke aus den Federn von Keith und Mick (beim Lied von den Tränen hat auch Manager Oldham mitgemischt) zeigen dir auf eindruckliche Weise, wie

Es ist der Abend eines Tages,
ich sitze da und schau' den Kindern
zu beim Spielen.
Ich kann lächelnde Gesichter sehen –
aber sie lächeln nicht für mich.
Ich sitze da und warte, bis die
Tränen verschwinden.

die Stones die Rockmusik verändert haben: Das 1964 entstandene Tears, mit dem die Jagger-Freundin Marianne Faithfull ein Weltstar wurde, trägt eigentlich die Merk-

male der Beatles-Lieder in sich: Melodische Linien, leicht nachzusingen, ein Text, der jedem nahegeht. Das Lied ist auf seine Art

●●● Do it yourself

sehr einfach und sehr schön. Eben volkstümlich, populär.

ley, Janis Joplin, Michael Jackson, Pink Floyd, Bob Dylan) diesmal die Szene der Beatles, der Stones, von Bob Marley, Polo Hofer, Yello, Andreas Vollenweider und Krokus, mit Biographien, Details, Zahlen,

Daten, Hitlisten, Filmhinweisen, Hintergründen der Werbung, und immer auch den «Do-it-yourself»-Aufgaben, die Spass machen und weiterdenken helfen. PS: Wussten Sie's? Einer hat

die Rechte an allen Beatles-Songs bis 1995 gekauft und dafür 130 Millionen Franken bezahlt. Michael Jackson! – Und dass Mick Jagger für einen toten Freund ein Gedicht von Percy Shelley rezitierte, ist

doch im wahren Sinn merkwürdig.

Zweitling Nr. 2:
SJW 1822

«Schweiz – Schweizer – am Schweizesten» Teil II

von Marbeth Reif
Illustrationen: Margret Kuchler
Reihe: Geschichte
Mittel-/Oberstufe
– «und man kann sogar eine Ehrenmedaille gewinnen, von Dr. h. c. CH, und es hat Aufgaben drin, die man lösen kann, regelrechte Forschungsaufträge, und Spielseiten, und Geschichten, und überhaupt...» – den Kindern ge-

fällt diese Staatskunde mit Augenzwinkern, und Marbeth Reif hat damit bewiesen, dass Information nicht trocken und Politik (auch) eine unterhaltsame Sache sein kann. Ihre erfolgreiche Radioserie «Politik, das isch e sone Sach» hat dieser CH-Idee Pate gestanden und wird zu Ehren des SJW in diesem Herbst wiederholt. (Sendedaten erfahren Sie aus der Programmzeitschrift oder direkt bei Radio DRS, Jugendclub/Mosaik, 4024 Basel – der Wettbewerb wird Ihre Schüler(innen) zum Hören und Lesen motivieren!)

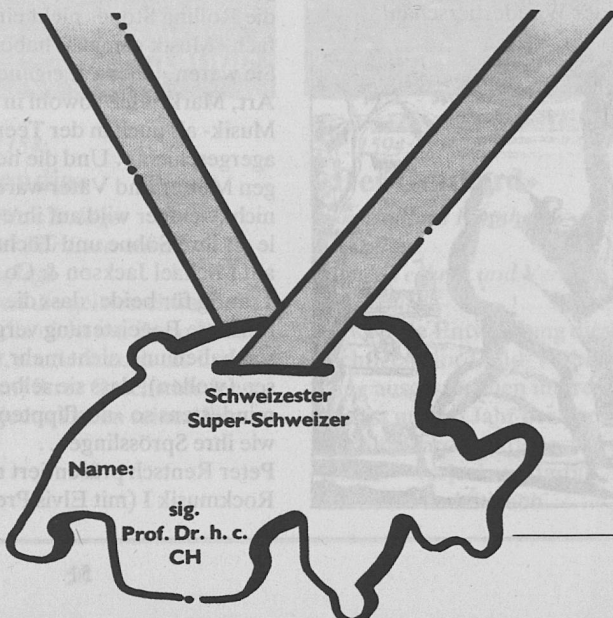


Der Alt-Neuling:
SJW 1808

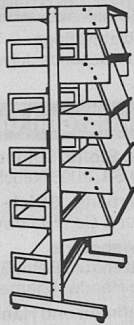
Aids – Ich doch nicht

Reihe: Lebenskunde
Oberstufe – ab 14 Jahren
Das Aidsheft hat, Sie wissen es, Diskussionen provoziert. Hauptargument dagegen: zu wenig Moral. In der Neuaufgabe wurde trotzdem nicht mit der Drohfingermentalität operiert – hingegen liegt der Akzent stärker auf der Eigenverantwortlichkeit für sich und den Partner. Es wird betont: Mach dich nicht kaputt – ge-

wisse sexuelle Praktiken bergen einfach mehr Risiken als andere. Schon beim Drogenheft haben wir's erlebt: Druck und Verbote sind kontraproduktiv. Was man nicht «darf», reizt umso mehr. Übrigens: Das französische Aidsheft (Nr. 1828) ist keine Übersetzung, sondern eine eigenständige Neuschöpfung. Gerade so schwierige Themen müssen in Text und Bild der anderen Mentalität, der anderen Sprachregion Rechnung tragen.



**Büchergestelle
Archivgestelle
Zeitschriftenregale
Bibliothekseinrichtungen
Seit 20 Jahren bewährt**



Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte
Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG
8703 Erlenbach, Tel. 01/910 42 42

Leder

Verkauf von Leder direkt
ab Fabrik
Profitieren Sie von unse-
rem grossen Lager
Hüttenschuhsohlen
per Paar Fr. 5.80
Lederrestensäcke
ca. 2,5 kg Fr. 10.-
Verlangen Sie bemusterte
Prospekte oder besuchen
Sie uns.
Bally Schuhfabrik AG
6467 Schattdorf/Uri
Telefon 044 2 12 63

**sehr
günstig**

Unihockey, ein Spiel erobert die Schulen!

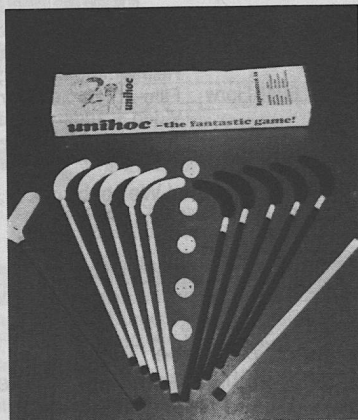
NEU: jetzt auch Schaft «FIBER» sowie Schaufel «FIBER SUPER»
(Schaufelhöhe 75 mm) einzeln erhältlich!



unihoc®

Einzelpreise	Fr.
Unihockey-Stock «MATCH»	14.-
Unihockey-Torhüterstock	17.50
Unihockey-Ball (weiss oder rot)	2.-
Unihockey-Tor (120 x 180 cm)	
inkl. Netz	285.-
Unihockey-Netz	59.-
Unihockey-Kleber	2.-
Unihockey-Tasche	45.-

Für weitere UNIHOC-Produkte verlangen Sie bitte unseren Prospekt!



Ein UNIHOC-Set
«Match» enthält:
10 Unihockey-Stöcke
(5 schwarze, 5 weisse)
2 Unihockey-
Torhüterstöcke
5 Unihockey-Bälle

Set-Preis Fr. 150.-

Generalvertretung und
Verkauf für die Schweiz:



Freizeit, Sport und
Touristik AG
6315 Oberägeri
Telefon 042 72 21 74

GLOOR

Das Markenzeichen für Ihre Lötanlage



Werken mit Metall in der Schule

Wir sind Spezialisten für die Lieferung der Einrichtungen und
Apparaturen zum Schweiessen, Lüten, Wärmen, etc.

Verlangen Sie unsere kostenlose Dokumentation und Beratung.

GEBR. GLOOR AG, Schweissgerätefabrik, 3400 BURGDRÖF;
Tel. 034 22 29 01 **Telex 91 41 24**

Sekundarschule Walchwil

Auf den 3. Januar 1989 wird an unserer Sekundar-
schule (3 Klassen / 5 Lehrer) eine Stelle für eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

frei. Wenn Sie gern in einem kleineren Ort wirken
möchten und Sinn für eine kollegiale Zusammenarbeit
mitbringen, schicken Sie Ihre handschriftliche Bewer-
bung mit den üblichen Unterlagen bis Ende Oktober an
den Präsidenten der Schulkommission Walchwil, Herrn
Richard Elsener, Hinterbergstr. 33, 6318 Walchwil.

Auskunft erteilt Ihnen gern der Schulpräfekt Herr Oskar
Wey, Telefon 042 77 12 80.



Kinderspielplätze attraktiv bauen und erneuern mit GTSM

- Wellenrutsche ● Kreativspielgeräte
 - Kombischaukel ● Tischtennis-Tisch
 - Kletterbäumchen ● Bequeme Bänke
 - etc. etc. Alle Geräte BfU-konform!
- Solide und preisgünstig!

BON

- Wir möchten unverbindlich einen GTSM-Katalog
 eine Offerte für _____

Name/Adresse: _____

GTSM MAGGLINGEN
2532 Magglingen

TEL. 01/461 11 30
8003 Zürich Aegertenstr. 56

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör



**Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen**

AUDIOVISUAL

GANZ

8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer, Kassettenservice, FOSTEX, TOA-Audio-
produkte und Reparaturservice, ELECTRO-ACOUSTIC A. J. Steimer, 8064 Zürich,
01 432 23 63

Projektionstische

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Television für den Unterricht

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Videoanlagen

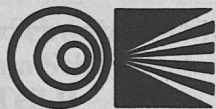
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92



Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon
Tössstalstrasse 4

Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel /
Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdruker / Vervielfältiger /
Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien

Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88



Evangelischer Mediendienst

Verleih ZOOM

Film- und Videoverleih
Jungstrasse 9, 8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01

Grafoskop

Hellraumprojektoren
von Künzler

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



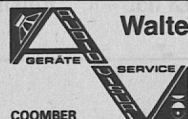
Schmid + Co. AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden



Film- und Videogeräte

Diarahmen und Maschinen

Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57

Für Bild und Ton im Schulalltag

Beratung – Verkauf – Service

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8051 Zürich · Probsteistr. 135 · Tel. 01/40 15 55

Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen- und Batikmaterial

SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 33 06 63

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel,
Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umwelt-
schutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geome-
trie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische
Fachliteratur.** Prospekte direkt vom **Verlag Sigrid Persen,
Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.**

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich

Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

WURZEL JOKER

Max Giezendanner AG 8105 Watt 01/840 20 88

INGOLD

Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Lernspiele
- Profax
- Sonderschulprogramm
- Sach-/Heimatkunde
- Sprache
- Rechnen/Mathematik

- Lebenskunde/Religion
- Geschichte
- Geografie
- Biologie
- Physik/Chemie
- Schulwandbilder

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Maschinenschreiben

**Rhythm. Lehrsystem mit "LEHRERKONZEPT" und
24 Kassetten... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung
gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen.
WHV-Lehrmittelproduktion Tägerig / 056 - 91 17 88**

Mobiliar

Schul- und Saalmobiliar



**Mehrzweck-Fahrtische
für Unterricht und Beruf**

Arbeitszentrum Brändi, 6048 Horw
Tel. 041-42 21 21

Diverse Ausführungen
für Personalcomputer,
Hellraumprojektoren,
Film-/ Diaprojektoren,
Video + andere Geräte

embru

**Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle**

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

**SCHREINEREI
EGGENBERGER**

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

Mobiliar

sissach

- Informatikmöbel
- Schulmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22, 4455 Zunzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

Ihr kompetenter Partner für Möblierungsprobleme

- Hörsaalbestuhlungen
- Kindergartenmöbel



Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar

ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Schlagzeuge, Perkussion und Gitarren

MUSIKUS, F. Schwyter, Gönhardweg 3, 5000 Aarau, 064 24 37 42

Steeldrums und Unterricht

PANORAMA Steeldrums, Luegislandstrasse 367, 8051 Zürich, 01 41 60 30

Steeldrums

Verkauf, Arrangements und Stimmservice
Workshops für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren

Infos: Ralph Richardson, Thurwiesenstrasse 15a, 8037 Zürich, Tel. 01 362 49 02

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

ELEKTRONIK Bauteile, Bausätze, Mess- und Prüfgeräte, Lautsprecher, Werkzeuge, Solartechnik usw.
Verlangen Sie unseren ausführlichen Katalog (für Schulen gratis).



ALFRED MATTERN AG ELEKTRONIK

Seilergraben 53, 8025 Zürich 1
Telefon 01 47 75 33

METTLER Präzisionswaagen für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Olten, 062 / 32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031 / 24 06 67
Leybold-Heraeus AG, 3001 Bern, 031 / 24 13 31

Schuleinrichtungen



Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44



Ihr Partner für Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Bumerangs, Einräder

LUFTBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli, Postfach 201, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Armin Fuchs, Biergutstrasse 6, 3608 Thun, 033 36 36 56

Spiel + Sport

Spielplatzgeräte

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

Telefon 041 96 21 21

CH-6005 Luzern



Telex 78150

Telefon 041 41 38 48

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen -Klassenrecorder

Apco

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Beratung
- Planungshilfe

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen



Die Philosophie der Kommunikation

Revox ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Beratungen, Planungen, Ausführung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



CARPENTIER-BOLLETER VERKAUFS-AG

Graphische Unternehmen
8627 Gruningen, Telefon 01/935 21 70

Ringordner

Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Schülertafeln
- Schulhefte
- Heftblätter
- Ordner/Register
- Schreibgeräte
- Zeichen-/Malbedarf
- Klebstoffe
- Technisches Zeichnen
- Massstabartikel
- Umdrucken
- Hellraumprojektion
- Wandtafelzubehör



Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehram-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
 Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
 Eugen Knobel AG, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44
 OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
 Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
 Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
 AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
 Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial
 Bastelzentrum Bern, Bubenbergrplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
 FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
 Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Hobelbank-Revisionen

HAWEBA – H. Weiss (ganze Schweiz)
 8212 Neuhausen, Buchenstrasse 68, Tel. 053 22 65 65

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge
 HP MASCHINEN AG, Maschinen und Werkzeuge für die Holzbearbeitung
 Bahnhofstrasse 23, 8320 Fehraltorf, 01 954 25 10

Keramikkbrennöfen
 Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Töpfereibedarf, Töpferschule, 6644 Orselina

Leder, Felle, Bastelartikel
 J. + P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, 053 4 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
 VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Schulwerkstätten
 Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53

- Kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
 Pulvermühlweg, 6010 Kriens
 Telefon 041 45 23 23

Weltstein ag
 Holzwerkzeuge
 8272 Ermatingen

WERKSTATTEN-EINRICHTUNGEN direkt vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen, Beratung, Planung zu äussersten Spitzenpreisen.
 Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Werken, Basteln, Zeichnen

Schutz- und Schweissgase
 AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne
 Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
 Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Rabennest, 8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

INGOLD

Ernst Ingold + Co. AG
 3360 Herzogenbuchsee
 Telefon 063 61 31 01

- Grosse Programm-erweiterung nach neuen Lehrplänen
- Für alle Schulstufen
- Für Mädchen/Knaben

- Werken mit Holz
- Plexiglas, Elektronik
- Anleitungsbücher
- Werkanleitungen im Abonnement
- **Sonderkatalog**

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
 Installations d'atelier, outillage et matériel pour écoles

Tel. 01/814 06 66

Oeschger AG
 Steinerstrasse 68 8302 Kloten

TRICOT

8636 Wald, Telefon 055 95 42 71

VOGT

Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken

Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf
HANDFERTIGKEITSHÖLZER, diverse Platten, Rundstäbe

Haas AG 4938 Rohrbach Tel. 063 56 14 44

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
 Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
 Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
 6210 Sursee, 045 21 79 89

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
 Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Wir suchen per 1. November 1988 oder nach Vereinbarung einen

Spielplatzleiter

Zusammen mit einer Kollegin hätten Sie Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren in der schulfreien Zeit zu betreuen (¾-Stelle).

Wir arbeiten nach einem Konzept, das der modernen Spielpädagogik entspricht, darum sind für diese Arbeit sowohl pädagogische wie auch manuelle Fähigkeiten, Kreativität und Eigeninitiative wichtige Voraussetzungen.

Veränderungen am Spielgelände sowie der Unterhalt von Gebäuden und Einrichtungen gehören weitgehend zum Aufgabenbereich der Spielplatzleiter. Handwerkliche Fähigkeiten und Improvisationstalent sind also unbedingt erforderlich.

Verlangt werden eine abgeschlossene Ausbildung in pädagogischer, sozialer oder sozio-kultureller Richtung und/oder mehrjährige Erfahrung in der Arbeit mit Kindern. Idealalter 25 bis 35 Jahre.

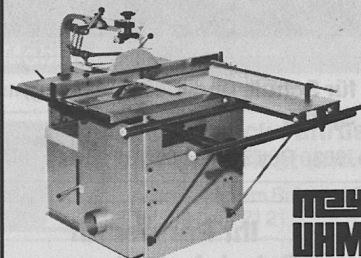
Arbeitsbedingungen und Besoldung entsprechen denjenigen des baselstädtischen Staatspersonals.

Telefonische Auskunft erhalten Sie über Telefon 061 25 22 18.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis spätestens 14. Oktober 1988 an:

Pro Juventute, z. Hd. Herrn Beat Kraus, Postfach, 4001 Basel.

Holzbearbeitung mit der Schweizer Universal-Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar mit 350 mm Hobelbreite, SUVA-Schutzvorrichtungen, Rolltisch, 2 Motoren usw.

UHM 350

Viele **Schulen und Lehranstalten** arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

13. bis 23. Oktober, Olma, St. Gallen, Halle 5, Stand 5.034

8226 Schleithem SH
 Salzbrunnenstrasse
 Telefon 053 95 17 15

Magazin

Fort- und Weiterbildung

ZH: 17 Millionen Franken für die Lehrerfortbildung

Die Zürcher Kantonsregierung hat insgesamt 17,15 Millionen Franken für die Lehrerfortbildung in den Jahren 1988 bis 1990 bewilligt. 8,03 Millionen gehen ans Pestalozzianum zur Weiterführung seiner Fortbildungskurse, 9,12 Millionen dienen der Intensivfortbildung von Lehrern und Kindergärtnerinnen.

Die Zahl der Kurse des Pestalozzianums hat stark zugenommen, nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit dem Langschuljahr. 1985 waren es 198, dieses Jahr werden es bereits 455 sein. Dazu kommen Teuerungszulagen und Lohnerhöhungen. Gegenüber der Periode 1985/87 ist der Finanzbedarf deshalb um rund 30 Prozent höher.

Für die Intensivfortbildung belaufen sich die eigentlichen Kurskosten auf 2,97 Millionen Franken. Da die Teilnehmer für die Kurse aber vom Unterricht freigestellt werden müssen, fallen zusätzlich Vikariatskosten von 6,15 Millionen an. Die Nettokosten für den Kanton belaufen sich auf 5 Millionen.

Die Intensivfortbildungskurse stehen Lehrkräften mit längerer Berufserfahrung offen. Vorgesehen sind je fünf Kurse für Elementar- und Mittelstufen- sowie ein Kurs für Sekundarlehrer. Dazu kommen zwei Kurse für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen. (sda)

Vier von zehn Schweizern und Schweizerinnen bilden sich weiter

Berufliche Weiterbildung wird in der Schweiz grossgeschrieben. In einer Untersuchung des Bundes gaben zwei Fünftel der Befragten an, in den letzten drei Jahren mindestens eine Weiterbildungsveranstaltung besucht zu haben. Schwerpunkte bildeten die Bereiche Informatik, Management und Handwerk. Frauen müssen auch bei der Weiterbildung Nachteile in Kauf nehmen.

Um das angesichts steigender Ansprüche an die berufliche Qualifikation bedeutsame Weiterbildungsverhalten der 20- bis 64jährigen Bevölkerung zu ermitteln, gaben das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) und das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) gemeinsam eine Untersuchung in Auftrag. In der Zeit von Dezember 1987 bis Februar 1988 fand bei 1708 Erwachsenen eine mündliche Befragung statt, deren Ergebnisse am Donnerstag in Bern veröffentlicht wurden.

Die Umfrage zeigt, dass die Weiterbildung in der Schweiz einen relativ hohen Stellenwert besitzt. Rund 40 Prozent der befragten Personen gaben an, mindestens eine Weiterbildungsveranstaltung zu besuchen bzw. in den letzten drei Jahren besucht zu haben. Bei drei Vierteln der Kursteilnehmer stand die *berufsspezifische Weiterbildung im Vordergrund*. Schwerpunkte bildeten die Bereiche *Informatik* (21 Prozent bei Männern, 15 Prozent bei Frauen), *Management* (21 bzw. 9 Prozent) sowie *Handwerk* (17 bzw. 14 Prozent). In der Westschweiz ist das Interesse geringer als in der Deutschschweiz.

Als Hauptgründe für den Verzicht auf Weiterbildungskurse wurden das zu hohe Alter und die zeitliche Beanspruchung durch die Familie genannt. Dazu kamen in zweiter Linie *Finanzierungsschwierigkeiten*, das Fehlen eines adäquaten Angebotes und die persönliche Situation. Die zeitliche Belastung durch die Familie hielt vor allem nichtberufstätige Frauen von der Weiterbildung ab: Während bei den Berufstätigen bezüglich Teilnahme an Weiterbildungskursen kein Unterschied zwischen den Geschlechtern besteht, lag die Quote bei den nichtberufstätigen Frauen mit rund 25 Prozent deutlich tiefer.

Für gut 40 Prozent der Befragten fand der wichtigste Kurs in der Freizeit statt, ein Viertel musste wenigstens einen Teil der Freizeit opfern, und nur ein Drittel konnte den Kurs während der Arbeitszeit absolvieren. Die Frauen müssen in ihre Weiterbildung wesentlich mehr Freizeit investieren als die Männer: Mehr als die Hälfte von ihnen (55 Prozent) besuchten Kurse gänzlich ausserhalb der Arbeitszeit, gegenüber bloss 31 Prozent der Männer. sda

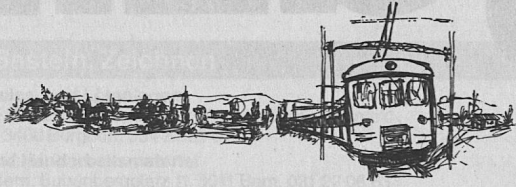
AG: 5000 Volksschullehrer besuchen Lehrplan-Einführungskurse

Die Lehrerfortbildung zum Langschuljahr im Aargau ist angelaufen. Im Zentrum stehen dabei die «Lehrplanwochen». Den Auftakt hat der Bezirk Lenzburg gemacht, den Abschluss der Vorbereitungen auf den Herbstschulbeginn macht der Bezirk Aarau vom 17. bis 21. Oktober.

Wie Erziehungsdirektor Arthur Schmid in Lenzburg erläuterte, werden in den regionalen Lehrplanwochen gegen 5000 Lehrer der aargauischen Volksschule in die neuen Lehrpläne eingeführt. Dabei sollen sie mit den Leitideen, Lernzielen und Aufbauprinzipien des Lehrplanprojekts vertraut gemacht und motiviert werden, die neuen Lehrpläne anzuwenden.

Im ersten Teil der Woche erhalten die Lehrer einen Überblick über die wichtigsten Neuerungen, im zweiten Teil folgen die Wahlpflichtkurse. Dabei liegt das Schwergewicht auf Fächern, für die neue Lehrmittel erprobt, geschaffen oder bereits verwendet werden (Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen), oder dann in musischen Fächern, die einen hohen Innovationsgehalt aufweisen (Zeichnen, Musik, Werken). Auch dem fächerübergreifenden Unterricht wird ein hoher Stellenwert beigemessen. Neben den Pflichtkursen für Lehrer aller Stufen sind im weitern arbeitsplatzbezogene Fortbildungsveranstaltungen (Kindergarten- und Volksschullehrer)

Reisen
Kreativferien
Sport- und Klassenlager



Italien

Die Sprache lernen in
Rom, Florenz, Pisa,
Bagno di Romagna usw.

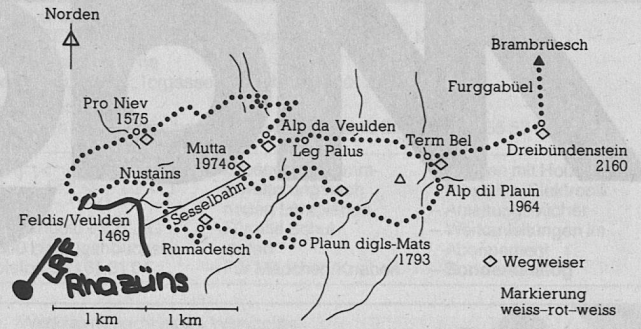
SKS-Sprachendienst
Löwenstrasse 17
8023 Zürich
Tel. 01/221 21 11

Toskana-Bauernhaus

Ferienvermietung geeignet für Gruppen, Lager oder Privat mit 15 Betten. Wunderschön und ruhig gelegen, 1 Std. südlich von Florenz. Eine für 15 Personen voll eingerichtete Töpferwerkstatt mit Brennofen kann benutzt werden. Ausführliche Unterlagen von: G. Ahlborn, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 17 13.

Für grosse Gruppe (40 bis 60 Personen) gibt es noch eine **Lagermöglichkeit** vom 17. bis 30. Juni 1989 im **Cha Pra Muglin in Tschier**, Müstertal. Schönes, modern eingerichtetes Ferienlagerhaus in idyllischer Umgebung. Auskunft erteilt: Frau Duvoisin, Cha Pra Muglin, 7531 Tschier, Tel. 082 8 57 10.

Mit der Luftseilbahn nach Feldis



Feldis/Veulden-Dreibündenstein-Chur

Vom COOP Strasse bergauf benützen, über Pro Niev weiter über Alpweg nach Alp da Veulden. Weiter gut markierter Weg leicht ansteigend neben den Leg Palus, später fallender Weg zum Term Bel (im Sommer und am Wochenende bewirtet). Jetzt steil ansteigend der Grenzmauer entlang zum Dreibündenstein und weiter hinauf zum Furggabüel 2174 m. Ganzer Weg wunderschöne Aussicht nach allen Seiten. Schöne Alpenflora (Pflanzenschutz), dann dem Sesselift nach hinunter über Malixeralp nach Brambrüesch.

Aus beruflichen Gründen verkaufen wir unser renoviertes

Romantisches kleines Haus im Val Colla

10 km von Tesserete, zwischen zwei Dörfern, in idyllischer, sonniger Kastanienwaldlichtung (3 Min. zu Fuss oberhalb der Kantonsstrasse, 10 Min. von Postautohaltestelle im Dorf), 1000 m ü.M. Ganzjährig bewohnbar (45 m² Wohnfläche), sehr geeignet auch als Ferienhaus. 1800 m² Land (grosse Terrasse, Garten, Wiese, Wald).
Preis: Fr. 250 000.-. Telefon 091 97 17 53

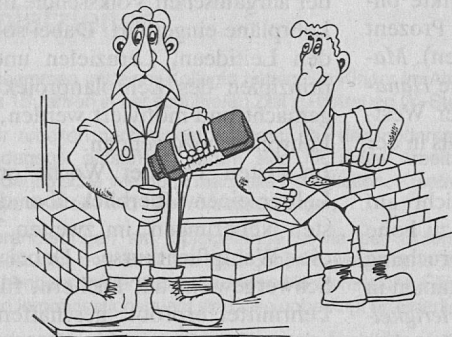
Schnell, zuverlässig, kostenlos

vermittelt KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN 320 Gruppenhäuser in allen Regionen der Schweiz für Gruppen zwischen 12 und 500 Personen. Verschiedene Komfortstufen zu angemessenen Preisen.



Ihre Anfrage mit: wer, was, wann, wo und wieviel an
KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05

Höhere Flaschenkunde



Arbeits-Flaschen

NISSAN

unzerbrechliche Isolierflaschen

In Sportgeschäften

Generalimporteur:

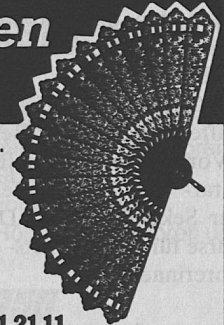
Dr. N. Éber, 8103 Unterengstringen

P. Rastler

Wer Spanisch kann, kommt nicht nur in den Ferien weiter.

Sondern auch im Beruf.
Wir beraten Sie gerne
über Sprachschulen
in Spanien.

SKS-Sprachendienst
Löwenstrasse 17
8023 Zürich, Tel. 01/221 21 11



Ferienheime, Berghäuser/Hütten, Ferienwohnungen und Privat

Schaumstoffmatratzen nach Mass

Kajütenbetten - Bettwaren - Schlafsäcke

ARTLUX

Grenzsteinweg 620, 5745 Safenwil
Telefon 062 67 15 68

rer) beziehungsweise fachbezogene Veranstaltungen (Lehrer an kantonalen Schulen) vorgesehen.

Die gleiche Fortbildungsverpflichtung wie für die Volksschullehrer gilt im Langschuljahr auch für die Lehrkräfte an den kantonalen Mittelschulen. In der Pflichtwoche, die inhaltlich der arbeitsplatzbezogenen Lehrerfortbildung entspricht, befassen sich die kantonalen Schulen mit Problemkreisen aus Pädagogik, Didaktik und Methodik. Zur Diskussion stehen Themen wie Leitbild der Schule, Rahmenlehrpläne, Projektunterricht, das Verhältnis zur Bezirksschule und zu den Universitäten.

sd

Kursberichte

Seminar SVHS/SLV: Lehrer und Lehrerbildung in der heutigen Zeit

Lehrer als Quagltreiter

Wissen Sie, was ein Quagltreiter ist? Nein? Stellen Sie sich eine Wippschaukel vor. Auf jeder Seite sitzt ein Kind. Wenn die beiden aber nicht etwa gleich schwer sind, funktioniert die Schaukel nicht. Aufgabe des Quagltreiters ist es nun – in der Mitte auf der Schaukel stehend –, den Ausgleich zwischen den beiden Seiten herzustellen. Dieses Bild führten PD Dr. Jean-Luc Patry und Diplompädagoge Michael Zutavern am SVHS/SLV-Seminar «Lehrer und Lehrerbildung in der heutigen Zeit» ein, das vom 4. bis 8. Juli 1988 in Glarus stattfand. Es steht für den Lehrer, der oft genug balancieren muss, z.B. zwischen Erziehung und Unterricht, zwischen Förderung und Selektion, zwischen der Klasse und dem einzelnen Schüler, der einzelnen Schülerin. Und um Balanceakte im Zusammenhang mit Lehrern, Lehrerberuf, Lehrerbildung ging es in der Kursarbeit immer wieder.

Kursleiter Prof. Josef Weiss, St. Gallen, konnte in Glarus um die fünfzig Lehrkräfte verschiedener Stufen und Schultypen, Lehrerbildner, Inspektoren und weitere interessierte Personen begrüßen. Angesagt waren Referate zu den Themen «Lehrer und Lehrerpersönlichkeit» (Frau Dr. H. Kaspar, Stadträtin, St. Gallen), «Der Lehrer und sein Rollenverständnis» (PD Dr. J. L. Patry, Dipl.-Päd. M. Zutavern, Univ. Freiburg), «Rolle und Aufgabe des Lehrers im Wandel» (Prof. Dr. R. Dubs, HSG). Vertieft wurden diese Ausführungen durch Gruppen- und Plenumsarbeiten zu den Themen «Der Lehrer in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt»,

«Der Lehrer und seine Probleme», «Die Lehrerrolle». Der Donnerstag war ganz den Schulfragen des Kantons Glarus gewidmet. Exemplarisch für neuere Bemühungen in der Lehrerbildung wurden am letzten Tag die Lehrerbildungsreformen in den Kantonen Zürich (Prof. Dr. H. Gehrig) und Bern (H. Riesen, Dr. U. Thomet) aufgezeigt. – Die Kursarbeit mündete aus in einen Katalog von Folgerungen.

Es ist unmöglich und wäre auch wenig sinnvoll, die einzelnen Referate und Gruppenarbeiten zusammenzufassen. Ich beschränke mich, subjektiv und selektiv, auf ein paar Konstanten, die sich – bei aller Verschiedenheit der Referenten und der vertretenen Positionen – herauskristallisiert haben. Es sind dies: *Persönlichkeit, Ethos, Aus- und Fortbildung.*

Lehrerpersönlichkeit

Die Wichtigkeit der Lehrerpersönlichkeit wurde von allen Referenten betont und kam in allen Diskussionen zur Sprache. Dabei ging es immer wieder um die Frage, wie denn die Lehrerpersönlichkeit mit all den Spannungsfeldern, in denen sie steht, umgehen könne. Vom Lehrer wird Flexibilität erwartet, er soll den Schülern, den Kollegen, der Öffentlichkeit, den Eltern, den Behörden, der eigenen Familie gerecht werden. Er soll zwar engagiert sein, sich aber nicht aufopfern. Obendrein soll er auch noch die soziale Demontage des Lehrerberufs ertragen. Ganz zu schweigen von der Verunsicherung, die der Lehrer erfährt durch widersprüchliche Definitionen seiner Berufsrolle: Ist er nun «Lehrer» oder Moderator, Bewahrer oder Modernist, Administrator oder Erzieher...?

Wohl am eindrücklichsten erlebten Lehrerinnen und Lehrer den Stellenwert der Lehrerpersönlichkeit in der Aufarbeitung eigener Erfahrungen mit Lehrern. Das Ergebnis: Weder der fachlich brillante noch der methodisch raffinierte Lehrer hinterlässt unvergessliche «Eindrücke», sondern die «Persönlichkeit» – und zwar im positiven wie im negativen Sinne.

Ethos

Ethos des Lehrers: Sollen unter diesem Titel normative Pädagogiken (wieder) eingeführt werden? Bestimmt nicht. Aber gerade angesichts der pluralistischen Gesellschaft, die keine gemeinsame normative Basis mehr hat, ist es nötig, die ethische Fragestellung neu aufzugreifen, und zwar im Sinne des Bewusstwerdens der eigenen Normen und Ziele, im Sinne des Nachdenkens über (berufs-)ethische Fragen, im Sinne der Entwicklung einer professionellen Ethik der Verantwortung. – Balancieren und Abwägen also auch da.

Ausbildung und Fortbildung

Ausbildung und Fortbildung sind demnach herausgefordert, Persönlichkeit und Ethos

des Lehrers zu pflegen und zu fördern. Gewiss ein hoher Anspruch, dem die Ausbildungsstätten versuchen gerecht zu werden. «Wer in den Lehrerberuf eintritt, muss über Hinweise verfügen, dass er sich eignet», heisst es etwa bei den Verantwortlichen der Lehrerbildungsreform in Bern; und das Zürcher Seminar für pädagogische Grundausbildung möchte nicht nur Orientierung ermöglichen und erste didaktische und praktische Grundlagen vermitteln. Erklärtes Ziel ist die Entwicklung der Persönlichkeit; dazu gehört auch die Reflexion der angesprochenen ethischen Fragen.

Der *Fortbildung* – darin waren sich alle in Glarus Anwesenden einig – kommt zunehmend grössere Bedeutung zu. Fortbildung soll institutionalisiert und professionalisiert werden. Sie soll systematischer werden und sich öffnen, auch zur «Aussenwelt» hin, damit die Persönlichkeit der einzelnen Lehrerin, des einzelnen Lehrers instand gesetzt wird, die mannigfachen Balanceakte zu meistern.

Vor zehn, fünfzehn Jahren – zur Zeit der Curriculum- und Strukturdiskussionen – wäre ein Seminar zum Thema «Lehrer und Lehrerbildung in der heutigen Zeit» anders verlaufen. Inzwischen haben sich die Schwerpunkte verschoben von der «äusseren» zur «inneren» Schulreform; der Glaube an die quasi technische Machbarkeit von Bildungsreform ist verflogen. Dass manches im Umfeld von Persönlichkeit und Ethos im Skizzenhaften steckenblieb, liegt wohl in der Natur der Sache bzw. in der Existenz der einzelnen Lehrerin, des einzelnen Lehrers als Quagltreiter.

Josef Kühne

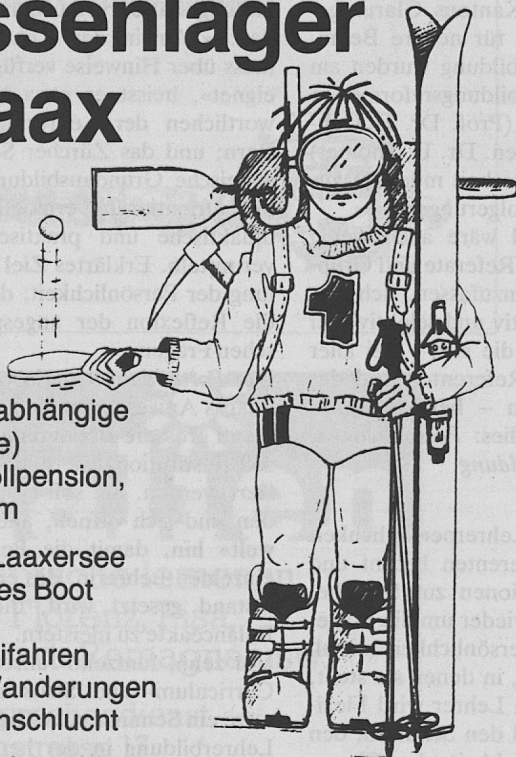
Schule verbessern

In der letzten Ferienwoche wurde im Rahmen der thurgauischen Lehrerfortbildung in Neukirch a. T. ein Kurs durchgeführt, der sich im Thema und im Vorgehen wohl wesentlich vom üblichen Kursangebot unterschied.

In der Stille und Abgeschiedenheit des Volksbildungsheimes fand sich eine Gruppe von Lehrern aus den Kantonen Thurgau und St. Gallen zusammen, um in Ruhe die eigene Arbeit zu überdenken und sich mit Möglichkeiten einer immer wieder nötigen Verbesserung der Schule zu befassen. Der Leiter der Kurswoche, Prof. Dr. Kurt Meiers, ist Lehrer an der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg und vielen Ostschweizer Lehrerinnen und Lehrern durch seine Einführungskurse zum Lehrmittel «Lesespiegel» bekannt.

In einem Einleitungsreferat zum Thema «Schule verbessern» stellte er fest, dass die grossen gesellschaftlichen Veränderungen und Fortschritte ausserhalb der Schule

Sport-Ferien-Klassenlager in Laax



Doppelklassenlager
(2 klassenunabhängige
Theorieräume)
60 Betten, Vollpension,
Pingpongraum

- Baden im Laaxersee
- hauseigenes Boot
- Hallenbad
- Sommerskifahren
- geführte Wanderungen
in die Rheinschlucht

Auskunft und Anmeldung:
Fam. M. + V. Wyss, 7131 Laax, Telefon 086 3 50 22

Für Ihr nächstes Klassenlager

empfehlen wir Ihnen unser Berggasthaus im sonnenreichen, nebelarmen und weiten **Hochtal von St. Antönien** (Prättigau GR).

- Einer- und Doppelzimmer, Touristenlager
- total 61 Schlafplätze
- Zentralheizung, Duschen
- Voll- und Halbpension (keine Selbstkocher)

15 Gehminuten von St. Antönien Platz, freie aussichtsreiche und übersichtliche Lage.

Im Sommer: Wandern, Bergtouren in einzigartiger Alpenflora.

Im Winter: Skilift, masch. präp. Piste und Langlaufloipe, Skitouren.

Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskünfte.

**E. + A. Jucker, Gasthaus Bellawiese, 7241 St. Antönien,
Telefon 081 54 15 36**

Ferien- und Schullager im Bündnerland und Wallis, Sommer und Winter

Vollpension nur Fr. 23.-

In den Ferienheimen der Stadt Luzern in **Langwies** bei Arosa (60 Personen), **Bürchen** ob Visp (50 Personen). Unterkunft in Zimmern mit 3 bis 7 Betten. Klassenzimmer und Werkraum vorhanden.

Die Häuser im **Eigenthal** ob Kriens und in **Oberriickenbach NW** sind zum Selberkochen eingerichtet.

Tagespauschalen:

Eigenthal Fr. 6.-/Oberriickenbach Fr. 7.50

Auskunft und Unterlagen: **Rektorat der Realschulen,
Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43**

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Reparaturen, Miete und
Bestandteile für Eigenbau



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Der Schweizerische Verein
für katholische Ferienkolonien vermietet für

Bergschullager

in Saas Grund VS, 1600 m ü. M., das Haus Tabor und das Don-Bosco-Haus mit grossem Spielplatz. Gut eingerichtete Küchen und Duschen.

Nähere Auskunft erteilt:
P. Alfred Fleisch
Studienheim Don Bosco
6215 Beromünster
Telefon 045 51 32 24

Ihre nächste Schulreise

Twannbachschlucht

Unser Wandervorschlag: Biel-Magglingen über den Twannberg durch die romantische Twannbachschlucht nach dem Winzerdorf Twann (etwa drei Stunden). Anschliessend schlagen wir ein Bad im neuen Strandbad oder eine Schifffahrt auf dem Bielersee zur St.-Petersinsel vor.

Verkehrsverein, 2513 Twann

Qualitätsangebote
finden Sie in jeder
Ausgabe der
Lehrerzeitung!

Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension zu günstigen Preisen.

**Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol,
Telefon 084 9 94 44**

Hotel  **Sonnenhalde**

Hotel Sonnenhalde
3938 Ausserberg VS

Ideal für Schulreisen und Klassenlager

- **Matratzenlager** für 17 bis 22 Personen, aufgeteilt in Drei- bis Sechsbettzimmer.
- **Wandern** an der **Lötschberg-Südrampe**, im unter Naturschutz stehenden **Baltschiedertal**, entlang den **alten Wasserleitungen**.

Rufen Sie uns an, damit Sie planen können.

Telefon 028 46 25 83 (Frau Gard)

Wander- und Langlaufparadies Obergoms VS. Ausgangspunkt der Säumerwege Gries und Grimsel und der Zentralalpenpässe, 40 km Loipe. **Hotel Nufenen, 3988 Ulrichen.** Alle Zimmer mit Dusche, WC, Fön, Radio, Color-TV. Im Sommer: **7 Tage Ferien - 1 Tag gratis.** Telefon 028 73 16 44

Zernez/Engadin (Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Telefon 082 8 11 41



Wer ein Ferienhaus für Gruppen sucht ist klug, wenn er bei Dubletta bucht

Gutausgebaute Häuser an mehreren Orten. Kostenlose Angebote für den **Sommer** und **Herbst** und **Winter 1989.** Im Januar und März besonders günstige Möglichkeiten. Der kompetente **Vermieter** seit mehr als 35 Jahren:



Ferienheimzentrale Dubletta
Grellingerstr. 68, 4020 Basel, Tel. 061 42 66 40 (Bürozeiten)

stattfinden und diese immer hinterherhinkt; nur darf die Schule in ihren Veränderungen und Anpassungen nicht zu weit zurückbleiben. Die Schule ist also immer wieder in ihrer starken Verflechtung mit dem ausserschulischen Leben verbesserungswürdig.

Verbesserung immer persönlich

Unterricht kann man nur verbessern, wenn man ihn sehr gut kennt, und darum kommt Verbesserung immer vom einzelnen Lehrer her und geschieht im Detail. Der Sinn des Kurses sollte also nicht darin liegen, sich mit grossen theoretischen Reformen auseinanderzusetzen, sondern konkrete Ansatzpunkte zur Verbesserung im persönlichen Schulalltag zu finden. Diese Grundgedanken bildeten eine Gesprächsbasis, von der aus nun die Kursteilnehmer sich überlegten, was sie in ihrem Unterricht verbessern möchten. Aus dem anschliessenden Gespräch bildeten sich dann Schwerpunkte wie: Lernfreude, Öffnung der Schule, Schülererwartungen, Schüler-Lehrer-Beziehung, neue Unterrichtsformen, Rolle des Lehrers, Leben und Lernen u. a., die man in diesem Kurs unter dem Gesichtspunkt angehen wollte, wie kann ich hier Schule verbessern, ohne andererseits Wesentliches zu verschlechtern? In der darauffolgenden Arbeitsphase informierten sich die Kursteilnehmer in Fachbüchern über die Untersuchungen und Meinungen, die andere zu diesen Schwerpunktthemen aufgeschrieben haben, um sie anschliessend in der Runde zu besprechen. Daraus ergaben sich *konkrete Ansatzpunkte für Verbesserungen im persönlichen Schulalltag.*

Dem Kursleiter gelang es in erstaunlicher Weise, einsichtige und begehbare Brücken zwischen abstrakter Theorie und dem oft weit davon entfernten Schulleben zu schlagen, Unverständliches zu klären, Verwirrendes zu strukturieren, Möglichkeiten in der Schule aufzuzeigen und den Lehrern Mut zu machen.

So hat der Kurs die Erwartungen der Teilnehmer in mehrfacher Weise erfüllt, und die schönste dürfte wohl die sein, dass sich jeder mit Freude und neuen Ideen auf den Weg zu einer verbesserten Schule macht. Zu hoffen bleibt, das die *Schüler* recht

bald etwas davon spüren und dass in den folgenden Jahren derartige Kurse weiteren Lehrerkreisen angeboten werden können.

(rvr)

Kursbuch Bildung – Besinnung 3/88

Das Kursangebot der katholischen Bildungshäuser und Verbände hat für die Herbstausgabe (September, Oktober, November, Dezember) eine Rekordzahl erreicht: 80 Kurse mehr als in der entsprechenden Vorjahresperiode! Das «Kursbuch Bildung – Besinnung» informiert über 420 Kursangebote in der Deutschschweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Es enthält Kurse zu verschiedensten Themen, wie z. B. Meditation, kreatives Gestalten, Kaderschulung, Familie, Kunst, dritte Welt, Körperbeziehung, Persönlichkeitsbildung usw. Es erscheint dreimal jährlich und kann einzeln oder im Abonnement zu einem freiwilligen Unkostenbeitrag bestellt werden bei der Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken, Hirschengraben 13, Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041 23 50 55.

Gedenken

Jost Marty †

Der Volks- und Kirchenmusiker Jost Marty ist in der Nacht auf den Mittwoch, 3. August, in Altdorf im 68. Altersjahr nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Marty hat sich vor allem als Gründer und Leiter der Kernser Singbuben einen Namen gemacht. Bekannt sind auch seine beiden Jodlermesses. Daneben hat Jost Marty, von 1969 bis 1985 als vollamtlicher Urner Schulinspektor tätig, auch Volklied komponiert.

Jost Marty wurde in Einsiedeln geboren und wuchs dort auf. Er besuchte das Lehrerseminar Rickenbach, wo er 1940 das Lehrerpapier erhielt. 1942 wurde er Lehrer im obwaldnischen Kerns. Dort gründete er 1949 die Kernser Singbuben. Mit dieser Gesangsgruppe wurde Marty international bekannt; sie gab unter anderem in New York und in Japan Konzerte. Daneben war er bei der Kernser Blasmusik, dirigierte während Jahrzehnten den Kirchenchor und das kleine Kernser Orchester und war Gründer des Kernser Jodlerclubs «Fruttklänge». Sein kompositorisches Schaffen umfasst über 150 Werke.

Neben seiner musikalischen Tätigkeit engagierte sich Jost Marty auch für schulische Belange. 1969 wurde er vollamtlicher Schulinspektor des Kantons Uri. In dieser Eigenschaft setzte er sich für eine zeitge-

mässe Erneuerung des ernerischen Bildungswesens ein. Marty gehörte auch zu den Gründungsmitgliedern der Goldauer Konferenz. Diese als Selbsthilfeorganisation der Lehrer 1955 gegründete Vereinigung spielt bis heute eine wichtige Rolle für die Entwicklung der zentralschweizerischen Lehrmittel. (sda)

Man wusste zwar bei dieser quirligen, enorm vielseitigen Persönlichkeit Jost Marty nie ganz genau, was gerade Haupttätigkeit und was «neben» war; wer jeweils dabei sein durfte, erlebte Jost jedenfalls als immer 120prozentig bei der Sache. Seine funkelnden Augen, seine zwingende Gestik und sein an Dramatik reicher Tonfall liessen keinen anderen Schluss zu.

Der komponierende Schulinspektor ist ob seiner fast kindlichen Begeisterungsfähigkeit oft belächelt worden. Nicht nur sprudelten seine Gedanken meist schneller, als die Worte sich formen mochten, Jost liess sich auch rasch von einer guten Idee hinreissen. Die Umgebung, seine Lehrerschaft oder sein Erziehungsrat mochten da häufig nicht oder erst viel später zu folgen, und es kam vor, dass einem Anliegen zunächst nur deshalb stattgegeben wurde, weil man den geschätzten Inspektor mit seiner voreilig-begeisterten Zusage nicht in den Regen stellen konnte. «Gut Ding will Weile haben», mag ein meist zutreffender Spruch sein. Jost Marty indessen hat ihn laufend Lüge gestraft...

«Er hat nie jemanden fallengelassen», hat sein Freund und langjähriger Erziehungsdirektor, Ständerat Hans Danioth, an der Trauerfeier in Kerns treffend den herausragendsten Wesenszug des pädagogischen Menschen Jost Marty beschrieben. Jost hätte als Schulinspektor wohl mehr als einmal Grund gehabt, unter scheinbar hoffnungslose Fälle einen Strich zu ziehen. Und auch darin ist er manchmal belächelt worden, wenn er einem doch so aufgelegten Nichtsnutz oder Widerborstigen entgegen aller Vernunft doch noch eine Chance geben wollte, beharrlich verborgene gute Seiten im betreffenden Menschen behauptete. Nicht weil er meist Recht behielt, hat ihm diese Haltung den Respekt und die Zuneigung der meisten Lehrer und Behörden eingetragen, sondern die Erkenntnis, dass da einer Pädagogik in ihrem tiefsten Wesen lebte. Jost Marty hat mit diesem vorgelebten Modell wohl mehr gewirkt als mit all seinen vielen Taten von Jodelchorgründungen bis zur Lehrmittelherausgabe, von denen die Lebensläufe in den Agenturmeldungen berichteten.

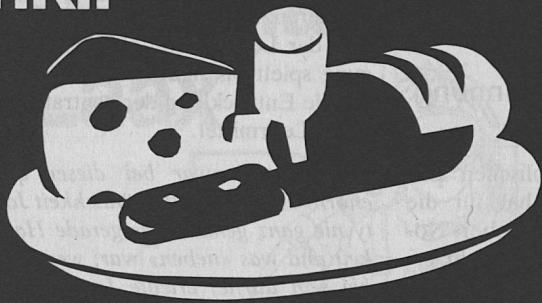
Jost hat unzähligen Menschen viel geschenkt, auch mir in den zwölf Jahren, in denen wir zusammen an einigen Schulformen arbeiten durften. Ich trauere mit seinen Angehörigen und Freunden, und ich freue mich an den wachen Erinnerungen an

Der schweizerische Getreidebau und seine Geräte

Ein kulturgeschichtlicher Abriss vom Berner Lehrer Heiner Moser. Eine Fundgrube an Materialien für Ihren Schulunterricht!
142 Seiten, 64 Abbildungen, 44 Zeichnungen, Fr. 28.–

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

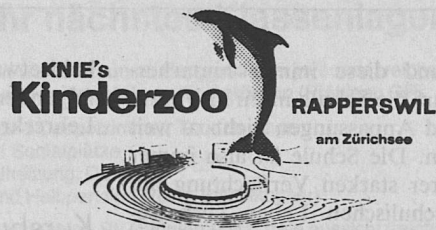
Zvieri-Plättli inkl.



Schulklassen und Gruppen ab 10 Personen erhalten für nur Fr. 10.- pro Person zur Bahnfahrt erst noch ein Zvieri-Plättli im Bergrestaurant Schabell. (Gültig vom 15.8. bis 15.10.88; bitte voranmelden.)

Mal- und Zeichenwettbewerb:

Wer macht das schönste Kunstwerk von den Zwerggeissen auf Empächli? Attraktive Preise für Klassen und Einzel-Teilnehmer. Teilnahmeformulare und -bedingungen an der Talstation oder unter Tel. 058 86 17 44.



Besucht das erste Delphinarium der Schweiz

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow.

- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitram, Klettergeräte, Schaubrüten
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr
(Juni bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.-,
Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Ski-Ferienlager 1989 auf Fronalp – ob Mollis GL

Ideal für Schul- und Gruppenlager. Günstige Preise für Unterkunft und Skilifte. Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Köhner.

Auskunft: J. Schindler, Verwalter Skilift Schilt AG,
Telefon 058 34 22 16, ab 18 Uhr

Hotel Rigi Klösterli

Die Rigi bietet Ihnen vielseitige Sportarten wie Skifahren, Schlitteln, Langlauf, alles in unmittelbarer Nähe unseres Hotels. **Ideal für Skilager.** Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser. Spez. Arrangements mit Skikarten.

Hotel Klösterli, 6411 Rigi Klösterli, Telefon 041 83 15 45

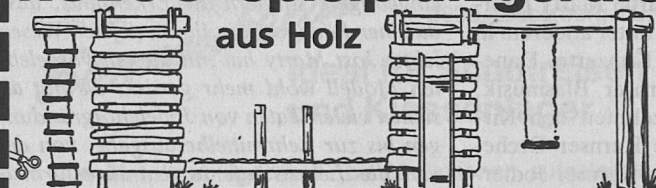
adelboden

Die Schnee-Ferieninsel mit 40 Bahnen und Liften in einem Abonnement. Langlaufloipen, Wanderwege, Kunstseilbahn. Schneesicher bis Ende April.

Idealer Ort für Schulen und Gruppen. Verlangen Sie das detaillierte Verzeichnis der Gruppenunterkünfte.

Verkehrsbüro 3715 Adelboden, Tel. 033 73 22 52

RÜEGG-Spielplatzgeräte



Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Sinnvoll, langlebig und naturverbunden

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an LZ
Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Züri-Hus, Pizol Wangs

Zu vermieten **Sommer** und **Winter** bei Station Furt, mitten im Ski- und Wandergebiet, gut eingerichtetes Berghaus. Das Haus mit gemütlichen Aufenthaltsräumen kann selbständig übernommen werden. Ideal für Lager.

Auskunft: Genossenschaft Pro Züri-Hus, Lachen,
Telefon 055 63 58 63

Skihütte Bodenflue, Diemtigtal

Mitten im Skigebiet Wiriehorn an schönster, ruhiger Lage. Selbstkocher, bis 45 Personen in 4 Massnlagen und 1 Leiterzimmer. **Noch Termine frei:** Weihnachten/Neujahr, Januar, Ende Februar, div. März, Ostern.

Auskunft und Reservation bei
A. Hintermann, Telefon abends 01 810 88 93

LEHRERZEITUNG

ersch. alle 14 Tage, 133. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr,
12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler,
6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau,
Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger,
6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58

Ständige Mitarbeiter

Dr. Johannes Gruntz-Stoll, Nidau
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Dr. H. U. Rentsch, Winterthur
Urs Schildknecht, Amriswil
Brigitte Schnyder, Ebmatingen
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des
Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.
Präsident Redaktionskommission: Ruedi Gysi,
Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich
(Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16,
3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Andreas Fässler, Stengelmattstrasse 22,
6252 Dagmersellen (Telefon 062 86 15 37)
UR: Kari Schuler, Rütli 398, 6472 Erstfeld
(Telefon 044 5 28 76)
Daniela Huwyler, Dorfstrasse 17, 6467 Schattdorf
(Kantonale Schulnachrichten) (Telefon 044 2 81 31)
SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz
(Telefon 043 21 57 73)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen
(Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs
(Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda
(Telefon 058 61 47 84)
ZG: Anne Ithen, Ibikon, 6343 Rotkreuz
(Telefon 042 64 26 33)
FR: Paul Bleiker, Rebacker, 3211 Ried b. Kerzers
(Telefon 031 95 66 02)
SO: Jörg Meier, Bornweg 4, 4654 Lostorf
(Telefon 062 48 15 62)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil
(Telefon 061 63 76 36)
BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen
(Telefon 061 47 81 34)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen
(Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen
(Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Vakant
GR: Rico Lüthi, Chesa Gian Reto, 7512 Champfèr
Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis
(Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61,
5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)
TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern
(Telefon 054 41 37 41)

Inserate, Abonnemente

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postcheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage
vor Erscheinen. Inserateteil ohne redaktionelle
Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
	jährlich Fr. 58.-	Fr. 82.-
	halbjährlich Fr. 34.-	Fr. 48.-
Nichtmitglieder	jährlich Fr. 79.-	Fr. 103.-
	halbjährlich Fr. 46.-	Fr. 60.-

Einzelhefte Fr. 5.- + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren:
«SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Schweizerische Lehrerkassenkasse:
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

diesen beglückenden Menschen. Dass er so sein konnte, beruhte in seinem tiefen und sehr frohen Glauben an einen grossen Gott. Bei ihm hat nun der frohe Rastlose seine frohe Ruhe gefunden. Anton Strittmatter

Unterricht

Sekundarschüler spielen Spirituals

Oberstufenschüler verhalten sich in den Unterrichtsstunden «Singen» bzw. «Musik» oft passiv oder gar ablehnend, während sie nicht selten in ihrer Freizeit geradezu baden in Klängen und in der Bewegung.

Dass sie sich aber auch in der Schule von Musik faszinieren lassen und selbsttätig werden können, beweist Werner Müller mit der neu erschienenen Schallplatte

«Spirituals», auf der seine Sekundarschüler aus Stäfa in beschwingten Rhythmen mit spürbarer Freude singen und musizieren.

Was mich besonders freut ist, dass es Werner Müller dank seiner Arrangements gelungen ist, die stimmlichen und instrumentalen Fertigkeiten seiner Schüler zu erfassen und in den Dienst einer beachtlichen Ensembleleistung zu stellen.

Sicher wird diese Platte manchem Lehrer Ansporn geben, ein eigenes Klassenorchester erstehen zu lassen, zur Bereicherung des Gesanges und im Dienste eines ganzheitlichen Musikunterrichtes.

Willy Heusser
Seminarlehrer für Musik
und Rhythmik

(Die Platte mit den Liedtexten kann für Fr. 20.- plus Porto bezogen werden bei W. Müller, Schulhaus Obstgarten, 8712 Stäfa, Telefon 01 926 43 75.)

Veranstaltungen

Tänze aus Griechenland

Ein Weekend-Seminar vom 1. bis 2. Oktober 1988 mit griechischen Tänzen wird geleitet von Anna Armenini (BRD). Es findet im Kurszentrum Fürigen am Bürgenstock NW statt. Anmeldung: B.+W. Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf.

Kreativ schreiben

Eine Schreibwerkstatt mit vielen Anregungen für Lehrer, Lehrerinnen und andere, die Spass am Schreiben haben. Mit Jürgen vom Scheidt (Psychologe und Schriftsteller, München) und Theresa Engeli (Wartensee). Die Schreibwerkstatt findet vom 8. bis 12. Oktober in der Heimstätte Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, statt. Auskünfte und Anmeldung: Telefon 071 42 46 46.

Medien - Wirtschaft - Schule

Die elektronischen Medien gewinnen auch in der Schule an Bedeutung. Deren grossflächige Wirkung und hohe Kosten bedingen eine internationale Zusammenarbeit, insbesondere im Sprachraum. Der Verein *Jugend und Wirtschaft* in Verbindung mit den entsprechenden Organisationen der Bundesrepublik Deutschland und Österreichs beleuchtet diese Problematik an einer international besichtigten Tagung vom 6. bis 8. Oktober 1988 im Kongresszentrum der MUBA in Basel. Das Ziel ist dabei, Voraussetzungen zu schaffen für die Realisierung konkreter Projekte der Zusammenarbeit, einerseits zwischen Medien und Schule, andererseits über die nationalen Grenzen hinaus. Programm und Anmeldung: Verein *Jugend und Wirtschaft*, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 48 00.

Kindsein in der heutigen Gesellschaft

Ist der Geburtenrückgang der letzten Jahre Ausdruck einer Kinderfeindlichkeit? Tatsächlich haben Kinder kaum mehr Platz im heutigen Alltag der Erwachsenen. Sie sind aus dem öffentlichen Leben verdrängt und zu einer gesellschaftlichen Sondergruppe geworden, die oft nur noch als Störfaktor wahrgenommen wird. Die Lebensräume von Kindern werden zunehmend strukturiert und eingezirkelt. Die Möglichkeiten für Kinder, eigene Erfahrungen zu machen, sind damit eingeschränkt.

Eine Vortragsreihe der *Paulus-Akademie* Zürich will die Situation von Kindern in der heutigen Gesellschaft von verschiedenen Seiten her beleuchten. Wie ist es zur heutigen Situation gekommen, und wie ist diese zu bewerten? Was bedeutet es für Kinder, in der heutigen Welt zu leben? Wie bewältigen sie ihren Alltag, und welche Unterstützung bekommen sie dabei von den Erwachsenen? Nach dem (zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser «SLZ» leider bereits gelaufenen) Vortrag von Denise Erni zu *Kinderwunsch und Wertvorstellungen von Eltern* folgen am 21. September ein Abend über *Kinderräume* mit der Sozialwissenschaftlerin Ursina Jakob, am 5. Oktober ein Vortrag von Prof. Heinz Stefan Herzka über *Kindheit in der Freizeifamilie* und am 26. Oktober zum Abschluss ein Vortrag von Dr. Johannes Gruntz-Stoll zur Frage *Sind Kindheit und Erziehung am Ende?*

Die Vorträge beginnen jeweils um 20 Uhr an der Paulus-Akademie an der Carl Spitteler-Strasse 38 in Zürich. Anmeldung erwünscht (vor allem für diejenigen, welche bereits um 19 Uhr sich zum Nachtessen treffen wollen) bei der Paulus-Akademie, Telefon 01 53 34 00.

Weiterbildung – Unsere Chance

Er hat als Präsident der EDK das Projekt «Bildung für die Schweiz von morgen» in Gang gesetzt.

Es verwundert nicht, dass Ständerat ERNST RÜESCH in einer seiner letzten Verlautbarungen als scheidender St. Galler Erziehungsdirektor auf die künftig eminente Bedeutung der Weiterbildung hingewiesen hat.*

Lernt's Hans nimmermehr?

Menschen meiner Generation mussten in ihrer Jugend, sei es im Elternhaus, sei es in der Schule, öfters hören: «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.» Gewiss handelt es sich um einen der vielen moralisierenden Sprüche, mit denen man Kinder von den Anforderungen des Erwachsenenlebens überzeugen wollte. Der Ausspruch fusst aber doch auf einem pädagogischen Prinzip, das bis zum zweiten Weltkrieg in den meisten Kreisen ungebrochen galt: Die Schule gibt uns einen geistig-psychischen Rucksack für das ganze Leben. Oder umgekehrt: Was wir uns in unserer Jugend im Prinzip nicht aneignen, wird uns im späteren Leben letzten Endes verschlossen bleiben. Die Lebensweichen werden schon zu Beginn unerbittlich gestellt.

Nun ist sicher unbestritten, dass der Jugend fast alles etwas leichter fällt. Als 20-Jährige sind wir körperlich auf dem Zenit unserer Lebenskurve, halten uns eine Zeitlang auf dieser Höhe und verspüren dann schon bald ein gewisses Erlahmen unserer physischen Möglichkeiten. Das gilt aber, freilich in abgeschwächter Form, auch für weite Teile unserer geistig-intellektuellen Tätigkeit und Leistungsfähigkeit. Wie leicht ist es uns doch in jungen Jahren gefallen, Gedichte auswendig zu lernen, mathematische Formeln zu erfassen und uns Fremdsprachen anzueignen! Die grösste Lernfähigkeit haben wir zweifellos in unserer Jugend.

Zum Umdenken gezwungen

Im Ausspruch des Hans, der sich nicht mehr anzueignen vermag, was das Hänschen versäumt hat, liegt somit auch heute noch ein Kern Wahrheit. Das Bildungswesen hat sich bis in die fünfziger Jahre des laufenden Jahrhunderts diese Einsicht zueigen gemacht und zum pädagogischen Auftrag erhoben. Die Ziele, die stipuliert wurden – man denke etwa an das Reifezeugnis, das die gymnasiale Ausbildung ausstellen soll –, vor allem aber auch die Lehrprogramme, die ausgefüllten Stundentafeln, sind heute noch anschaulicher Ausdruck dieses Bestrebens. Der rasche

Wandel und die exponentielle Zunahme des Wissens führten zu einem Umdenken. Man erkannte die Unmöglichkeit, sich ein Wissen für das ganze Leben anzueignen. Was aber für das Wissen gilt, gilt erst recht für das umfassendere Ziel, das wir menschliche Reife nennen wollen, in die nicht nur kognitive Fähigkeiten und manuelle Fertigkeiten, sondern auch ethische Haltungen miteinfließen. Schon immer gab es Mahner, die betonten, Bildung sei ein lebenslanger Prozess, wobei das Ziel, «gebildete» Menschen zu sein, letztlich erst noch unerreichbar sei. «Ich weiss, dass ich nichts weiss», sagte Sokrates am Ende seines erfüllten Lebens.

«Lernen ohne Fortlernen bildet nicht»

Joh. Michael Seiler sagte bereits 1810 in seinem Buche «Deutsche Sprichwörter»:

1. Lernen ohne Fortlernen bildet nicht.
2. Wer ausgelehrt sein will, muss im Grabe liegen.»

Die Forderung nach einer «éducation permanente» ist in den sechziger Jahren zum pädagogischen Schlagwort geworden. Mehr noch: Auch ist die Einsicht gewonnen worden, dass sich Theorie und Praxis durchdringen müssen, sofern «menschliche Reife» erlangt werden soll. Im Bildungswesen wird dieser Einsicht mit dem Postulat der «Rekurrenz» Ausdruck gegeben: Phasen formaler Ausbildung und der praktischen Anwendung «im Leben» sol-

len sich verweben. Das Prinzip überzeugt. Seine Anwendung in unserem Bildungswesen, das ganz auf jene Anfangsphase ausgerichtet ist, die wir «Erstausbildung» nennen, ist aber schwierig, ist revolutionär und eine der grössten Herausforderungen unserer Generation. Eines muss Hans – soll das Prinzip der Rekurrenz funktionieren – als Hänschen gelernt haben, nämlich wie man lernt. Die Erziehung zum lebenslangen Lernen ist zu einem Hauptauftrag der Volks-, Berufs- und Mittelschulen geworden. Die Reife, welche das Gymnasium anstrebt, wird nicht zuletzt durch die «Fähigkeit zu lernen», welche der Maturand erworben hat, bestimmt. Der «Fähigkeitsausweis» zum Lehrabschluss wird immer mehr zum Ausweis der Fähigkeit, ein Leben lang dazuzulernen.

Die Schweiz nach 1992: Können und Einstellungen werden entscheiden

Viele Menschen schauen heute in der Schweiz wie ein Kaninchen auf die Schlange auf das Schicksalsjahr 1992, das uns die EG präsentiert. Um das EG-Problem zu lösen, ist ein ganzer Katalog von politischen und wirtschaftlichen Massnahmen zu realisieren. Eines dürfen wir aber nicht vergessen. Ein wesentliches Moment wird aber darin bestehen, ob wir auch 1992 noch Produkte anbieten können, die man uns abkaufen muss. Es wird aber 1992 nicht nur auf die Qualität der Produkte ankommen, sondern auch auf die Arbeitsmoral. Heute gibt es Betriebe, die im Hinblick auf die EG bereits Produktionen ins Ausland verlegen. Es gibt aber auch ausländische Firmen, welche die Produktion in die Schweiz verlegen, weil sie hier dank dem Können und der Arbeitsmoral unserer Leute trotz hohen Löhnen 20% billiger produzieren. Fachliches Können und menschliches Verhalten zählen heute immer noch, durch Bildung und Weiterbildung auch in Zukunft.

Prof. Karl W. Deutsch sagte vor einigen Jahren in einem Vortrag an der HSG: «Wir im Westen wissen und können viel. Aber es ist nicht genug, um die nächsten 30 bis 50 Jahre zu überleben. Das Ergebnis unserer Bemühungen jetzt und in den nächsten 20 Jahren, mehr an Wissen und Können zu erwerben, wird für unser Schicksal entscheidend sein.»

Festschrift

«Bildung und Bildungspolitik»

Zum 60. Geburtstag von Ernst Rüesch, am 12. Juni 1988, haben Freunde des St. Galler Politikers und Pädagogen eine 180 Seiten starke Festschrift herausgegeben. Artikel von namhaften Schulfachleuten und Politikern beleuchten zahlreiche Fragen des Schul- und Bildungswesens, von Zukunftsvisionen über die Chancengleichheit, die Familienpolitik, den Leistungsbegriff, Sport, Handarbeit, Gymnasium, Schülerbeurteilung, Lehrerpersönlichkeit und Lehrerfortbildung bis hin zum Schulföderalismus, Stipendienpolitik, Privatschulen und Schulgesetzgebung. Das lesenswerte «Kompendium» kann beim Kantonalen Lehrmittelverlag St. Gallen, 9400 Rorschach, bezogen werden. A. S.

* Zusammenfassung des Vortrags von der Generalversammlung der Zentralstelle für berufliche Weiterbildung (ZbW), St. Gallen, 18. Juni 1988. Die Zwischentitel stammen von der Redaktion.

Schulpflege Hombrechtikon

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1988/89 (Schul-anfang: Montag, 24. Oktober 1988)

1 Fachlehrer für das Singen an der Oberstufe

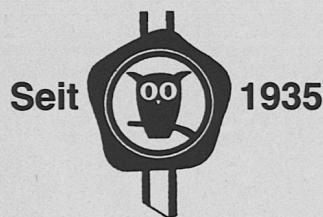
Pädagogische Grundausbildung erwünscht

Es handelt sich um ein Teilpensum von 5 Stunden pro Woche.

Bewerber werden freundlich gebeten, ihre Unterlagen an das Schulsekretariat, Postfach 4978, 8634 Hombrechtikon, zu senden.

Für Auskünfte steht Ihnen unser Sekundarlehrer, Herr Ch. Rickenbach (Telefon Schulhaus Gmeindmatt 055 42 13 97, privat 055 42 17 71), gerne zur Verfügung.

Schulpflege Hombrechtikon



Hatt-Schneider
3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

Stadt Winterthur



Für eine zusätzliche Sonderklasse E Unterstufe (für fremdsprachige Schüler) im Schulkreis Veltheim suchen wir **per sofort** oder nach Vereinbarung

1 Primarlehrerin oder 1 Primarlehrer

wenn möglich mit Unterrichtserfahrung. Anstellung als Verweser(in).

Bewerbungen sind zu richten an Herrn A. Peduzzi, Präsident der Kreisschulpflege Veltheim, Rosentalstrasse 46, 8400 Winterthur (Telefon P 052 22 05 52, G 22 05 79).

Wegen Rücktrittes der jetzigen Stelleninhaberin ist im Schulkreis Oberwinterthur die Stelle einer Unterstufenklasse (Verweserei) durch

1 Primarlehrerin oder 1 Primarlehrer

auf Beginn des Wintersemesters (24. Oktober 1988) neu zu besetzen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Kreisschulpflege Oberwinterthur, Herrn H. Graber, Am Buck 7, 8404 Winterthur (Telefon 052 27 54 94).



Design-Handwerk

Möbel zum Liebhaben?

Für Menschen, die gern wohnen und Kontakte pflegen – die moderne Formen und gutes Handwerk lieben.

"Klinte" – Stühle, Tisch und Eckbank – Möbel zum Liebhaben – sehen gut aus, sind von Dänischer Massivholz-Qualität!

hasler massivholzmöbel
möbel boutique areadia
nordisch wohnen

3360 herzogenbuchsee zürichstrasse 40 tel. 063/61 44 61

Verlangen Sie unseren Katalog
Donnerstag Abendverkauf



SWISSCONTACT

Schweizerische Stiftung
für technische
Entwicklungszusammenarbeit

Im Auftrag des Bundes und in Zusammenarbeit mit dem indonesischen Ministerium für Berufsbildung ist Swisscontact beim Aufbau eines Ausbildungszentrums für Berufsschullehrer engagiert. Das Zentrum befindet sich in Malang,

Java

Wir suchen für die Abteilung Pädagogik einen fachlich ausgewiesenen

Unterrichtsmethodiker

Aufgaben:

- Ergänzung der fachlichen Aus- und Weiterbildung indonesischer Lehrkräfte durch methodisch-pädagogische Betreuung und Beratung in Zusammenarbeit mit den Fachexperten
- Individuelle Betreuung von Werkstattinstruktoren und Theorielehrern, Durchführung von Methodikseminaren
- Methodische Ausarbeitung von Lehrunterlagen

Anforderungen:

- Mehrjährige Berufserfahrung als Lehrer
- Vertiefte methodisch-pädagogische Ausbildung
- Erfahrung in Erwachsenenbildung
- Gute Englischkenntnisse und die Bereitschaft, die indonesische Sprache zu erlernen

Malang liegt in landschaftlich reizvoller Lage. Schulungsmöglichkeiten für Kinder im Primarschulalter sind gegeben.

Wir orientieren Sie gerne eingehend über diese interessante Aufgabe. Rufen Sie uns an, damit wir Ihnen unsere Anmeldeunterlagen zustellen können.

Swisscontact, Döltschweg 39, 8055 Zürich,
Telefon 01 463 94 11

Auf unsere spanische Tochter sind wir ganz besonders stolz.



Eine Woche lang feiert Sevilla seine Feria de Abril: Junge Andaluser und ihre Auserwählten reiten durch die Strassen der Stadt zur Plaza de San Sebastian. Zu Gitarrenmusik und Kastagnettenbegleitung tanzen Mädchen die Sevillanas.

Unser Engagement in Spanien geht auf das Jahr 1980 zurück. Damals beteiligten wir uns an einer modernen Zementfabrik in der Nähe von Almería. Das Werk produziert jährlich über eine Million Tonnen. Nicht nur für die Märkte im Süden Spaniens, auch für den Export nach Afrika, den Mittleren Osten und Nordamerika.

Überzeugt vom starken Wachstumspotential dieser Region erwarben wir Mitte 1986 vier weitere Werke in Andalusien und Murcia. Die neugebildete Hornos Ibéricos Alba S.A. hat eine Jahreskapazität von vier Millionen Tonnen Zement. Nach wie vor geht einiges in den Export. Mit dem, was im Lande bleibt, decken wir die Hälfte des südspanischen Bedarfs.

Wie alle anderen Töchter steht auch unsere spanische Gesellschaft selbständig im sozialen und wirtschaftlichen Leben ihres Landes. Lokale Kader und einheimisches Kapital gehören zu unseren Unternehmungsgrundsätzen. Und zwar auf allen fünf Kontinenten, auf denen wir uns zu Hause fühlen. Und in allen 68 Zementwerken unserer Gruppe.

"Holderbank"
Financière Glarus AG
8750 Glarus

"HOLDERBANK"

Cement und alles, was dazugehört.